



Bücher seiner Hl. Papst Schenouda III.,
Teil 2 von 25

Betrachtungen über die Auferstehung



Titel	Betrachtungen über die Auferstehung
Autor	Papst Schenouda III., 117.Papst von Alexandrien
Übersetzung	Fritz Seel
Herausgeber	Koptisch-Orthodoxes Patriarchat St. Antonius Kloster D - 35647 Waldsolms- Kröffelbach/ Taunus - Deutschland Tel.: 06085 - 2317 Fax: 06085 - 2666 http://www.stantoniuss-kroeffelbach.de/
Druckerei	St.Mina Kloster, Mariut, Ägypten http://www.stmina.info/ http://www.stmina-monastery.org/ http://www.stminapress@gmail.com Tel.: +2 012-215-2856 & +2 03-459-6452 Fax: +2 03-459-6452
Auflage	1. Auflage in arabischer Sprache, April 1990. 1. Auflage in deutscher Sprache, Januar 2010
ISBN	3-927464-05-6



Seine Heiligkeit Papst Schenouda III.

Der 117. Papst von Alexandria und Patriarch des Stuhls vom Heiligen Markus

Πενιωτ εττανοϋτ `Μαρχνεπισκοπος
Παπα ΔΒΒα Ψενουτ πιαδ ρουτ

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VI
1. Die Auferstehung und ihre tiefere geistige Bedeutung	1
1.1 Die Auferstehung – eine wunderbare Begegnung	1
1.2 Die Auferstehung ist ein wunderbarer Übergang	2
1.3 Die Auferstehung – ein Wunder aus mehreren Blickwinkeln	4
1.4 Die Auferstehung ist das Tor zur Ewigkeit	6
2. Notwendigkeit und Perspektiven der Auferstehung	8
2.1 Auferstehung des Leibes	8
2.2 Die Auferstehung ist möglich	8
2.3 Die Notwendigkeit der Auferstehung	10
2.4 Leib und Geist	11
3. Der Begriff der Auferstehung und ihre Geistigkeit	15
3.1 Der Tod ist der Menschheit fremd	15
3.2 Die Botschaft der Auferstehung	19
4. Christus musste auferstehen	23
5. Die Wahrheit und die Folgen der Auferstehung Christi	28
5.1 Der Kampf der Juden gegen die Auferstehung	28
5.2 Das Schweiß Tuch und die Leinenbinde	29
5.3 Die Lüge vom Raub des Leichnams	30
5.4 Der Segen der Auferstehung in unserem Leben	32
6. Aspekte der Auferstehung	34
6.1 Aussaat auf felsigem Boden	34
6.2 Saat, die die Vögel aufpicken	38
7. Die Auferstehung ist Jubel.	40
8. Die Auferstehung des Herrn Christi - ihre Macht und ihre Auswirkungen	47
8.1 Was hat sich nicht alles innerhalb von zwei Tagen verändert	47
9. Die Macht der Auferstehung	50
10. Betrachtungen über die Auferstehung	57
11. Ereignisse der Auferstehung.....	61
11.1 Er wirkte in der Zeit zwischen Kreuzigung und Auferstehung	61
11.2 Die Frauen – Trägerinnen des Balsams	62
11.3 Die Zweifel der Jünger	62
11.4 Der Herr beweist seine Menschlichkeit	65
12. Der auferstandene Christus wirkt für uns	68
13. Die Kraft des Christentums und die Überwindung des Undenkbareren	71
14. Der verherrlichte Leib	77
14.1 Leib der Auferstehung vs. Leib der Geburt.	77
14.2 Halte mich nicht fest.	83
14.3 Weide meine Schafe. Weide meine Lämmer	86
14.4 Geht und sagt es den Jüngern und Petrus!	87
14.5 Von Berichten der Auferstehung und inwieweit sie übereinstimmen	88
Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache.....	89

Vorwort

Dies ist mein erstes Buch über die Auferstehung.

Wie viele Artikel über die Auferstehung haben wir nicht schon in der Zeitschrift „El Keraza“ und in Tageszeitungen veröffentlicht! Und in der großen Kathedrale haben wir jedes Jahr zum Osterfest viele Predigten darüber gehalten.

All dies wollten wir nach Möglichkeit in einem Buch zusammenfassen. Das Buch kam heraus und umfasst die folgenden beiden grundlegenden Aspekte:

a. Was es über die Auferstehung im Allgemeinen zu sagen gibt.

Dabei handelt es sich um einen gedanklichen Ansatz im Rahmen der theoretischen Theologie bzw. eine Philosophie der Auferstehung, wie sie für alle Religionen passt.

Hierbei wird erläutert, wie sehr die Auferstehung doch notwendig und wie sie möglich ist unter Hinweis auf den Nutzen dieser Auferstehung in geistlicher und allgemeiner Hinsicht.

b. Über die Auferstehung Christi, unseres Herrn - Ihm sei Ehre.

Dabei geht es darum, was sich bei der Auferstehung alles zutrug. Es werden die Macht und die Wirkung der Auferstehung erläutert, die größere Bedeutung der Auferstehung Christi gegenüber jeder anderen Auferstehung sowie der Segen, der von dieser Auferstehung auf dein Leben ausstrahlt. Es geht dabei auch darum, was sie an Jubel hervorgerufen und was sie für die damaligen Verhältnisse bedeutet hat, wobei diese Auferstehung und ihre Wahrheit nachgewiesen werden.

Der dritte Teil des Buches widmet sich den Fragen.

Er befindet sich am Schluss des Buches. Darin geht es um die Frage nach dem verherrlichten Leib und darum, was dies bedeutet, ebenso um die Frage, was der Herr zu Maria Magdalena sagte, nämlich „Halte mich nicht fest!“ sowie um Fragen bezüglich des Apostels Paulus und zu den Ereignissen der Auferstehung und inwieweit sie miteinander übereinstimmen ...

Diese letzte Frage werde ich aber, so Gott will, zu anderer Gelegenheit in einem separaten Aufsatz behandeln. Jetzt aber möchte ich Euch einfach nur zur Auferstehung beglückwünschen. Gott sei mit Euch!

April 1990

Papst Schenouda III.

1. Die Auferstehung und ihre tiefere geistige Bedeutung

1.1 Die Auferstehung – eine wunderbare Begegnung

1. Zuallererst ist sie die Begegnung zweier miteinander verbundener Freunde.

Diese beiden Freunde lebten zeit ihres Lebens zusammen, und zwar von dem Zeitpunkt an, als sie geboren wurden - nein, sogar schon vorher, und zwar schon in der Schwangerschaft im Leib der Mutter. Nicht einen Augenblick lang waren sie getrennt. Mit diesen beiden meine ich den Leib und die Seele. Beiden kommt eine ganz besondere Natur zu: Der Leib ist körperlicher und die Seele ist geistiger Natur. Sie sind in einer gemeinsamen Natur vereinigt, nämlich der menschlichen Natur. Man kann die beiden nicht voneinander trennen, etwa dass hier der Leib und da die Seele wäre. Sie leben vielmehr in dieser wunderbaren Einheit, in der der Leib jedwede Gefühlsregung des Geistes widerspiegelt: Wenn nun die Seele sich freut, lächelt der Leib und jauchzt; wenn sie betrübt ist, erscheint die Trauer in seinen Augen ... Nach Ablauf des Lebens werden die beiden im Tode getrennt - und finden sich schließlich in der Auferstehung wieder, nach langer Trennung - und sind erneut miteinander verbunden ...!

Kannst du dir vorstellen, was eine Seele empfindet, wenn sie ihren Leib - mit dem sie zeitlebens zusammen war - vielleicht nach Hunderten oder Tausenden von Jahren – wieder trifft, so, wie zum Beispiel eine jede der Seelen von Adam, Noah oder Abraham ihren Leib wieder findet ...??

Die Seele begegnet ihrem Leib wieder, nachdem sie zunächst mit ansehen musste, wie er zu einer Handvoll Staub geworden war, der aber dann zurückkehrt - prächtiger als zuvor, ohne jeden Fehler und Mangel, ja sogar ohne die Fehler, die ihm in jener längst vergangenen Zeit anhafteten ... Ja, er ersteht ohne Fehler, weil Fehler mit der ewigen Gnade nicht in Einklang zu bringen sind. Und er kehrt zurück und ist noch enger verbunden und unterscheidet sich von der Seele im anderen Leben in keinsten Weise; denn er ersteht in einem durchgeistigten Leib...

2. Die zweite wunderbare Begegnung in der Auferstehung ist die Begegnung der vergangenen Völker und Geschlechter.

Es ist seit Adams Zeiten eine allumfassende Auferstehung, in der sich die Völker und Geschlechter aller Zeiten treffen - mit all ihren Charakteren und Sprachen, mit all ihren Helden und Führern. Kennen sie sich denn und verstehen sie sich?

Ja, sicher; denn alle sprechen nur eine Sprache, nämlich die Sprache des Geistes oder die Sprache der Engel. Was ist dies für eine wunderbare Begegnung! Es ist die Geschichte der Geschichten und die Erzählung ewiger Zeiten. Das Schönste daran ist der Triumph der Siegreichen, die sich in ihrem Leben in der Welt bemühten und die Oberhand gewannen. Sie gewannen für die Wahrheit und den rechten Glauben.

Sie begegnen sich und jeder von ihnen hat eine Geschichte hinter sich, die über Generationen hinweg erzählt wurde ... und die ganze Welt kehrt als ein einziges Volk zurück, so wie es war, bevor es getrennt und zerstreut wurde...

Was meinst du: Wie werden sich einst miteinander verfeindete Völker begegnen? Meinst du, das, weshalb sie sich dereinst bekriegt haben, sei null und nichtig geworden?!

3. Die dritte wunderbare Begegnung ist die Begegnung der Menschen mit den Engeln.

Sie besitzen eine Natur, die erhabener ist als die unsere. Die Begegnung mit ihnen gehört allerdings zu den Genüssen der Ewigkeit...

4. Unfassbar erhabener noch als dies alles ist aber unsere Begegnung mit Gott...

Wir begegnen Ihm hier- gesegnet sei Sein Name -, Ihm, der ewigen Gnade - denn ohne Gott gibt es keine Gnade. Und hier stockt meine Feder. Und ich schweige in Demut; denn ich stehe vor etwas Unaussprechlichem, das sich jenseits der Sprache und jenseits aller Vernunft befindet...

D. h., die Auferstehung ist eine wunderbare Begegnung ... aber nicht nur das...!

1.2 Die Auferstehung ist ein wunderbarer Übergang

1. Sie ist ein Übergang vom Fassbaren ins Unfassbare.

Ein Übergang aus dieser durch Tage und Jahre begrenzten Zeit in ein unendliches Leben, nein in einen Bereich jenseits aller Zeit. Glaubst du, es gibt dort auch eine Erde, die sich um sich selbst und um eine Sonne dreht, und deren Umdrehungen in Tage und Jahre eingeteilt werden?! Oder dass wir uns durch den Eintritt in eine neue, andere Welt über die Zeit erheben...? Die Zeitmaße werden aufhören zu existieren ... ein Augenblick in der Ewigkeit ist länger und tiefgründiger als das gesamte Leben der Erde.

2. Die Auferstehung ist auch ein Übergang von den sichtbaren Dingen zu den unsichtbaren.

Sie ist der Eintritt in das, wie es in der Schrift heißt, „*Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.*“ (1.Kor 2, 9) Sie ist gleichsam der Eintritt in die Welt der Seelen, eine Begegnung mit den Engeln, d. h. den Seelen, die unsichtbar sind. Mit Freuden, die in dieser materiellen und sichtbaren Welt vorher nicht bekannt waren. Hier ist die Auferstehung eine Erhöhung über das hinaus, was die Sinne begreifen können, so weit, wie es nur die Seele begreifen kann.

3. Sie ist also ein Übergang von der Welt der Sinne in die Welt des Geistes.

Oder: Sie ist der Erwerb geistiger Sinne, die anders sind als die gegenwärtigen materiellen Sinne, Sinne also, die die Seele und die geistigen Dinge sehen und durch sie leuchten. Und hier verstumme ich wieder...

Hier findet eine Art der Verklärung der menschlichen Natur statt,

wo etwas begreifbar wird, was sich vorher dem Verständnis entzogen hat; sie erwirbt geistige Eigenschaften, die sie zuvor noch nicht besessen hat, und wird durch die Auferstehung in die Lage versetzt zu sehen, was sie vorher nicht oder teilweise nicht gesehen hat oder gewinnt allmählich an Sehvermögen, wobei sie von der geistigen Sättigung zu einer immer erhabeneren Sättigung übergeht - im Leben der Verklärung ...

4. Und die Auferstehung ist ein Übergang von der Welt der Eitelkeiten in die Welt der Wahrhaftigkeit.

Von der Welt des Vergänglichen in die Welt des ewigen Lebens. Von der Welt der Vergänglichkeit, in der alles, was darin ist, nach einer Weile vergeht, in eine Welt des ewigen Lebens, in der es keine Vergänglichkeit gibt. Eine Welt, in der alles, was darin ist, wahr und wahrhaftig ist, in der es keine Sünde mehr gibt und in der alles, was darin ist, rechtschaffen ist. In ihr lebt der Mensch von einer Gesellschaft zur anderen, reiner, beständiger und klarer...

Was wissen wir noch über die Auferstehung zu sagen?

1.3 Die Auferstehung – ein Wunder aus mehreren Blickwinkeln

1. Sie ist ein greifbares Wunder:

Hier wird die wunderbare Macht Gottes sichtbar! Wie kommen die Leiber wieder zusammen, nachdem sie zu Staub geworden waren?! War nicht Er es, der sie zuvor aus Staub erschaffen hatte, nein, sogar aus dem Nichts - und auch der Staub war ein Nichts, bevor er zu Staub wurde. Wer die Auferstehung von dieser Seite aus betrachtet, erwägt auch die unbegrenzte Macht, die unserem Gott, dem Schöpfer, zukommt, bei dem es schon genügt, etwas zu wollen - und schon wird alles so, wie Er will, auch ohne dass nur ein einziges Wort gesprochen wird; es ist Sein bloßer Wille, der in seinem Kern bewirkt und mit dem Er Macht hat über alles ...

Für uns ist also die Auferstehung ein Wunder, nicht, weil sie so schwierig zu bewerkstelligen sei, sondern weil unser Verstand nicht begreifen kann, wie so was vor sich geht; aber selbst wenn der Verstand unfähig ist zu begreifen, so ist es doch für den Glauben ein Leichtes zu verstehen ...

Daher ist die Auferstehung für die Gläubigen ein Glaubensgrundsatz:

Wer an Gott und seine Macht glaubt, kann auch an die Auferstehung glauben. Wer an Gott als den Schöpfer glaubt, glaubt an Ihn auch als den Auferwecker der Toten. Die, die vom Glauben abgefallen sind, können mit ihrem Verstand dieses Begreifen nicht erreichen und sie glauben nicht an die Auferstehung, wie sie auch nicht an die Seele und ihr ewiges Leben glauben. Ebenso glauben sie auch nicht an Gott selbst...

2. Die Auferstehung ist ein greifbares Wunder. Sie ist notwendig, auch um der Gerechtigkeit und des Ausgleichs willen.

Sie ist notwendig für die Gerechtigkeit. Wegen der Bewertung jedes Menschen aufgrund seiner Taten, die er in seinem irdischen Leben vollbracht hat - seien sie nun gut oder böse. Gutes wird vergolten und Böses wird bestraft. Gäbe es die Auferstehung nicht, würden sich die Menschen nach dem Leben der Welt verzehren, lebten ihren Genüssen und ihrer Verdorbenheit, unbesorgt dessen, was danach geschehe. Der Glaube jedoch an die Auferstehung, an das darauffolgende Jüngste Gericht und an die Vergeltung schreckt die Menschen ab; denn sie fühlen, dass die Gerechtigkeit in der anderen Welt unausweichlich ihren Lauf nehmen wird.

Diese Vergeltung muss sein nach der Auferstehung und nach der Vereinigung der Seelen mit den Leibern.

Denn es wäre nicht gerecht, wenn allein die Seele bestraft würde - und der Leib ginge straffrei aus für alles, was er in Auflehnung gegen die Seele oder in Gehorsam gegenüber der Seele getan hat.

Der Leib muss also auferstehen, und mit ihm muss sich die Seele vereinigen, und beide müssen gemeinsam vor Gott stehen, weil sie all ihre Taten auf Erden gemeinsam begangen - als zwangsweise Verbündete...

Die Auferstehung ist notwendig um des Ausgleichs willen.

Denn auf Erden gab es unter den Menschen keinen Ausgleich, es gab die Armen und die Reichen, den Glücklichen und den Unglücklichen, den Verwöhnten und den Gepeinigten ... Wenn es also auf der Erde keinen Ausgleich gab, geziemt es sich, dass es im Himmel einen Ausgleich gibt. Wer auf Erden sein Recht nicht bekam, kann es im Himmel erreichen, der Herr vergilt ihm, was ihm auf dieser Welt versagt blieb, wenn der Herr an seinen Taten Gefallen findet. Die Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus (Lk. 16) gibt uns den besten Beweis für den Ausgleich zwischen dem Leben auf Erden und dem Leben im Himmel.

3. Die Auferstehung ist ja auch ein schönes und prächtiges Wunder.

Denn sie bringt der anderen Welt das musterhafte Leben. Der Mustermensch, über den die Philosophen sprechen, den Diogenes suchte und nicht fand, und über den die Gelehrten sinnierten, wie er sein könnte ... Diesen beispielhaften Menschen präsentiert uns die Auferstehung in der anderen Welt, in einer Welt, in der es überhaupt keine Sünde mehr gibt, in einer Welt ohne Trauer und Weinen, ohne Verderbnis und Unterdrückung, ohne Mangel und ohne Fehler. Dies ist ein Wunder, das uns die Auferstehung darbietet oder, anders ausgedrückt, dies ist das Verlangen auf Erden, das durch die Auferstellung gestillt wird.

4. Aus diesem Grund ist die Auferstehung ein freudig stimmendes Wunder.

Freudig, weil damit das Leben erfüllt wird, der Mensch über den Tod siegt und er in alle Ewigkeit lebt. Das ewige Leben ist der Traum der Menschheit, die zwischen dem einen Unglück und dem anderen bedroht ist vom Tod, und der auf Erden nur ein kurzes Leben vergönnt ist, das in seiner Kürze übervoll mit Mühen und Nöten ist. Es ist daher für den Menschen eine immense Freude, von den Mühen und vom Tod erlöst zu werden. Er lebt glücklich in der ewigen Gnade Gottes. Es ist ein Traum, der durch die Auferstehung Erfüllung gefunden hat ... Von hier aus gelangen wir nun zu einer anderen wichtigen Wahrheit, nämlich:

1.4 Die Auferstehung ist das Tor zur Ewigkeit

Ohne Auferstehung wäre der Tod unser Untergang.

Der Untergang jedoch ist etwas, das Angst macht. Er ist ein schmerzliches Ende - die grausamste Tragödie. Gott aber, als er den Menschen erschuf, erschuf er ihn nicht für das Verderben, sondern für das Leben. Selbst wenn nun der Mensch seiner Sünde wegen dem Tod ausgesetzt war, so zeigte ihm Gott doch einen Weg der Erlösung - und erweckte ihn von den Toten.

Gott, als er den Menschen erschuf, gab ihm sogar etwas mit, das ihn unsterblich macht, nämlich die Seele.

Die Seele stirbt nicht den Tod des Menschen, sondern bleibt in ihrer Natur lebendig. Darin unterscheidet sich der Mensch von allen anderen Geschöpfen der Erde, deren Leben endet und vergeht. Der Mensch jedoch fängt durch die Auferstehung ein neues, anderes unvergängliches Leben an. Hierin erweisen sich der Wert und die Bevorzugung des Menschen gegenüber allen anderen irdischen Geschöpfen.

Weil aber die Seele allein keinen ganzen Menschen ausmacht, muss der Leib auferstehen und sich mit ihr wieder vereinen.

Auf diese Weise wird das ewige Leben nicht nur einem Teil des Menschen, der Seele, zuteil, sondern dem ganzen Menschen als Seele und Leib. Der Mensch kehrt als Ganzes in das Leben zurück.

Damit ist die Auferstehung für den Menschen ein Erwachen nach einem langen Schlaf.

Hiermit meinen wir das Erwachen dieses Leibes oder des Menschen in seiner Gesamtheit; die Seele indes befindet sich im Zustand ständigen Wachseins.

Die Auferstehung ist das Ende des Todes. Nach ihr gibt es keinen Tod mehr.

Sie bedeutet das Ende dieses gefürchteten Feindes. Viele Feinde unter seinesgleichen hatte der Mensch besiegt, ausgenommen jenen, der alle überwand, da er die Strafe Gottes war, gegen dessen Urteil man nicht ankommt. Durch die Auferstehung befreite Gott jedoch die Menschheit von diesem Feind und vernichtete ihn auf ewig.

Vor uns tat sich eine Brücke auf, die zwei Leben voneinander trennte: Auf der einen Seite ist der Tod und auf der anderen Seite der Brücke ist die Auferstehung. Denn der Tod ist das Ende des ersten Lebens, und die Auferstehung ist der Beginn des anderen Lebens. Zwischen beiden liegt die Wartefrist, in der die Seelen derer, die früher gelebt haben, so lange warten, bis ihre Brüder auf Erden ihren Kampf und ihre Prüfung vollendet haben.

Der Ewigkeit jedoch, die der Auferstehung folgt, muss das Jüngste Gericht vorangehen.

Zwischen der Auferstehung und der Ewigkeit liegt der gefürchtete Tag des Jüngsten Gerichts, an dem alle vor Gott stehen, um Rechenschaft über all das abzulegen, was sie in ihrem Leib getan haben, sei es gut oder böse. Sie legen Rechenschaft ab über alle Taten, alle Gedanken, alle Gefühle und Emotionen, alle gefassten Vorsätze, über jedes gesprochene Wort. Die Frommen gehen ein zu ewiger Glückseligkeit, die Bösen jedoch zu ewiger Pein.

Daher löste die Auferstehung für die Frommen einerseits großen Jubel aus, war für die vom Glauben Abgefallenen und für die Bösen andererseits ein Albtraum. Aber auch die Frommen werden von Gott nach ihren Taten neu eingestuft.

Je nach Reinheit ihres Herzens, Denkens und entsprechend dem, wie sorgfältig sie sich nach den Geboten Gottes richteten, in Abhängigkeit von ihrem Kampf für die Verbreitung des Guten, von ihrer Liebe und je nachdem, wie sehr sie Gott in ihren Herzen liebten und es sie nach Ihm verlangte, weist Gott ihnen einen neuen Platz zu.

2. Notwendigkeit und Perspektiven der Auferstehung

2.1 Auferstehung des Leibes

Wenn wir von der Auferstehung sprechen, so meinen wir damit die Auferstehung der Leiber vom Tode; denn die Seelen sind ja kraft ihrer Natur lebendig und werden vom Tode nicht erfasst, infolgedessen bedürfen sie einer Auferstehung nicht.

Diese Leiber, die wieder zu Staub werden, aus dem sie Gott erschuf, werden erneut ins Dasein zurückkehren, und in ihnen werden die Seelen wohnen und sich mit ihnen vereinigen. Gemeinsam stehen sie am Tage der universalen Auferstehung, dem Tag der Auferweckung, vor Gott, um Rechenschaft abzulegen vor Ihm über alles, was sie in ihrem irdischen Leben getan haben, sei es gut oder sei es böse. Es ist der Tag des Jüngsten Gerichts, auf den für die gesamte Menschheit der ewige Weg folgt, der entweder zur Glückseligkeit oder zur Pein führt, je nachdem, wie es der Einzelne verdient - gemäß seinem Glauben und seinen Taten.

2.2 Die Auferstehung ist möglich

Dass die Auferstehung möglich ist, verdanken wir zweifellos der unendlichen Macht Gottes.

Ein jeder von uns glaubt daran, dass Gott Macht über alle Dinge hat, und dass Seine göttliche Macht grenzenlos ist. Wenn es auch den vom Glauben Abgefallenen oder Ungläubigen bzw. jenen, die sich allein auf das Denken und Wissen verlassen, undenkbar erscheint, so hat doch Gott zweifelsohne die Macht der Auferstehung der Leiber vom Tode.

Der Vorgang der Auferstehung der Leiber ist ja doch um vieles einfacher als ehemals der Vorgang ihrer Erschaffung ...

Gott, der ihnen die Gnade der Existenz schenkte, hat zweifelsfrei die Macht, sie ihnen zurückzugeben ... Er, der sie doch aus dem Staub der Erde erschaffen hatte, Er hat die Macht, sie ihnen erneut aus dem Staub der Erde zurückzugeben ... Und was wunderbarer noch ist als das: Gott erschuf alles aus dem Nichts. Er erschuf die Erde und ihren Staub aus dem Nichts, und aus dem Staub der Erde erschuf er den Menschen. Was ist wohl schwieriger: die Erschaffung aus dem Nichts oder die Auferstehung des Leibes aus dem Staub? Wer nun die Macht hat, das Schwierigere zu vollbringen, hat selbstverständlich auch die Macht, das Einfachere zu machen ... und wer das Dasein schuf, hat umso mehr auch die Macht, dieses Dasein zu erhalten.

Wir sagen dies trotz alledem, was die vom Glauben Abgefallenen und die Anhänger der Wissenschaftler an Argumenten gegen die Möglichkeit der Auferstehung vorbringen.

Wenn ich sage „Anhänger der Wissenschaftler“, so spreche ich natürlich die Wissenschaftler los, die in ihrem Wissen vollkommen sind. Während die halbe Welt weiß, wie schwer die Sache mit der Materie zu begreifen ist, ignoriert oder kennt die andere Hälfte die Wahrheit nicht, nämlich die Macht Gottes ...

Die eine Hälfte der Wahrheit ist, dass einige Bestandteile des Leibes von der Erde aufgesogen werden und ein Teil von ihm sich auflöst und vielleicht in andere Leiber eindringt. Die zweite Hälfte der Wahrheit ist aber, dass Materie nicht einfach verschwindet. Wohin auch der Leib wandern mag, seine Bestandteile bleiben existent so wie ihr Weg zurück zur Erde ... und der unendliche Gott weiß genau, wo sich die Teile des Leibes befinden und hat die Macht, sie wieder zurückzuholen - vermöge Seiner unendlichen Macht - insbesondere jedoch, weil Er dieses so möchte und weil Er dies der Menschheit durch den Mund der Propheten und in Seinen heiligen Schriften versprochen hat.

Die Auferstehung stützt sich also in ihrem Wesen auf Gott - gesegnet sei Sein Name. Sie stützt sich auf Seinen Willen, Sein Wissen und Seine Macht ...

Was den Willen angeht, so möchte Er, dass der Mensch auferstehe vom Tode. Dies hat Er durch das ewige Leben bereits versprochen. Er redete von der Auferstehung in voller Klarheit und in ganzer Offenheit. Solange Gott es versprochen hat, muss Er auch halten, was Er versprochen hat.

Was nun das Wissen und die Macht angeht, so weiß Gott, wo sich die Teile der Leiber, die sich aufgelöst haben, und ihre Knochen befinden. Er weiß auch, wie sie wieder zusammensetzen und zusammenzubauen sind. Er hat die Macht zu all dem - gepriesen sei Sein großer Name und hochgelobt Seine göttliche Macht! Dies bekennen wir in vollem Glauben!

Wer die Möglichkeit der Auferstehung leugnet, muss notwendigerweise auch die Erschaffung aus dem Nichts, die Macht Gottes oder Seine Existenz leugnen.

Für die Gläubigen jedoch, die an Gott glauben, die an das Wunder und an die Tat der Schöpfung glauben, die glauben an die unendliche Macht des erhabenen Schöpfers, ist der Vorgang der Auferstehung unendlich leicht zu bekennen.

2.3 Die Notwendigkeit der Auferstehung

Hinsichtlich der Notwendigkeit der Auferstehung und des Verständnisses der Bedeutung des ewigen Lebens ist ein grundlegender Punkt zu beachten:

Dass nämlich Gott dem Menschen bereits das ewige Leben versprochen hat - und Er dies dem ganzen Menschen versprochen hat, nicht nur der Seele, die ein Teil des Menschen ist.

Falls nun nur der Seele das ewige Leben und die ewige Glückseligkeit gewährt würden, dann könnten wir auch nicht sagen, dass der ganze Mensch in den Genuss des ewigen Lebens käme, sondern nur ein Teil von ihm, die Seele. Daher muss also auch der Leib vom Tode auferstehen und die Seele muss sich mit ihm vereinigen, um einen ganzen Menschen zu bilden, der zum ewigen Leben gelangt.

Wäre die Auferstehung nicht, dann wäre der Weg des menschlichen Leibes gleich wie der Weg der Leiber der Tiere!

Welches ist nun also die hervorragende Eigenschaft dieses vernunftbegabten sprechenden menschlichen Wesens, dem Gott die Gabe des Wissens, Denkens und Erfindens, sowie die Macht schenkte, Raumfahrzeuge zu bauen, die ihn zum Mond brachten, die ihn um die Erde kreisen ließen, und ihn wohlbehalten zur Erde zurückbrachten - und er konnte dabei Daten über andere Welten sammeln ...! Ist es vorstellbar, dass dieser wunderbare Mensch, dem Gott Macht über Teile der Natur gab, dass sein Leib den Weg der Vierfüßler, des Ungeziefers oder des Gewürms gehe? Da sträubt sich doch einem der Verstand ...

Die Auferstehung des Leibes entspricht unserem Intellekt nach der Würde des Menschen.

Der Mensch, der sich vor allen Geschöpfen, die einen Leib besitzen, auszeichnet und diese im Rahmen der ihm von Gott gewährten Gaben alle kontrollieren kann, der auf sie achtgeben und sie beschützen kann, wenn er möchte - die Würde des Leibes dieses vernunftbegabten Wesens erfordert auch, dass er sich gegenüber dem Weg der anderen Leiber der nicht vernunftbegabten und nicht sprechenden Wesen auszeichnet.

Außerdem ist die Auferstehung der Leiber eine Notwendigkeit der Gerechtigkeit Gottes.

Der Mensch ist ein vernunftbegabtes Geschöpf, das einen Willen besitzt; infolgedessen ist er für seine Taten verantwortlich und wird vor Gott stehen, um die Früchte oder die Strafe dafür zu erhalten, was er in seinem irdischen Leben getan hat, sei es gut oder böse. Ist diese Strafe für das Tun des Menschen vernünftigerweise auf die Seele zu begrenzen oder auf den ganzen Menschen anzuwenden, mit Seele und Geist?

Da Seele und Leib beide gemeinsam tätig waren, verlangt die göttliche Gerechtigkeit, dass sie auch die Strafe gemeinsam ertragen oder die Belohnung gemeinsam erhalten müssen.

2.4 Leib und Geist

Der Leib ist das ausführende Organ des Geistes, der Seele oder des Verstandes. Der Geist tendiert dazu, das Gute zu tun, während es der Leib ist, der das Gute ausführt. Er führt durch, er ermüdet, er plagt sich, er durchwacht die Nacht und leidet. Und soll er keine Entlohnung dafür erhalten, was er zusammen mit dem Geist an Gutem getan hat? Oder sollte etwa der Geist allein glücklich sein und jede Plage des Leibes wie vom Winde verweht sein? Verträgt sich das mit der Gerechtigkeit Gottes für alle?

Nehmen wir einmal den Soldaten im Feld als Beispiel für uns.

Den Soldaten bringt sein Geist zu Taten des Mutes, der Hingabe und der Aufopferung, sein Geist entbrennt in der Liebe zu seinem Vaterland und zu seinen Landsleuten. Es ist jedoch der Leib, der die ganzen Mühen erträgt und den ganzen Preis dafür zahlt. Es ist der Leib, der ermüdet, durchwacht und kämpft, er ist es, der verwundet, der zerrissen und dessen Blut vergossen wird. Soll dann der Geist ganz allein genießen und der Leib nicht mit ihm der Entlohnung teilhaftig werden? Als ob er weder Himmel noch Erde verdienen würde? Doch die göttliche Gerechtigkeit passt ganz und gar nicht dazu. Es muß also der Leib vom Tode auferstehen, um zusammen mit dem Geist an seinen Freuden teilhaben zu können.

Dasselbe gilt auch für die bösen Taten, an denen Leib und Geist teilhaben, doch vielleicht ist der Anteil des Leibes daran größer ...

Der Leib ist es, der sich ganz den materiellen Vergnügungen hingibt: Essen und Trinken, Trunkenheit, Rauschgift, Unzucht, Tanz, Scherz und Possenreißerei und ergötzt seine Sinne beim Zeitvertreib. Soll nach alledem nun der Geist allein in der Ewigkeit die Zeche dafür bezahlen und der Leib straffrei ausgehen? Aber nein, denn dies verträgt sich nicht mit der göttlichen Gerechtigkeit, die den Menschen geistig und körperlich genau differenziert. Der Leib muss daher vom Tode auferstehen, um an der Bestrafung teilzuhaben. Die Rechenschaft wird für beide zusammen abgelegt, weil beide gemeinsam etwas taten - wie der Geist begann, vollendete oder begehrte es der Leib und der Geist unterwarf sich ihm und beteiligte sich mit an seinen Leidenschaften ...

Lasst uns ein Beispiel geben für die Gemeinschaft von Leib und Geist, nämlich die Augen:

Der Geist ist voll Liebe oder voll Sorge; und diese Liebe und Sorge werden sichtbar im Blick der Augen. Der Geist ist auch zornig oder strebt nach Vergeltung - und du siehst in den Augen den Blick voll Zorns oder voll der

Rache. Der Geist wendet sich zu Gott durch das Gebet - und du siehst den flehenden Blick der Augen, die der Geist mit Tränen füllt...

Zu einem sanftmütigen bescheidenen Geist gesellt sich der Körper mit sanftmütigen bescheidenen Blicken. Zu einem hochmütigen, dünkelfaften und eingebildeten Geist gesellt sich desgleichen der Körper mit Blicken des Hochmuts, des Dünkels und der Einbildung.

Ebenso sind beteiligt die Augen, alle Gesichtszüge sowie die Herzschräge, Gehirnzellen und andere Organe des Körpers...

Dies sind Beispiele für die Gemeinschaft von Körper und Geist.

Das Gleiche gilt für Eifer und Fleiß, wie der Schriftsteller sagt:

WENN NUN DIE SEELEN HOCHMÜTIG WAREN WURDEN SCHWACH
IN IHREM WILLEN DIE LEIBER.

Also geht derselbe Lohn in der Ewigkeit, den sich der große Geist verdiente, der das Gute wollte und sich entschloss, dies auch zu tun, genauso auch an den Körper, der die Mühen ertrug, wenn das Gute in die Tat umgesetzt wurde, der sich plagte, mühte und solange ausharrte, bis der Geist seinen Wunsch realisiert hatte. Daher, so wie er mit ihm zusammen die Ausführung übernommen hat, so sollte er auch mit ihm die Strafe und die Verantwortung übernehmen. Die Bestrafung erstreckt sich auf den ganzen Menschen...

Auf der Erde belohnen wir auch den Körper und betrachten dies gleichzeitig auch als Belohnung des Geistes.

Preisen wir denn nicht die Leiber der Märtyrer und der Frommen und machen wir nicht ihre Gräber zu Wallfahrtsorten, auf die wir Blumen legen und an denen wir ihretwegen beten...? Wir betrachten dies nicht bloß als Ehrung für den Leib, die Knochen, die sterblichen Reste oder den Staub, nein, sondern für den Menschen in seiner Gesamtheit. Denn indem wir dies machen, machen wir auch seinen Geist lebendig.

Der Mensch für uns, das ist der gesamte ungeteilte Mensch.

Wenn er es denn verdiente, geehrt zu werden, so müssten wir nicht nur seinen Leib, sondern auch seinen Geist ehren. Und wenn er dieser Ehre nicht wert wäre, so erstreckte sich die Geringschätzung nicht nur auf seinen Leib, sondern auch auf seinen Geist. Bei Übeltätern, die zum Tode oder zu Gefängnis verurteilt werden, erreicht die Strafe ihren Leib, gleichzeitig jedoch wird ihr Geist schlecht beleumundet. Und ihr Geist wird von dem beeinflusst, was mit ihrem Leib geschieht...

Wenn sich unsere irdische Gerechtigkeit so verhält, wie steht es dann mit der Gerechtigkeit Gottes ...

Die Gerechtigkeit Gottes umschließt den gesamten Menschen, Leib und Geist. Darum muss einfach der Leib auferstehen, der, welcher auf Erden lebte und zusammen mit dem Geist seine Taten vollbrachte.

Er wird beeinflusst vom Zustand des Geistes, seinem Denken, seinen Gefühlen und Absichten. Der Geist gibt zum Beispiel Ehrfurcht oder Demut vor - und schon verbeugt sich automatisch der Leib. Oder der Geist ist traurig und das Auge weint, und die Trauer spiegelt sich in den Zügen des Gesichtes und in den Bewegungen des Leibes wider. Oder aber der Geist freut sich, und ein Lächeln erscheint im Gesicht. Der Geist fürchtet sich, und der Leib beginnt zu zittern, und die Furcht zeigt sich in den Gesichtszügen. Der Geist schämt sich und bringt den Menschen zum Schwitzen oder die Scham ist im Gesicht erkennbar.

In allem besteht Gemeinsamkeit, es wäre also nicht gerecht, dass der Geist oder der Leib allein die Schuld trägt.

Vielmehr tragen sie sie beide gemeinsam und gerade dies geschieht auch bei der Auferstehung.

Manche, die die Auferstehung verleugnen, scheinen damit auch den Leib zu verachten.

Weil nämlich der Leib materiell ist, während der Geist ein Wesen hat, das ihn unermesslich über die Natur des Leibes erhebt. Doch wir sagen, obwohl der Mensch aus zwei Naturen besteht, der geistigen und der fleischlichen, so haben sie sich doch in einer Natur vereinigt, das ist die menschliche Natur.

Der Leib ist nicht böse, denn sonst hätte ihn Gott nicht erschaffen ...

Das Böse besteht vielmehr darin, dass der Leib der Fleischlichkeit und ihren Lüsten ausgeliefert ist. In diesem Ausgeliefertsein gesellt sich zu ihm der Geist. Vergiss nicht, dass der Leib seine Vorzüge besitzt: er ist es ja, der sich beim Gebet niederwirft, den Körper beim Gebet beugt und Hände und Blick zu Gott emporhebt. Er ist es, der fastet, er ist es, der sich bei der Arbeit des Guten plagt, er ist es, der sich um seines Vaterlandes willen selbst opfert und er ist es schließlich, welcher die Hand ausstreckt, um den Armen und Bedürftigen zu geben. Warum strafen wir ihn also mit Verachtung? Sind es nicht die Finger des Künstlers, die sich auf einem Musikinstrument hin und her bewegen - und mit ihnen die Herzen, die sie möglicherweise zum Guten bewegen? Sind es denn nicht die Finger des Künstlers, die zeichnen, bildhauerisch gestalten oder fotografieren - und - wenn sie wollen - damit Kunst darbringen, durch die die Herzen zum Guten gewendet werden können?

Der Leib ist also nicht böse an sich, er kann vielmehr im Guten und im Bösen tätig werden, auch der Geist kann beides machen - und beide wirken gemeinsam.

Es ist ebenso gerecht, dass die Leiber auferstehen, um Ersatz für das zu erhalten, was ihnen fehlt.

Für die Blinden, Behinderten, Gebrechlichen, Missgestalteten und all jene, deren Leiber nicht das Glück haben, schön, gesund oder stark zu sein, ist es gerecht, dass ihre Leiber am Jüngsten Tage auferstehen, dass sie auferstehen ohne Makel, sodass sie Gott für allen Mangel entschädigt, den sie auf Erden leiden mussten.

Auch jene, welche auf Erden in Armut, auf der Flucht, in Hunger und Krankheit lebten, was ihre Leiber in Mitleidenschaft gezogen hat: Sie haben das Bedürfnis, aufzuerstehen mit gesunden Leibern - als Lohn dafür, was sie sich auf Erden verdienten - und dies entspricht der Gerechtigkeit Gottes ...

Wir freuen uns über die Auferstehung und halten sie für erforderlich, notwendig und möglich.

Und wir beglückwünschen alle zum Fest der Auferstehung, an dem Christus auferstanden ist als Beginn für die Auferstehung der gesamten Menschheit.

3. Der Begriff der Auferstehung und ihre Geistigkeit

3.1 Der Tod ist der Menschheit fremd

Als Gott den Menschen schuf, schuf er ihn zum Leben ... er hauchte ihm den Atem des Lebens ein. Der Mensch wurde ein lebendiges Wesen. Er sollte ewig leben. Die Freiheit des Menschen verkehrte sich jedoch zur Sünde und als Folge der Sünde brachte er über sich den Tod, denn „**der Lohn der Sünde ist der Tod**“ (Röm. 6, 23). So kam der Tod in die Welt und herrschte über alle.

Deshalb freuen wir uns über die Auferstehung; denn sie ist der Sieg über den Tod und die Rückkehr der Natur des Menschen ins Leben. Und Gott schuf den Menschen, auf dass er lebe, nicht dass er stirbe.

Die Auferstehung Christi ist das Unterpfeiler für unser aller Auferstehung; daher sprach der Heilige Apostel Paulus über ihn, er sei „**der Erste der Entschlafenen**“ (1. Kor. 15, 20). Er ging voran, wir folgen ihm.

Man mag fragen: Wie kann Christus der Erste sein, wenn schon viele vor ihm auferstanden sind?! Der Sohn der Witwe in Sarepta von Sidon etwa wurde von Elija, dem Propheten, vom Tode erweckt, und den Sohn der Schunemiterin erweckte Elischa, nachdem er bereits gestorben war (2. Kön. 4, 32-36). Und drei erweckte Christus, der Herr, selbst, und zwar den Sohn der Witwe von Naïn, die Tochter des Jäirus und Lazarus.

Wirklich, es gab welche, die vor Christus von den Toten auferstanden. Doch sie mussten nach ihrer Auferstehung ein zweites Mal sterben und warten noch heute auf die universale Auferstehung. Die Auferstehung Christi ist jedoch die Auferstehung, nach der es keinen Tod mehr gibt. Sie ist der Beginn und das große Verlangen, nach dem sich jeder Gläubige sehnt, der das ewige Leben liebt ...

Die Auferstehung, die wir meinen, ist der Weg in die unendliche Ewigkeit. Wir wissen, dass die Geschichte des Lebens des Menschen auf Erden eine sehr kurze Geschichte ist ... verglichen mit der Ewigkeit ist sie wie ein Nichts, das ewige Leben jedoch ist der schöne Traum, den die Menschheit hat.

Die Auferstehung ergibt sich aus dem Wert des Menschen und bestätigt, dass sein Leben mit dem Tod nicht endet.

Die Auferstehung bestätigt, dass es noch ein anderes Leben als das Leben auf der Welt gibt, in das wir nach dem Willen des Herrn nach der Auferstehung eingehen dürfen. So sprechen wir im „Glaubensbekenntnis“, das wir jeden Tag mit unseren Gebeten lesen: „Wir warten auf die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.“

So können wir vielleicht sagen: Das Wichtigste an der Auferstehung ist das, was nach der Auferstehung kommt.

Die Auferstehung weist darauf hin, dass sich das Leben des Menschen in der anderen Welt fortsetzt, und dass der Tod bloß eine Stufe im Leben des Menschen oder eine bloße Brücke zwischen den beiden Leben darstellt, dem irdischen und dem himmlischen.

Zweifellos ist das andere Leben viel besser, weil es ein Leben im Himmel ist, hoch über der körperlichen Dimension. Auch ist es ein reines Leben, in dem es keine Sünde gibt. Vor allem aber ist dieses andere Leben ein gemeinsames Leben mit Gott und seinen Engeln und Heiligen. Die Bibel schreibt darüber: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1. Kön 2, 9). Der Heilige Isaak sprach daher:

„Die Furcht vor dem Tode beunruhigt das Herz des Toren, den Frommen jedoch verlangt es nach dem Tod, so wie es ihn zum Leben zieht.“

Daher sprach der Heilige Apostel Paulus: „Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein - um wie viel besser wäre das!“ (1.Phil 1, 23). Wahrlich, der Tod wird zu einem Verlangen jenen, die Gott und das andere Leben lieben; sie sehen, dass es um vieles besser ist als diese unsere Welt, die ihre Reinheit verloren hat. Jene sehen - durch ihren Glauben an die Auferstehung - den Tod nicht als das Ende des Lebens an, sondern als einen Übergang ins andere Leben...

Die Auferstehung hat die Haltung der Menschen gegenüber dem Tod geändert. Er wurde zu einem bloßen Übergang, zu einer Brücke, die in ein anderes Leben führt oder, sagen wir, zu einem Aufstieg; daher wurde sie zu einem Verlangen der Frommen.

Wie wir sahen, zermalmte Christus den Tod durch seine Auferstehung: Das Schreckgespenst des Todes, es fiel ins Bodenlose.

Die Heiligen fürchteten sich gar nicht mehr vor dem Tod, auch nicht mehr vor seinen Ursachen, wie Krankheit oder Verschwörungen und Feindseligkeiten der bösen Menschen. Doch den Tod fürchtet der sündige Mensch, welcher keine Buße tat, er fürchtet sich um sein Schicksal nach dem Tod und sein Erscheinen vor dem gerechten Gericht Gottes. Oder es fürchtet den Tod der sündige Mensch, der seinen Lüsten auf dieser Welt frönt. Er fürchtet, dass ihm der Tod diese entzieht. Der Fromme jedoch fürchtet den Tod ganz und gar nicht; denn er glaubt an die Auferstehung.

Die Auferstehung ist mit dem Glauben verknüpft, denn die Ungläubigen zum Beispiel glauben nicht an die Auferstehung...

Der gläubige Mensch glaubt an die Macht Gottes, den Leib vom Tode aufzuerwecken. Denn der, welcher die Menschen aus dem Staub und den Staub aus dem Nichts geschaffen hat, besitzt auch die Macht, den Leib in das Leben

zurückzuholen, um ihn wieder mit seinem Geist zu verbinden. Die Ungläubigen hingegen glauben nicht an die Existenz des Geistes oder sein Weiterleben nach dem Tod. Und sie glauben nicht an das andere Leben, an Belohnung und Bestrafung ... Daher sagte ich, dass die Auferstehung mit dem Glauben verknüpft ist.

Der Glaube an die Auferstehung führt zu einem Leben der Frömmigkeit und Tugenden.

Der Fromme glaubt daran, dass er nach der Auferstehung am Tage des Jüngsten Gerichts vor Gott stehen wird, um Rechenschaft abzulegen von seinen guten und schlechten Taten. Daher bringt ihn dieser Glaube dazu, ein Leben zu führen in dem Verlangen danach, sorgfältig zu sein aus Angst vor dem gerechten Gericht Gottes. Daher legt er sich selbst gegenüber Rechenschaft ab von jeder Tat, jedem Gedanken, jedem Gefühl und jedem Wort. Er beurteilt sich selbst, wie der Hl. Makarius schon sagte, „Halte Gericht über dich, mein Bruder, bevor dich die anderen richten“ ...

Und der wahre Glaube an die Auferstehung führt zu einem Leben der Enthaltensamkeit und der Gottergebenheit.

Die Auferstehung lenkte den Blick der Menschen auf die Herrlichkeiten der anderen Welt. In den Augen derer, die in ihrem Denken das Unsichtbare vernachlässigt und sich verstärkt den sinnlich wahrnehmbaren und sichtbaren Dingen zugewandt hatten, verloren die vielen Genüsse dieser vergänglichen Welt völlig ihre Wichtigkeit, und sie entwickelten sich in einer Weise, wie die Schrift sagte: „Die nicht auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken; denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare ist ewig“ (2 Kor. 4, 18).

Wäre nicht die Auferstehung, würden sich die Menschen diesem irdischen Leben ganz hingeben und in ihren Begierden untergehen ... wie schon die Korinther sagten: „Lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot“ (1 Kor. 15, 32).

Jene aber, die an die Auferstehung glauben und sich darauf vorbereiten, zügeln sich. Sie trainieren ihren Geist, um ihr Inneres zu stärken. Sie gehorchen weder ihrem Leib noch dem Materiellen, sondern sie führen durch den Geist ein geistiges Leben und zügeln Leib, Sinne und Temperament.

Die Liebe der Ewigkeit machte, dass sich die Frommen nach etwas Größerem und Himmlischerem sehnten als nach der Welt...

Nichts, was es auf der Welt gibt, stillt ihr Verlangen, weil sie sich in ihrem Inneren nach dem Himmel sehnen und nach der geistigen Glückseligkeit, die über jede sinnliche Wahrnehmung erhaben ist und sich erhebt über jegliches irdische Verlangen...

Darum betrachteten die Heiligen die Erde als Ort der Fremde und sahen sich als Fremde hier an, welche sich nach ihrer himmlischen Heimat, dem anderen Leben, das von einer anderen Qualität ist - geistlich, leuchtend, himmlisch -, sehnten ... Was noch kein Auge je gesehen hat...

Sie sehnten sich nach der anderen Welt, die völlig der Heiligkeit, Lauterkeit und Geistlichkeit, dem Frieden, der Liebe und der Reinheit anheimgestellt ist. Darin ist kein Raum für Verlangen als nach eben diesem...

Der Auferstehung wohnt etwas von Trost und Wiedergutmachung für die Menschen inne:

Denn, wer auf Erden keine Gerechtigkeit erfährt, darf erwarten, im Himmel dafür belohnt zu werden - bei dem Herrn, der zugunsten der Unterdrückten richtet ... Wem auf Erden nichts Gutes widerfährt, wie dem armen Lazarus, hat als Trost, dass er dort im Himmel alles Gute finden wird. Wer also auf Erden leiden musste, findet im Himmel Trost. Denn die Auferstehung schafft im Leben jedes Menschen einen Ausgleich: Das Ergebnis dessen, was er auf Erden erreicht und dessen, was er im Himmel erreicht, bildet einen Ausgleich auf der Grundlage der Gerechtigkeit.

Die Auferstehung bietet wahren Trost allen Aufrechten und Liebenden; denn sie vereint sie wieder, nachdem sie durch den Tod getrennt worden sind.

Wenn am Grab alles enden würde und es keine Auferstehung gäbe, wenn also unsere Lieben, die sich von uns durch den Tod schieden, aufgehört hätten zu existieren und jegliche Verbindung zu ihnen gerissen wäre ... dies würde das Herz belasten und die Liebenden ins Unglück stürzen, die ohne die Auferstehung ihre Lieben unwiderruflich verloren hätten.

Die Auferstehung vermittelt uns auch eine Ahnung von der Macht und der Liebe Gottes.

Gott, der Allmächtige, der die Leiber wieder auferwecken kann, nachdem sie sich schon aufgelöst und in Staub verwandelt haben, und sie so ins Leben zurückholen kann, wie sie zuerst waren, nur verklärt ... geistlich und leuchtend ... Gott, der Liebende, der nicht wollte, dass Er allein das Vorhandene genießt, schuf andere Geschöpfe. Und Er wollte auch nicht, dass Er in der Unsterblichkeit allein lebe, und verlieh daher den Menschen und den Engeln die Ewigkeit und schenkte den Menschen ein ewiges Leben nach der Auferstehung vom Tode.

Zu den Vorzügen der Auferstehung gehört auch das Ende des Bösen und das Ende all dessen, was die Sünde verursacht.

In der Glückseligkeit, die die Frommen erfahren, gibt es weder Böses noch Sünde. Vielmehr wird das Wissen um die Sünde verschwinden, und wir kehren zum Leben der völligen Einfachheit und der vollkommenen Reinheit zurück, so wie die Engel und die Kinder in ihrer Unschuld; die Seele wird erlöst von den Krankheiten, die ihr die Sünde aufgebürdet hat, wie z. B. Angst, Zweifel,

Begehren, Unruhe und so weiter. Dann wird sich die Seele die Krone der Frömmigkeit aufsetzen, und damit enden alle Fehler, ob nun seelischer oder körperlicher Natur.

Leider können wir an dieser Stelle aus Zeitgründen nicht über alle Herrlichkeiten der Auferstehung sprechen, denn dies würde Bände füllen.

3.2 Die Botschaft der Auferstehung

Ich freue mich, Euch zum gesegneten Osterfest zu beglückwünschen; denn, wenn wir uns über die Auferstehung Christi, unseres Herrn, freuen, so freuen wir uns auch über die Auferstehung selbst, die Auferstehung der gesamten Menschheit. Was birgt doch diese Auferstehung an tiefen geistlichen Bedeutungen in sich, die den Wert der Menschheit erhöhen und zeigen, welches Gutes und welchen Genuss Gott ihr in der anderen Welt bereitet hat.

Doch zunächst möchten wir darauf hinweisen, dass die Auferstehung Beweis des Glaubens ist...

Gewiss weist sie auf den Glauben des Menschen an Gott hin sowie seinen Glauben an den Geist, die Ewigkeit und das andere Leben, seinen Glauben an das Jüngste Gericht nach der Auferstehung, an Belohnung und Strafe. Auch auf seinen Glauben an Himmel und die im Himmel Lebenden und an das Reich Gottes ...

Denn die Ungläubigen glauben weder an Auferstehung noch an die andere Welt...

In ihren Augen unterscheidet sich das Leben des Menschen nämlich nicht von dem der Tiere: Beide werden im Tod ausgelöscht. Wirklich, ein völlig sinnloses Auslöschen beider im Tod. Tatsächlich, die Ungläubigen halten das Leben des Menschen für derart geringwertig. Als ob es sich auf ein paar Jahre beschränkt, die sie auf diesem Planeten verbringen, um dann im Nichts zu enden...! Wie grausam und abstoßend muss doch der Tod in den Augen der Ungläubigen sein; wie ein Radiergummi, der alles auswischt, was in der Menschheit Bestand hat: Geist und Wissen - und durch den Tod löst sich alles im Nichts auf.

Von diesem Schlage waren die Sadduzäer, über die im Evangelium gesagt wurde, sie glaubten nicht an die Auferstehung und nicht an den Geist noch an die Engel. Genauso waren auch die Epikureer, die sagten: „Lasst uns essen und trinken; denn morgen sind wir tot“ ...!

Zweifellos steckt Satan hinter der Leugnung der Auferstehung...

Er ist es, der den Ungläubigen diese ungeheuerliche Anmaßung der Philosophie und Torheit einflüsterte, bis sie davon überzeugt waren, dass es nach dem Tod kein Leben gebe. Von da an tauchten sie ein in das Leben der Welt, ihre Sorgen und Annehmlichkeiten, ohne an die Ewigkeit und daran zu denken, dass sie am Tag der Abrechnung vor Gott stehen werden; und so gehen sie dann zugrunde.

Die Gläubigen jedoch sind in ihrem Glauben an Gott fest überzeugt von der Auferstehung und dem Jüngsten Tag.

Die Auferstehung weist auf die unbegrenzte Macht Gottes hin...

Im Tod hört alle Macht des Menschen auf, es endet alle Kraft des Geistes und alle Kraft des Wissens; der Mensch erscheint in all seiner Vernunft gänzlich ohnmächtig. Die Schrift lehrt uns aber: „Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott“ (Mk. 10, 27). Gott kann alles. In Seiner Hand liegen Leben und Tod. Er ist es, der uns ins Leben beruft und aus dem Leben abberuft. Er kann den Menschen nach dem Tod wieder auferwecken, denn Er war es, der den Menschen aus Erdenstaub erschuf ... Er kann ihn daher auch wieder ins Leben zurückholen, nachdem der Körper des Menschen im Tod wieder eins mit dem Erdenstaub geworden war ... Er hat die Macht der Schöpfung aus dem Nichts, Er hat auch die Macht, aus dem Tode aufzuerwecken.

Die Auferstehung ist auch ein Hinweis auf die Liebe Gottes zu dem von Ihm Geschaffenen...

Es ist Gott, der in seiner Schöpfung nicht allein sein wollte, darum schuf er Lebewesen - und sie bevölkerten die Erde, unter ihnen der Mensch. Als der Mensch starb, ließ es Gott nicht zu, dass dieses Schöpfungswerk zugrunde ging, vielmehr aus Großmut und Liebe schenkte Er ihm ein Leben nach dem Tod, damit seine Existenz bestehen bleibe, nicht nur eine kurze Weile, sondern bis in die Ewigkeit ... So schenkte Gott dem sterblichen Menschen ein ewiges Leben ...

Die Auferstehung spendet Freude. Denn die Menschen treffen ihre Lieben wieder, die auf der Erde bereits gestorben sind...

Was lässt sich über die sagen, deren Herzen im Verlaufe ihres gemeinsamen Lebenswandels auf Erden zusammen waren, die dann aber durch den Tod getrennt wurden? Sind sie wohl für immer voneinander getrennt und treffen sich niemals wieder? Gewiss lässt dies die Liebe Gottes nicht zu. Vielmehr sehen sie sich bei der Auferstehung wieder. Nach dem Tod treffen sich zunächst nur ihre Seelen. Erst bei der Auferstehung finden Seele und Körper wieder zusammen.

Es ist ein universales Wiedersehen, dabei treffen wir nicht nur unsere Lieben, sondern alle Generationen der Geschichte. Es gibt ein großes Fest des gegenseitigen Wiedersehens derer, die Gott nach der Auferstehung für uns auferwecken wird...

Dieses wunderbare Fest, auf dem wir alle Persönlichkeiten der Geschichte kennenlernen, über die wir gelesen haben, die wir aber nicht gesehen haben, die wir nicht reden hörten, deren Lebensart wir nicht kennenlernten, seien es nun Herrscher, Führer, Dichter oder Denker gewesen ... vielleicht wird uns Gott Engel senden, die uns ebenso mit allen Vätern und Propheten bekannt machen: wo wir unsere Väter Adam, Noah, Abraham, Isaak, Jakob und Ijob sehen ... und wir sehen unsere (Stammes-) Mütter Eva, Sara, Elisabeth, Rebekka und Rahel ... und an der Spitze ihrer aller unsere Mutter, die Heilige Jungfrau Maria ...

Die Auferstehung bereitet uns noch weiteren Grund der Freude, nämlich der Gemeinschaft mit den Engeln und den Heiligen - und gar mit Gott selbst! Atemlos vor Staunen bleibt der Verstand davor stehen. Er kann nichts sagen - er begnügt sich vielmehr damit, davon zu kosten und zu genießen...

Die Auferstehung birgt in sich Ausgleich und Versöhnung...

Diejenigen, welche auf Erden ihr Recht nicht bekamen, erhalten es uneingeschränkt nach der Auferstehung im Himmel. Diejenigen, welche von den Menschen unterdrückt wurden, erhalten nach der Auferstehung universale göttliche Gerechtigkeit.

Desgleichen erhalten ihren Lohn dort all jene, die im Verborgenen Gutes getan haben, ohne dass es jemand gemerkt hat. Gott jedoch hat alle ihre Taten aufgeschrieben, um sie dafür zu belohnen. Genauso bedenkt er all diejenigen, die für das Gute, das sie auf Erden getan haben, nicht belohnt wurden und nicht die adäquate Wertschätzung erfuhren...

Die Menschen werden bei der Auferstehung merken, dass die Urteile Gottes anders sind als die der Menschen, und dass die Gerechtigkeit Gottes im Himmel ihre Vollendung erfährt.

In den Genuss dieser Gerechtigkeit kommen auch alle, die unter Umständen oder in Umgebungen hinein geboren wurden, die es ihnen versagten, Wohlergehen, Glück oder gesellschaftliche Anerkennung zu finden. Sie werden für allen Mangel auf dieser Welt von Gott entschädigt, wie es uns die Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus (Lk. 16) lehrt.

In der Auferstehung erhält der Mensch wieder seine erste Ausprägung, sein Geist gewinnt wieder an Ehrfurcht, sein Leib wieder an Pracht...

Der Leib erreicht eine Art der Verklärung, die ihm Würde verleiht, und genauso die Seele ... Der Leib wird frei von all seinen Mängeln. Ebenso die Seele ...

Darum ist es vortrefflich, was die Bibel sagt, nämlich: „Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib.“ (1. Kor. 15, 43- 44)

Durch die Auferstehung wird der Leib frei von allen Krankheiten, Gebrechen und Missgestaltungen. Er erscheint vollkommen in Schönheit. So auch die Seele: Sie wird frei von allen Krankheiten und Fehlern: frei von Furcht, Zweifel, Zaudern, Unruhe, Begierde, Feigheit und so weiter.

Philosophen, welche ehemals nach „Supermann“ Ausschau hielten, werden ihn bei der Auferstehung finden.

Diogenes wird danach keine Lampe mehr tragen müssen, um nach einem Menschen zu suchen; denn der Mensch der Auferstehung wird ideal sein: Jeder Einzelne aber wird seinem Niveau entsprechend erleuchtet. Und jedes Licht wird das andere an Helligkeit übertreffen.

So ist der Traum der Menschheit von der Existenz einer vollkommenen frommen Gesellschaft berechtigt...

Dort, in der „Stadt Gottes“, über die schon der Heilige Augustinus berichtete, ist eine Gesellschaft, in der Kampf und Zwietracht ein Ende finden, in der es weder Streit noch Hass, weder Egoismus noch Konkurrenzdenken gibt, eine Gesellschaft, geleitet von der Liebe, die von Heiligkeit geführt wird.

Bei der Auferstehung heißen die Menschen das einfache sündenfreie Leben willkommen und sind - wie die Bibel sagt - „wie die Engel Gottes im Himmel“.

Bei der Auferstehung wird die Sünde beseitigt; denn der Leib wird weder der Sünde noch dem Verderben mehr unterstehen, sondern wird davon völlig und vollkommen geläutert. Gott wäscht ihn, und er wird weißer wie Schnee (Ps 50). Er erreicht ein geistiges Niveau, das des Himmels und seiner Reinheit würdig ist...

Bei der Auferstehung siegt der Edle über den Feigling...

Die Wahrheit obsiegt über die Lüge. Denn die Wahrheit ist schon da gewesen, sie ist der Grund. Die Lüge dagegen schleicht sich in die Welt ein. Bei der Auferstehung siegt das Leben über den Tod; denn das Leben ist die Basis - und der Tod ist ein Eindringling...

Der Mensch hat Körper und Geist. Der Geist ist lebendig und wird es auch bleiben. Der Körper und Leib dagegen, der auf der Erde sterblich war, wird nach der Auferstehung zu einem geistigen lebendigen Leib, der von da an nicht mehr stirbt.

Dem Menschen wird geistiger Tiefblick zuteil und ist überhaupt nicht mehr durch die Sinneswahrnehmungen des Leibes beschränkt...

Aus diesen Gründen strebt der Mensch derzeit danach, an den Herrlichkeiten dieser Auferstehung teilnehmen zu können...

Und dies deshalb, weil längst nicht alle all dessen teilhaftig werden, was wir erwähnt haben. Der Genuss steht vielmehr nur denen zu, die dazu berechtigt sind; denn nach der Auferstehung kommt das Jüngste Gericht. Da stehen die Menschen dann alle zusammen vor der Gerechtigkeit Gottes. Der jedem gibt, was seinem Werk entspricht (Offb. 22,12). Selig, wer berechtigt ist zu den ewigen Herrlichkeiten und zum Glück der Gemeinschaft mit den Heiligen.

Lasst uns daher alle danach streben und Gutes auf Erden tun, damit es dort vergolten werde...

Jeder sei ehrlich in seinem Verhältnis zu Gott und zu den Menschen, in seiner Pflicht gegen sich selbst und gegenüber der Gesellschaft, in der er lebt. Er tue Gutes allen, so wird man auf Erden seiner gern gedenken und es ihm im Himmel vergelten.

4. Christus musste auferstehen

1. Christus musste auferstehen; denn in ihm war das Leben.

So sprach der Evangelist Johannes: „In ihm war das Leben“ (Joh. 1, 4) ... und der, in dem das Leben ist, darf nicht tot bleiben, vielmehr sagte er zu Martha (Joh. 11, 25): „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“ So er nun das Leben ist, wie kann er dann nicht auferstehen? ... Desgleichen sagte er (Joh. 14, 6): „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ Ja, wie soll der nicht auferstehen, der über sich zum Johannes der Offenbarung (Offb. 1, 18) sagt: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich bis in alle Ewigkeit. Amen ... und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“... Wegen all dessen besprühte der Engel der Auferstehung die Frauen und sprach (Lk. 24, 5): „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“

2. Ja, er musste ganz einfach vom Tode auferstehen; denn er erweckte andere vom Tode - durch sein bloßes Wort.

Schon Elijas erweckte einen Toten, allerdings mittels sieben Gebete ... Und auch Elischa erweckte einen Toten durch Gebete ... Christus, der Herr, jedoch erweckte die Tochter des Jairus, den Sohn der Witwe zu Nain und Lazarus durch sein bloßes Wort. Bei der Auferweckung der Tochter des Jairus fasste er das Kind an der Hand und sagte zu ihm: „Talita kum!“, das heißt übersetzt: „Mädchen, ich sage dir, steh auf!“ Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. (Mk. 5, 41, 42)

Bei der Auferweckung des Sohnes der Witwe zu Naïn (Lk. 7, 14, 15) „ging er zu der Bahre hin und fasste sie an. Die Träger blieben stehen ... und er sagte: „**Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!**“ Da richtete sich der Tote auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. Bei der Auferstehung des Lazarus (Joh. 11, 43, 44) „rief er mit lauter Stimme: Lazarus komm heraus! ... Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt ... Jesus sagte zu ihnen: **Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen!**“

Dies befahl er den Toten - und sie erstanden auf ... War es da schwer für ihn, selbst aufzuerstehen?! ... Aber nein, vielmehr musste er ja auferstehen, denn er ließ die Toten durch sein Wort auferstehen.

Ja, er musste einfach auferstehen, dieser, über den die Bibel schreibt (Joh. 5, 21): „Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will.“ Und der, der auferweckt, wen er will, soll selbst nicht wieder lebendig werden?

3. Christus musste auferstehen, weil seine Auferstehung eine Prophezeiung war, die sich erfüllen musste.

Nach dem Zeugnis Petri über Christus, er sei der Sohn Gottes, sagt die Bibel (Mt. 16, 21): „Von da an begann Jesus, seinen Jüngern zu erklären, er müsse nach Jerusalem gehen und von den Ältesten, den Hohepriestern und den Schriftgelehrten vieles erleiden; er werde getötet werden, aber am dritten Tag werde er auferstehen“. Und nach dem Wunder der Verklärung, (Mt. 17, 19) „während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemandem von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist“. Nach der Heilung des Mondsüchtigen sagte er: „Diese Art von Dämonen aber kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden“. Als sie in Galiläa zusammen waren, sagte Jesus zu ihnen (Mt. 17, 22, 23): „Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert werden, und sie werden ihn töten; aber am dritten Tag wird er auferstehen“.

Nachdem er ihnen das Gleichnis vom Gutsbesitzer erzählt hatte, der zur elften Stunde kam, nahm er die zwölf Jünger beiseite und sagte zu ihnen: Wir gehen jetzt nach Jerusalem hinauf; dort wird der Menschensohn den Hohepriestern und Schriftgelehrten ausgeliefert; sie werden ihn zum Tod verurteilen und den Heiden übergeben, damit er verspottet, gegeißelt und gekreuzigt wird; aber am dritten Tag wird er auferstehen“. (Mt. 20, 18, 19; Lk. 9, 31-33)

Auf Grund all dessen geschah es, dass man sich nach der Auferstehung daran erinnerte.

Und der Engel der Auferstehung sprach zu den beiden Frauen (Mt. 28, 5, 6): „Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten ... Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ Dieses „wie er gesagt hat“ bezieht sich auf das, was er über sich selbst hinsichtlich seiner Auferstehung am dritten Tag bezeugt hatte.

Schon im Alten Testament wurde prophezeit, dass er von den Toten auferstehen würde.

Nach seiner Auferstehung sprach daher Christus, der Herr, zu seinen Jüngern (Lk. 24, 44-46): „Das sind die Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Alles muss in Erfüllung gehen, was im Gesetz des Mose, bei den Propheten und in den Psalmen über mich gesagt ist ... Darauf öffnetet er ihnen die Augen für das Verständnis der Schrift ... Er sagte zu ihnen. So steht es in der Schrift: Der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen.“ (Lk. 24, 44-46)

Wahrlich, es gibt noch viele andere Prophezeiungen darüber, auf die wir aber heute leider nicht eingehen können ... Vielleicht sagen wir deshalb im Glaubensbekenntnis: „Am dritten Tage auferstanden von den Toten gemäß der Schrift.“

Als Zeichen dieser Auferstehung im Alten Testament steht vielleicht die Geschichte des Propheten Jona:

„Denn als zu dieser Zeit einige Juden von ihm ein Zeichen forderten ... antwortete er ihnen: Diese böse und treulose Generation fordert ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden als das Zeichen des Propheten Jona ... Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Innern der Erde sein.“ (Mt. 12, 39 - 40)

4. Christus musste einfach auferstehen, weil seine Auferstehung in seiner Macht lag:

Er war nach seinem Willen gestorben ... Er ging von selbst in den Tod, er war dazu nicht gezwungen ... Als Erklärung dafür sprach er die unvergänglichen Worte (Joh. 10, 17, 18): „Ich gebe mein Leben hin, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen.“ ... Wahrlich, wie wunderbar klingen die Worte: „Ich habe Macht, es wieder zu nehmen“; das heißt, er forderte dieses Leben wieder zurück, das er aus freien Stücken hingegeben hatte, und „niemand entreißt es mir“ ... also musste er auferstehen, aus freiem Willen auferstehen...

Wir mögen fragen: Wieso gab er sich hin? ... Und was bedeutet das für die Auferstehung...?

5. Er musste einfach auferstehen; denn sein Tod war nur ein vorübergehender Zustand, um eine doppelte Botschaft auszusenden.

Es wäre möglich gewesen, dass er seiner Natur wegen nicht stirbt, und (Röm. 6, 23) weil der Tod der Lohn der Sünde ist. Er war ohne Sünde, die den Tod verdient ... Doch er war bereit, an unserer statt zu sterben, um uns durch seinen Tod zu erlösen, wie auch der Apostel sagt (Röm. 3, 24, 25): „Ohne es verdient zu haben, werden sie gerecht, dank Seiner Gnade, durch die Erlösung in Christus Jesus. Ihn hat Gott dazu bestimmt, Sühne zu leisten mit seinem Blut ... Sühne, wirksam durch Glauben.“

Dies war die wesentliche Botschaft für den Tod, nämlich die Erlösung ... Ja, und außerdem?

Nach der Erlösung musste er daran gehen, den Entschlafenen die Hoffnung zu verkünden, das Tor zum Paradies zu öffnen und sie aus der Hölle ins Paradies zu geleiten ... Dazu spricht der Heilige Apostel Petrus (1 Petr. 3, 18, 19): „Denn auch Christus ist der Sünden wegen ein einziges Mal gestorben, Er, der Gerechte, für die Ungerechten, um uns zu Gott hinzuführen; dem Fleisch nach wurde er getötet, dem Geist nach lebendig gemacht. So ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt.“ Ja, er predigte jenen Geistern von der Erlösung und führte sie ins Paradies, so wie er auch den Dieb zu seiner Rechten dorthin führte.

Der Heilige Apostel Paulus spricht: (Eph 4, 9, 10): „Wenn er aber hinaufstieg, was bedeutet dies anderes, als dass er auch zur Erde hinabstieg? Derselbe, der herabstieg, ist auch hinaufgestiegen, bis zum höchsten Himmel.“

6. Christus musste einfach auferstehen, weil seine Göttlichkeit keinen einzigen Augenblick von seiner menschlichen Natur zu trennen ist.

... nicht einmal, als er starb ... Die ostsyrische Kirche spricht: Sein Geist trennte sich von seinem Leib ... Aber seine Göttlichkeit trennte sich in keinsten Weise - weder von seinem Geist noch von seinem Leib ... sein mit der Göttlichkeit vereinter Geist stieg in die Unterwelt hinab und predigte den Geistern, die im Gefängnis warten, und führte sie hinauf ins Paradies ... Sein Leib blieb jedoch im Grab, auch vereint mit der Göttlichkeit ... Er war als Mensch gestorben, insoweit sich der Geist vom Leib trennte, war jedoch „im Geist lebendig“ ... Sein Leben war verankert in der Göttlichkeit, deshalb rief Nikodemus im Leichentuch: Heilig sei Gott ... Heilig sei der Mächtige ... Heilig der Lebendige, der nicht stirbt.

Ja, dieser mit der Göttlichkeit vereinte Leib musste einfach auferstehen ... Er konnte unmöglich im Tod verbleiben. Der Tod siegte keinesfalls über ihn ... denn es war gar nicht möglich, dass er über Ihn siegte ... vielmehr zertrat Er den Tod durch Seinen Tod, Er zertrat also diesen Tod, der über die ganze Menschheit gesiegt hatte, und der Herr errettete sie mit Seinem Tod von diesem Tod ... und bezahlte den Preis ihrer Sünden ... so brach Er die Macht des Todes.

7. Der aber, der die Macht des Todes mit Seinem Tod brach, musste einfach auferstehen.

Er musste auferstehen, um durch Seine Auferstehung den Sieg über den Tod zu verkünden. Und um allen Menschen zu sagen, dass der Tod keinen Stachel mehr hat, so wie es im Lobgesang des Apostels Paulus heißt (1. Kor. 15, 55): „Tod, wo ist dein Stachel? Tod, wo ist dein Sieg?“

8. Christus musste auferstehen, um die Jünger zu trösten und zu stärken.

Er musste auferstehen, um den Angst einflößenden Wirkungen seiner Kreuzigung Einhalt zu gebieten, da sich die Jünger fürchteten und sich im Obergemach versteckten, während sich die übrigen Gläubigen aus Furcht vor den Juden und ihrer Gewalt zerstreut hatten ... Die einen verleugneten Ihn, die Anderen zweifelten an Ihm ... Christus musste also auferstehen, um den Glauben der Menschen wieder aufzurichten, sie in ihrem Glauben zu ermutigen und der Verfolgung der Juden Stand zu halten ... So war für sie Seine Auferstehung die stärkste Triebkraft für die Mission.

9. Er musste auferstehen, um zu zeigen, dass Er kein gewöhnlicher Mensch ist, der so stirbt wie die anderen Menschen auch.

Alle Menschen sterben und ruhen bis zur universalen Auferweckung, um dann aufzuerstehen ... Christus, der Herr, jedoch musste unmittelbar danach

auferstehen, wenn nicht, hätten sie Ihn für einen gewöhnlichen Menschen gehalten ... Seine Auferstehung bewies Seine Göttlichkeit, insbesondere, dass Er von selbst auferstand, ohne dass Ihn jemand auferweckt hätte.

10. Christus musste auferstehen, damit ein Anfang gemacht sei, nach dessen Muster alle auferstehen.

So spricht der Heilige Apostel Paulus (1. Kor. 15., 20-22): „Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden als der Erste der Entschlafenen ... Da nämlich durch einen Menschen der Tod gekommen ist, kommt durch einen Menschen auch die Auferstehung der Toten. Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden.“

Über die Bedeutung der Auferstehung Christi sagt er (1. Kor. 15, 17-19): „Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos ... und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren.“ Er fährt fort: „Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen.“

11. Ja ... Christus musste auferstehen, um das Christentum zu gründen.

Vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen (Apg. 1, 3) und gab ihnen Glaubensregeln ... die Sakramente und die priesterliche Weihe, hauchte sie an und sprach (Joh. 20, 22, 23): „Empfangt den Heiligen Geist! ... Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.“... Dann bereitete er sie auf die Ankunft des Heiligen Geistes vor, der auf sie herabkommen wird und ihnen Kraft verleiht; und sie werden Seine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde.“... Dann trägt er ihnen auf zu predigen und spricht (Mk. 16, 15, 16): „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen ... Wer glaubt und sich taufen lässt, wird errettet.“... „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ... und lehrt sie, alles zu befolgen, was Ich euch gesagt habe ... Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt. 28, 19, 20)

5. Die Wahrheit und die Folgen der Auferstehung Christi

5.1 Der Kampf der Juden gegen die Auferstehung

Die Auferstehung Christi, des Herrn, von den Toten war das größte Ereignis, welches die Welt der Juden je erschüttert hat. Und darum versuchten sie, die Auferstehung mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Sie versuchten, die Auferstehung zu bekämpfen, schon bevor sie überhaupt stattfand, und sie versuchten es auch noch, nachdem sie sich ereignet hatte.

Christus, der Herr, kündigte seine Auferstehung an, bevor er gekreuzigt wurde, und den Jüngern sagte er mehr als einmal, dass der Menschensohn den sündigen Menschen ausgeliefert würde, dass sie ihn auspeitschen, kreuzigen und töten würden, und dass er am dritten Tag auferstehen wird. Er sagte ihnen das, als sie nach Jerusalem hinaufzogen (Mt. 20, 18, 19; Mk. 10, 33, 34; Lk. 18, 31-33). Er sagte ihnen das aber auch, als sie nach Galiläa zogen (Mt. 17, 22). Er sagte dies außerdem, nachdem Petrus erkannt hatte, dass Christus der lebendige Menschensohn ist (Mt. 16, 21). Nach der Verklärung sagte er zu ihnen, sie sollten nicht darüber reden, was sie gesehen hätten, (Mk. 9, 9) „bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.“ Am Gründonnerstag sprach er zu ihnen (Mk. 14, 28): „Aber nach meiner Auferstehung werde ich euch nach Galiläa vorausgehen.“ Ebenso erzählte er ihnen das Gleichnis Jonas, des Propheten (Mt. 12, 40).

Die Hohepriester und Pharisäer wussten, was der Herr über seine Auferstehung vorausgesagt hatte.

Darum gingen sie zu Pilatus und sprachen zu ihm (Mt. 27, 62-64): „Es fiel uns ein, dass dieser Betrüger, als er noch lebte, behauptet hat: Ich werde nach drei Tagen auferstehen ... Gib also den Befehl, dass das Grab bis zum dritten Tag sicher bewacht wird. Sonst könnten seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferstanden. Und dieser letzte Betrug wäre noch schlimmer als alles zuvor.“

Was war es denn „Schlimmes“, was sie von der Auferstehung befürchteten, dass es sogar noch gefährlicher sei als die Lehre Christi, die sie den ersten Irrtum nannten?

Die Auferstehung Christi wies auf Seine Wahrhaftigkeit und die Wahrhaftigkeit Seiner Prophezeiungen hin, desgleichen aber auch auf seine Macht und darauf, dass Seine Kreuzigung keine Schwäche, sondern ein Ausdruck war für die Erlösung der Menschen ... All dies führt eher hin zum Glauben an Ihn und zu einer Bestätigung dieses Glaubens.

Daher unternahmen sie alles, um die Auferstehung zu verhindern; denn vor den Grabeingang setzten sie einen Felsen, versiegelten ihn und ließen das Grab bewachen (Mt. 28, 66). Dabei schämten sie sich nicht, dies alles am Vorabend des Sabbats „nach der Vorbereitung“ zu tun, wo sie Christus, dem Herrn, doch vorgeworfen hatten, die Augen eines Blindgeborenen am Sabbat geöffnet zu haben (Joh. 9, 16, 24).

Doch all ihre Vorkehrungen gerieten eher zu einem Vorzeichen für die Auferstehung; denn Christus ist trotz alledem auferstanden.

Die Maßnahmen, die gegen die Auferstehung ergriffen wurden, wiesen umso mehr auf sie hin, zeugten von ihr und bestätigten sie.

Der Verschluss des Grabes, die Wachen vor dem Grab - und das leere Grab: Alles sind Beweise für die Auferstehung Christi, dass Er das verschlossene Grab verließ, so wie Er den Leib der Jungfrau verließ und sie Jungfrau blieb, und so, wie Er zu den Jüngern kam, obwohl die Türe verschlossen war.

Auch die Bestechung, die die Hohepriester den Soldaten bezahlten, damit sie sagen sollten, die Jünger hätten ihn gestohlen, obwohl sie doch geschlafen hatten, konnte gegen die Macht der Auferstehung und die der Mission nichts ausrichten ..

5.2 Das Schweiß Tuch und die Leinenbinde

Zu den eindeutigen Beweisen der Auferstehung zählen auch die hingelegten Schweißtücher und die Leinenbinde, die an der gleichen Stelle zusammengerollt war.

Wie war es möglich, sich selbst aus diesen Leinenbinden zu befreien, die völlig am Körper klebten? Und wenn den Leib einer weggenommen haben sollte, wie hätte er ihn von diesen klebenden Leinenbinden befreien können?

Warum hätte man sie von ihm entfernen sollen? Und welches Interesse steckt dahinter?

Und wie war es möglich, dass dies angesichts der Wachen alles in völliger Stille ablief? Daher verwundert nicht, wenn der Evangelist spricht, dass der Jünger, als er das Schweiß Tuch und die Leinenbinde so zusammengebunden sah, (Joh. 20, 8) „sah und glaubte.“

5.3 Die Lüge vom Raub des Leichnams

Es gibt keinen Sinn, dass seine Jünger Ihn gestohlen haben sollten!

Denn sie hatten überhaupt kein Interesse an einem solchen Diebstahl. Sie fürchteten sich ja auch und flohen in der Stunde, da sie Ihn ergriffen ... Es ist ebenso unverständlich, dass sie die Auferstehungsgeschichte erfunden haben sollten, dass sie wegen einer erlogenen Geschichte gekämpft haben sollten sogar bis zu Auspeitschung, Gefängnis und Tod ... Es ist auch nicht einleuchtend, warum die Jünger ihren Herrn nackt herausgenommen und ihn seines Leichentuchs entblößt haben sollten. Das gereichte weder Ihm noch ihnen zur Ehre. Außerdem wäre das Zeitverschwendung gewesen, und sie liefen Gefahr, entdeckt zu werden...

Sie hatten kein Interesse daran zu behaupten, Er sei auferstanden und wegen dieser Verkündung zu sterben, wenn sie nicht einmal daran glaubten...

Was die Bewerkstelligung betraf, so wäre sie zum Scheitern verurteilt gewesen. Wie sollten sie denn an den Wachen vorbeikommen? Wie sollten sie den großen Stein fortwälzen, ohne Geräusche zu verursachen, die ihre Aufmerksamkeit erregen mussten? Und die Wachen aufwecken würden, wenn sie überhaupt schliefen? Wie sollten sie an einem Sabbat einen Leichnam tragen? Wie sollten sie dies alles bewerkstelligen, wo doch alle Blicke auf das Grab fixiert waren?

Wie konnte man erwarten, dass die Wachen schlafen trotz der Strenge des römischen Rechts?!

Wenn sie schlafen wollten, warum teilten sie nicht die Zeit untereinander auf, sodass einige in Schichten schliefen, während die anderen wach blieben? Und sollten sie doch alle geschlafen haben, wie sollte sie oder einige von ihnen der Raub des Leichnams nicht aufgeweckt haben? Und warum wurden sie deshalb nicht verurteilt?

Warum wurde der Diebstahl des Leichnams nicht untersucht? Und warum wurde nicht danach gesucht?

Man wusste, wer die Jünger waren und wo sie sich aufhielten ... Wo sah man sie den Leichnam nach dem Raub hinlegen? Wie wollten sie ihn am Sabbat begraben? Wenn nun die Wachen schliefen, wie sollten sie wissen, während sie schliefen, dass seine Jünger kamen und ihn stahlen?

Es ist ein unzulänglicher bössartiger Einfall, den keiner glaubte. Es wies hin auf die Korruptheit jener Priester in ihrem Lügen und ihrer Anklage, der Zahlung des Bestechungsgeldes, der Irreführung der Menschen und ihrer Eigensucht.

Was gibt es eigentlich über die Zeugen der Auferstehung zu sagen, von denen es viele gab?

Haben all diese gelogen? Wie vollbrachte Gott durch ihre Hände Wunder, obwohl sie Lug und Trug verbreiteten und Nichtiges verteidigten?!

Eins ist sicher: So wie die jüdischen Hohepriester versuchten, die Auferstehung zu verhindern, solange sie noch nicht stattgefunden hatte, so versuchten sie auch nach dem Ereignis, die Herrlichkeit der Auferstehung schlecht zu reden.

Damit waren sie weder fromm noch wahrhaftig.

Sie brachen den Sabbat durch den Verschluss und die Versiegelung des Grabes. Sie logen bezüglich der Auferstehung und verführten auch die Wachen zur Lüge. Desgleichen bestachen sie die Soldaten darum die Lüge zu verbreiten. Sie missbrauchten ihre Macht beim römischen Statthalter dazu, das ganze Volk zu belügen. Daraufhin verfolgten sie die Jünger, obwohl sie genau wussten...

So wie sie Zeugen aufboten, die über die Zeit der Gerichtsverhandlung über Christus logen, so boten sie auch Zeugen auf, die seine Auferstehung leugneten...

Die Hohepriester der Juden waren auch keine gläubigen Menschen.

Sie glaubten nicht an die Wunder Christi, die er vollbrachte, während er unter ihnen weilte, ebenso wenig glaubten sie an das Wunder der Auferstehung, das sich deutlich vor ihnen abspielte. Sie glaubten nicht an die Wunder, die durch die Hände der Jünger im Namen Christi geschahen. Ihre Herzen waren vor der offensichtlichen Wahrheit völlig verschlossen ... Sie lieferten den klaren Beweis, dass sie die Wunder, die sich vor ihren Augen abspielten, gar nicht sehen wollten ... ebenso wenig, wie sie an die Mission der Jünger glaubten.

Die Auferstehung Christi machte ihnen Angst; denn sein Dasein war ihnen lästig und entlarvte sie. Sie freuten sich, als sie glaubten, dass sie sich seiner entledigt hätten und ihn getötet haben ...

Der Begriff „lebendiger Christus“ ärgert die Sünder, doch er erfreut die Frommen ... viele wie die Priester der Juden, möchten sich Christi entledigen, weil sein Dasein ihnen Gewissensbisse verursachte und sein Dasein ihrer sündigen Existenz ein Ende zu bereiten schien.

5.4 Der Segen der Auferstehung in unserem Leben

1. Der erste Segen ist schon, dass es nichts Unmögliches gibt.

Die Menschen geben sich in allem was sie tun große Mühe. Wenn sie vor Gott damit aufhören würden, könnten sie alle Arbeit und Mühen gänzlich bleiben lassen, denn sie hätten keinen Sinn mehr. So empfanden auch Maria und Martha, nachdem Lazarus gestorben und nun schon vier Tage lang tot war. Man sagte, er sei schon verwest. Als ihn dann Christus, der Herr, von den Toten auferweckte, erkannten sie, dass es nichts Unmögliches gibt.

Lazarus aber, nachdem ihn Christus auferweckt hatte, kehrte ins Leben zurück, starb erneut und wachte danach nicht mehr auf ... Christus, der Herr, jedoch besiegte in seiner Auferstehung den Tod endgültig - durch eine immerwährende Auferstehung, auf die kein Tod folgt. Sodass der Apostel die Macht dieser Auferstehung beschrieb (Phil. 4, 13): „O Tod, wo ist dein Stachel?“ Der Tod wurde besiegt, es war nicht mehr unmöglich...

Die Menschen glaubten nicht nur, dass bei Gott alles möglich sei (Mt. 19, 26), der Macht hat über alles, sondern der Apostel sagt (Phil 4, 13): „Alles vermag ich durch Christus, der mir Kraft gibt.“ Er sagte dies, nachdem er gesagt hatte (Phil 3, 10): „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung.“

Nein, die Schrift gibt uns für die Nichtunmöglichkeit einen allgemeinen Grundsatz, nämlich:

„Alles kann, wer glaubt.“ (Mk. 9, 23)

Die Auferstehung gab den Menschen eine gewaltige Kraft. Denn der Tod wurde vor ihren Augen besiegt, ebenso wurden alle Schwierigkeiten beseitigt und es gab nichts, was unmöglich ist.

Was hat die Auferstehung noch bewirkt? Welcher zweite Segen ist uns daraus erwachsen?

2. Der zweite Segen ist die Sehnsucht nach dem ewigen Leben:

„Es verlangt mich danach mit Christus zu gehen; denn dies ist sehr viel besser“, so sprach der Apostel ... mag ich doch bei Christus sein, der auferstand und in den Himmel aufgestiegen ist, wo er sitzt zur Rechten Gottes.“

Er sprach: „Werde ich erhöht, ziehe ich zu mir alle.“

Er sagte (Joh. 14, 2, 3): „Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin ...“

Die Sehnsucht nach der Ewigkeit ließ die Menschen nach mehr streben als nur der Welt, nach Höherem als dem Materiellen und nach Tiefergehendem als jedem Wunsch oder Begehren, das man auf Erden erfüllen kann.

Die Heiligen sahen die Erde als Ort der Fremde und betrachteten sich selbst als Fremde hienieden, die sich nach dem himmlischen Vaterland und nach einem anderen Leben von anderer und geistiger Art sehnten, unvergänglich und strahlend...

Die Menschen strebten nach der anderen Welt, dem Ort, von dem Trauer, Kummer und Schwermut entflohen sind, dem Ort, an dem es keine Sünde gibt und keinen Hass unter den Menschen, keinen Streit, an dem vielmehr Liebe, Freude, Friede und Reinheit vorherrschen, wo es nur Wohlergehen gibt und das Böse endgültig aufgehört hat zu existieren.

Dies bringt uns zum dritten Segen der Auferstehung:

3. Der dritte Segen der Auferstehung ist die Verklärung der menschlichen Natur:

In der Auferstehung wird die menschliche Natur verklärt - in Leib und Geist. Der Leib erhebt sich als leuchtender geistiger Leib ohne Vergänglichkeit, der nicht ermüdet, den weder hungert noch dürstet, der nicht krank wird und nicht zerfällt. Er wird sein wie die Engel Gottes im Himmel, er erhebt sich vielmehr in einem Leib „Seiner Herrlichkeit“. Wie wunderbar ist doch diese Verklärung, in der die menschliche Natur verherrlicht wird und wir wieder das Bild vom Berg Tabor sehen.

Auch der Geist wird verklärt und wird wieder, wie er zuvor war - „ein Ebenbild Gottes“ und Ihm gleich, in unbeschreiblicher Reinheit.

6. Aspekte der Auferstehung

Wie viele Wunder haben sich doch während der Kreuzigung ereignet: die Sonne verdunkelte sich, die Erde erbebe, die Felsen barsten, die Gräber taten sich auf und der Vorhang im Tempel zerriss...

Haben jedoch alle aus diesen Wundern etwas gelernt? Leider nein, ob man daraus etwas lernen konnte, hing davon ab, wie weit das Herz dazu bereit war ...

Als die Erde erbebe, wurde der Dieb gläubig, aber die Priester und Hohepriester glaubten nicht. Als Blut und Wasser aus der Seite Christi flossen, wurde der Führer der hundertundein Soldaten gläubig, aber die Führer des Volkes glaubten nicht.

Die Frage betrifft nicht das Wunder und das Ausmaß seiner Kraft, sondern vielmehr den Grad der inneren Bereitschaft des Herzens des Menschen und seinen Wunsch, daraus etwas zu lernen.

Bei dem Wunder, als der Blindgeborene das Augenlicht erhielt, wurde der Mann gläubig, doch die Pharisäer glaubten es nicht, obwohl das Wunder offensichtlich und groß war. Vielmehr fuhren sie den Mann an, als er Christus verteidigte, der ihn geheilt hatte, und stießen ihn hinaus (Joh. 9, 33). Gleich dem, als Christus den mit der verdorrten Hand heilte, lehnten sie es ab, daraus Lehren zu ziehen, weil ihn der Herr an einem Sabbat geheilt hatte...

Dies alles erinnert uns an das Gleichnis des Sämanns, das der Herr erzählte...

Das Wachstum der Saat hängt vor allen Dingen vom Zustand der Erde ab: ist sie felsig oder gut - oder gibt es Dornen ... Der Sämann ist immer der gleiche Sämann und die Aussaat bleibt immer gleich. Die Erde aber, die die Aussaat vom Sämann empfängt, unterscheidet sich in ihrer Qualität und der Aufnahmefähigkeit des göttlichen Samens.

So geschah es auch in der Geschichte der Auferstehung und in der von der Kreuzigung. Die Wunder sind da, aber die Menschen sind verschieden: Manche nahmen sie an, andere nahmen sie nicht an...

6.1 Aussaat auf felsigem Boden

Die Hohepriester und Führer des jüdischen Volks sahen sehr wohl, wie sich die Sonne um die Mittagszeit verfinsterte, der Zeit der Kreuzigung Christi. Trotzdem lernten sie nichts daraus, weil ihre Herzen finsterner waren als die Finsternis, die sich über die Erde gelegt hatte.

Nein, nach den Wundern, durch die der Dieb zur Rechten Christi und der Führer der Hundert gläubig wurden, gingen sie zu Pilatus und sagten zu ihm (Mt. 27, 62 - 64): „Herr, es fiel uns ein, dass dieser Betrüger, als er noch lebte, behauptet hat: Ich werde nach drei Tagen auferstehen. Gib also den Befehl, dass das Grab bis zum dritten Tag streng bewacht wird. Sonst könnten seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferstanden. Und dieser letzte Betrug wäre noch schlimmer als alles zuvor.“

So nahmen sie mit sich Soldaten, verschlossen und bewachten das Grab und versiegelten es. **Sie achteten nicht darauf, dass sie all dies am Sabbat verrichteten, sie, die selbst gesagt hatten, Christus sei ein Sünder, weil er die Kranken am Sabbat geheiligt hatte.**

So lange hatten sie sich für den Sabbat eingesetzt und Christus deshalb getadelt. Sie verlangten sogar, die Gekreuzigten zu brechen und abzunehmen. Die Leichname sollten nicht am Kreuz bleiben, um den Sabbat nicht zu verunreinigen ... ein wundersames Streben wegen des Sabbats!

Trotzdem nehmen sie in der Nacht zum Sabbat Soldaten mit, versiegeln das Grab in der Nacht zum Sabbat, und bewachen die Wachen das Grab am Sabbat. Und dies alles soll etwa keine Sünde sein!!

Als wenn sie in ihrem Herzen sagen würden, als sie das Grab am Sabbat versiegelten: „, So haben wir den Sabbat gebrochen, um den zu zerbrechen, der den Sabbat selbst gebrochen hat!! Demgegenüber erfreute Christus - während sie noch sein Grab versiegelten - die Erlösten aus der Hölle und öffnete die Siegel des verschlossenen Paradieses, in das er die in der Hoffnung Entschlafenen hineinführte.

Wie leicht fällt es doch den Menschen, nach Belieben mit ihrem Gewissen zu spielen, wie sie es gerade wollen!

Manche nennen ein Gewissen ihr eigen, das so rund wie ein Ball ist, und mal diese, mal jene Seite zeigt, gerade mal so, wo er hinrollt und zufällig liegenbleibt!! Die Führer des jüdischen Volkes waren von dieser Art.

Das aber, was sie taten, sprach gegen sie, nicht für sie. Denn hätten sie nicht das Grab selbst versiegelt und dafür gesorgt, dass davor Wachen postiert werden, dann hätten sie danach vorbringen können, dass die Jünger den Leichnam gestohlen haben. Nun aber ließen sie das Grab bewachen und versiegeln - was sagen sie nun, da das Grab leer, Christus in großer Herrlichkeit auferstanden ist und das versiegelte Grab verlassen hat, so wie er bei seiner Geburt den Leib der Jungfrau verlassen hat, ohne ihre Jungfräulichkeit zu verletzen ...

Nach der Auferstehung Christi ereignete sich ein gewaltiges Erdbeben, „denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz, und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden“ (Mt. 28, 20-40)

Haben die Wächter von diesem großen Wunder profitiert? Und profitierten die Hohepriester und Ältesten des Volks davon? Natürlich nicht, die heilige Saat war bei ihnen auf steinigem Boden gefallen ... Unser Vater Abraham hatte recht, als er sagte (Lk. 16, 31): „Sie werden sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“

Wenn es nun eine Entschuldigung gegeben hätte für die ungläubigen Soldaten, die nichts vom Messias und seiner Herrlichkeit wissen, wie verhält es sich dann aber mit den Priestern und Schriftgelehrten, die vom Verlangen nach den Geboten des Herrn und ihrer Einhaltung erfüllt sein müssten?

Als diese von den Soldaten von der Auferstehung hörten, fassten sie den Beschluss, sie zu bestechen. Sie legten ihnen Worte der Lüge in den Mund und sagten zu ihnen (Mt. 28, 11-15): „Erzählt den Leuten: Seine Jünger sind bei Nacht gekommen und haben ihn gestohlen, während wir schliefen. Falls der Statthalter davon hört, werden wir ihn beschwichtigen und dafür sorgen, dass ihr nichts zu befürchten habt. Die Soldaten nahmen das Geld und machten alles so, wie man es ihnen gesagt hatte. So kommt es, dass dieses Gerücht bei den Juden bis heute verbreitet ist.“

So kam es, dass sie von dem Wunder nicht profitierten, sondern vielmehr noch böser wurden.

Sie logen und brachten andere dazu zu lügen. Es war aber keine perfekte Lüge. Sie wiesen sie an, zu sagen: Seine Jünger haben ihn gestohlen, während wir schliefen. Hättet ihr nur geschlafen! Wie aber wusstet ihr im Schlaf, dass ihn seine Jünger holten? Sicher, Lügen haben kurze Beine...

Sie begnügten sich aber nicht mit der Lüge, sondern logen noch mehr und beschuldigten Andere in verleumderischer Art; denn sie klagten Seine Jünger wegen Diebstahls an. Sie bestachen, um ihre Arbeit in Misskredit zu bringen und beschmutzten den Ruf der Soldaten. Sie betrogen den Präfekten und führten das ganze Volk in die Irre, das Volk, das von ihnen belogen wurde...

Bei alledem bezeichneten sie Christus noch als Verführer. Als ob sie über ihn zu Pilatus sagen würden: Rette das Volk von diesem Verführer, auf dass wir es verführen können!!

Die Saat des Auferstehungswunders - falls sie in die Herzen jener Führer fiel, so fiel sie auf steinigem Boden und hat nichts bei ihnen bewirkt. Ihre Gedanken waren fixiert auf die Bewahrung ihrer Ämter und drängte die an ihre Ewigkeit in den Hintergrund.

In diesen können wir beobachten, wie der Mensch von Sünde zu Sünde gelangt - in einer Endlosschleife der Sünden ...

Die Grundlage ihrer Sünden war die Gier nach eitlem Ruhm.

Diese Gier brachte sie zum Hass. Sie hassten Christus, weil sie alleine das Sagen haben wollten und keinen in ihrer Nähe duldeten. Um wie viel mehr diesen Nazarener, der ihren Ruhm zunichtemachte und ihre Heuchelei aufdeckte.

Die Sünde des Hasses brachte sie zur Verschwörung, die Verschwörung brachte sie zur Falschaussage bei der Verurteilung Christi. All das leitete sie zur Grausamkeit seiner Kreuzigung und zur Täuschung des ganzen Volkes. Ihre Sündhaftigkeit machte ihnen Angst. Und dieser Angst wegen ließen sie das Grab verschließen und versiegeln – und brachen dabei nicht nur selbst den Sabbat, sondern ließen ihn auch andere Menschen brechen. Ihre Sünde, die durch die Auferstehung offenbar zu werden drohte, brachte sie dazu zu bestechen und zu lügen, sie ließen sich dazu hinreißen, das Volk zu belügen, zu täuschen sowie zu überreden, an die Auferstehung nicht zu glauben ...

Wenn sie mit all diesem in ihren eigenen und in den Augen der Menschen an Größe gewinnen wollten, so verloren sie doch dabei sich selbst und profitierten davon weder im Himmel noch auf Erden...

Sie sind ein felsiger Boden ... Die Sünde ist umgeben von Angst ... sie fürchteten Christus sogar noch nach Seinem Tod. Sie fürchteten Seine Auferstehung, da sie alles vernichtete, was sie getan hatten ... Sie fühlten, dass Christus, obwohl sie Ihn getötet hatten, weiterhin wirkte...

Der Mörder fürchtet sich vor dem Gespenst des Opfers und vor seinem Bild

...

Die Psychologen hatten recht, als sie sagten, der Mörder kreise ständig um den Ort seines Verbrechens ... denn auch jene begannen, um den Ort ihres Verbrechens zu kreisen.

Die Jünger Christi vergaßen, dass er gesagt hatte, er werde am dritten Tage auferstehen, doch jene Priester und Ältesten, die sich vor Christus fürchteten, vergaßen es nicht.

Sie sprachen zu Pilatus: „Wir erinnern uns daran, dass dieser Gauner gesagt hat: Ich werde nach drei Tagen auferstehen“... Wundersam, dass sie sich an diese Worte erinnerten, nicht aber daran, dass er auch gesagt hatte (Joh. 10, 30): „**Ich und der Vater sind eins.**“ Sie erinnerten sich auch nicht daran, dass er Werke vollbrachte, die noch keiner vor ihm vollbracht hatte ... Sie dachten nicht daran, dass er Lazarus auferweckte, nachdem er schon vier Tage lang tot gewesen war, sie erinnerten sich nicht, dass er einem Blindgeborenen das Augenlicht schenkte ... Sie dachten daran, dass Er auferstehen würde, weil sie der Gedanke an die Auferstehung beunruhigte und nervös machte ... und unternahmen alles, damit sie nicht geschehen könne.

Sie sind ein Beispiel für die Saat, die auf steinigem Boden fiel. Davon gibt es weitere Beispiele ...

Die Saat, die auf Erde fiel, wuchs und von Dornen erstickt wurde. Bestes Beispiel dafür in den Ereignissen der Auferstehung ist Maria Magdalena. Was nun die Wirkung der Auferstehung auf die Seelen der Jünger Christi angeht, ähnelt sie der Saat, die der Vogel auffrisst. Der Vogel bezüglich der Jünger ist der Satan des Zweifels, der ihren Glauben hinwegnimmt und entflieht. Wie ist das passiert? Und wie wandelte sie Christus um in vollkommen fruchtbare Erde? Und wie kehrte der Glaube in ihre Herzen und in das Herz der Magdalena zurück? Darum geht es im Folgenden...

6.2 Saat, die die Vögel aufpickten

Was konnte dem Herzen des Herrn weher tun als das, was geschehen ist...

Sogar seine elf Jünger zweifelten an Seiner Auferstehung und glaubten nicht ...

Er machte ihnen wegen der Zweifel an Seiner Auferstehung jedoch keine Vorwürfe, sondern umarmte ihre Schwäche mit ganzer Liebe und heilte ihre Zweifel, indem er sie von ihr überzeugte...

- ❖ Maria Magdalena kam zu ihnen und erzählte ihnen von der Auferstehung des Herrn. „**Als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht**“ (Mk. 16, 11).
- ❖ Als die Frauen vom Grab zurückkamen und von der Auferstehung des Herrn erzählten, „**hielten sie das alles für Gerede und glaubten ihnen nicht!**“ (Lk. 24, 11).

- ❖ Als der Herr zwei Jüngern aus Emmaus erschien, „gingen sie und berichteten es den Anderen, und auch ihnen glaubte man nicht“ (Mk. 16, 13).
- ❖ Selbst als ihnen der Herr selbst erschien, glaubten sie nicht, dass er auferstanden sei, sondern „erschranken und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen“ (Lk. 24, 37).

Die Saat des Glaubens, die der Herr auf ihrer Erde ausgestreut hatte, hatte der Dämon des Zweifels hinweggenommen und war damit hinweggeflogen. Der Herr musste ihnen ihre Schwäche nachsehen und sie von seiner Auferstehung erneut überzeugen.

So verbringt er Zeit mit den beiden Jüngern aus Emmaus, die erst langsam begreifen, denn „er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht“ (Lk. 24, 27) ... Er blieb bei ihnen, bis „ihnen die Augen aufgingen und sie ihn erkannten“. Dann gingen sie und erzählten es den Elf.

Auch diesen elf verzieh der Herr ihre Schwäche und sprach zu ihnen (Lk. 24, 38, 39): „Was seid ihr so bestürzt? Warum lasst ihr in eurem Herzen solche Zweifel aufkommen? Seht meine Hände und Füße: Ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ Denn der Herr, der mit einem verherrlichten Leib auferstanden ist, vergab ihnen und überzeugte sie und sagte: „Habt ihr etwas zu essen hier?“

Sie gaben ihm ein Stück gebratenen Fisch und etwas Honigwabe. „Er nahm es und aß es vor ihren Augen“ (Lk. 24, 43). Da Thomas nicht anwesend war, erschien ihm der Herr gesondert, um auch seine Zweifel zu heilen und ihn zu überzeugen...

Der Herr blieb bei ihnen, bis sie glaubten und standhaft waren. Ihnen hat er durch viele Beweise gezeigt, dass Er lebt (Apg. 1, 3). Er verließ sie nicht.

„Vierzig Tage hindurch ist Er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen.“ Er verjagte den Vogel, der ihre Saat hinwegnimmt. Er wandelte sie in fruchtbare Erde, auf dem sie nicht nur dreißig- oder sechzigfach, sondern hundertfach wächst. Der Glaube in ihnen wuchs zu einem starken Baum, der rechte Früchte aller Art trägt.

7. Die Auferstehung ist Jubel.

1. Die beiden Engel, die den Frauen mitteilten, dass Christus auferstanden sei, sprachen (Lk. 24, 5, 6): „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.“

Das Wort vom lebendigen Christus war eine große Freude für die Jünger, ängstigte jedoch gleichzeitig die Führer des jüdischen Volkes, so wie es auch allen Sündern Angst machte ...

Sie hatten Angst nicht nur wegen der Zeit der Auferstehung und der Zeit ihrer Verkündigung. Diese Furcht wird bestehen bleiben und sie verfolgen sogar, bis dass Christus zum zweiten Mal kommt beim Jüngsten Gericht. Darüber sagt die Schrift (Offb. 1, 7): „Siehe, er kommt mit den Wolken, und jedes Auge wird ihn sehen, auch alle, die ihn durchbohrt haben; und alle Völker werden seinetwegen jammern und klagen.“

Wie die jüdischen Priester wollen viele sich Christi entledigen, weil Seine Existenz sie tadelt und bloßstellt. Seine Existenz beschämt ihr sündiges Dasein...

2. Die Auferstehung des Herrn Christus war für die Jünger und auch für uns eine Freude.

Der Tag der Kreuzigung war ein trauriger und schmerzerfüllter Tag für das seelische Befinden, theologisch gesehen war er jedoch ein Tag der Erlösung. Die Menschen seinerzeit sahen jedoch nur die Schmerzen, Schmähungen, Beleidigungen, dass er angespuckt wurde und die Nägel, nicht jedoch diese Erlösung. Sie sahen nicht, dass sich das Tor zum Paradies öffnete und die Entschlafenen in der Hoffnung auf Ihn dorthin kamen. Die Jünger hatten sich gefürchtet. Als sie dann den Herrn sahen, jubelten sie.

Genauso wie die Jünger am Freitag sehr traurig und in Unruhe waren, genauso oder mehr noch freuten sie sich am Sonntag über die Auferstehung. Es erfüllte sich, was der Herr zu ihnen vordem gesagt hatte (Joh. 16, 22):

„Aber ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen, und niemand nimmt euch eure Freude.“

Sie freuten sich wirklich, weil sie den Herrn sahen, sie sahen ihn lebendig dem Grab entsteigen. Sie hatten geglaubt, ihn nicht mehr wieder zu sehen und freuten sich jetzt, weil der Herr Christus in Seinem Feldzug gegen die Lüge gewonnen hatte und (2. Kor. 2, 14) „sie führen wird in Seinem Siegeszug.“ Sie freuten sich, weil sie jetzt die Schadenfreude der Feinde überwandten, so wie sie ihre Unruhe, Furcht und Verwirrung los waren. Jetzt waren sie in der Lage, wieder hinauszugehen und die Situation zu meistern. Sie redeten mit aller Offenheit und Macht über die Auferstehung Christi.

Sie waren froh, dass die Kreuzigung nicht das Ende der Geschichte war. Sie hatte vielmehr ein glückliches Ende in der Auferstehung, die die Schmerzen von Golgotha und Gethsemane und alles, was davor und danach kam, beendete...

Er sprach zu ihnen: „Ich werde euch wiedersehen und eure Herzen werden sich freuen.“ Und wir freuen uns wieder über die Auferstehung, die uns fühlen lässt, dass Christus mit uns lebendig ist und man Ihn nicht in einem Grab gefangen halten kann, den, der alle in seinem Herz umfasst...

Die Jünger freuten sich über die Auferstehung Christi; denn sie sahen Ihn ... Seine Auferstehung war ein Wendepunkt in ihrem Leben und in der Geschichte des Christentums.

3. Durch seine Auferstehung freuten sie sich, dass die Auferstehung möglich war.

Und zwar durch den körperlichen Beweis, den sie vor sich sahen ...

So sprach der Apostel Johannes (1. Joh. 1, 1): „Was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was wir mit unseren Händen angefasst haben...“

Der Heilige Apostel Petrus sprach (Apg. 10, 41): „... uns, die wir nach seiner Auferstehung von den Toten mit ihm gegessen und getrunken haben.“

Die Auferstehung bewirkte, dass sich die Furcht der Jünger in Mut, Kühnheit und Unbekümmertheit gegenüber allen Mächten wandelte, die das Wort Gottes bekämpften ... So konnte Petrus nach der Auferstehung sagen „wir sollten Gott mehr gehorchen als den Menschen“.

Im Geiste der Auferstehung fürchteten die Jünger nichts mehr...

Ihre Feinde konnten ihnen höchstens mit dem Tod drohen. Was aber nützt die Todesdrohung gegenüber jemandem, der an die Auferstehung glaubt und sie schon gesehen hat?

Dadurch glaubte die Christenheit, dass der Tod nur ein Übergang sei, ein Gewinn, der viel besser ist, und dass sich davor keiner mehr fürchtet...

4. Durch die Auferstehung spürten die Jünger, dass sie unter dem Schutz eines mächtigen Gottes stehen.

Der, an den sie glauben, „hat in Seiner Hand die Schlüssel von Abgrund und Tod“. In Ihm ist das Leben, besser noch: Er ist die Auferstehung und das Leben ... Wer an Ihn glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe ... Er ist der Quell des Lebens, nicht nur auf der Erde, sondern auch des ewigen Lebens...

5. Die Jünger freuten sich, weil der Herr sein Versprechen ihnen gegenüber eingelöst hat.

Als sich vor ihnen die Verheißungen Christi bewahrheiteten, dass Er auferstehen würde und sie Ihn sehen würden, glaubten sie auch daran, dass all die anderen

Verheißungen wahr werden würden, von denen Er zu ihnen gesprochen hatte, wie zum Beispiel (Joh. 14, 1, 2): „Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten. Ich komme wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“

Sie glaubten auch an seine Verheißung von der Aussendung des Heiligen Geistes zu ihnen (Joh. 16, 7) und dass sie Kraft erhalten, wenn der Heilige Geist auf sie herabkommen wird (Apg. 1, 8). Sie glaubten an Seine Verheißung (Mt. 28, 20): „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ All diese Verheißungen verliehen ihnen Kraft, Glauben und Freude.

6. Im Jubel der Jünger über die Auferstehung freuten sie sich über jeden Schmerz, den sie auf dem Wege des Bekenntnisses für diese Auferstehung erlitten.

Der Schmerz erhielt in ihrem Denken und Fühlen eine neue Dimension; denn sie erhielten den Geist Christi (1. Kor. 1, 16). Nach ihrer Überzeugung war der Schmerz der Weg zur Verherrlichung, so wie ihn Christus bei seiner Kreuzigung erlitt, indem sie sich sagten (Röm. 8, 17): „Wir leiden mit Ihm, um mit Ihm auch verherrlicht zu werden.“ So ertrugen sie den Schmerz und sprachen (2. Kor. 6, 10): „Uns wird Leid zugefügt, und doch sind wir jederzeit fröhlich.“

7. Durch die Auferstehung wurde das Kreuz zur Krone und Verherrlichung, nicht aber zum Schmerz ...

Die Jünger litten nicht mehr unter der Verfolgung! So spricht der Apostel Paulus (2. Kor. 12, 10): „Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage.“ Er sagte auch (2. Kor. 6, 10): „Uns wird Leid zugefügt, und doch sind wir jederzeit fröhlich.“

8. Die Auferstehung wurde eine Freude allen Gläubigen und Menschen und kündigte von der Auferstehung aller Menschen.

Die Auferstehung gab den Christen Hoffnung auf das andere Leben; sie richteten darauf all ihre Wünsche und entsagten dieser Welt...

All das, was im Christentum über asketisches Leben, die Enthaltbarkeit, das Mönchsleben und das Sterben in dieser Welt gesagt wurde, gründet auf den Glauben an die Auferstehung und bezieht sich auf die jenseitige Welt, etwas vor dem jeder irdische Wunsch an Bedeutung verliert. So verkündet uns die Kirche eindringlich in jeder Messe, was der Apostel sagte: „Hängt nicht an der Welt und an den Dingen dieser Welt; denn die Welt geht zugrunde und mit ihr ihre Begierden.“

9. In die Freude über die Auferstehung schließen wir auch ein die Freude auf das Himmelreich, das nach ihr kommt, auf die immerwährende Glückseligkeit und alles, was mit ihr kommt.

In die Freude über die Auferstehung mischte sich ihre Freude auf das Himmelreich, das danach kommt, auf die immerwährende Glückseligkeit und alles, was darin enthalten ist.

Sie wussten, dass nach der Auferstehung etwas kommen musste. Der Apostel Paulus konnte daher darüber sagen (1. Kor. 2, 9): „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ Derselbe Apostel sprach auch über den bereitgelegten Kranz (2 Tim. 4, 8): „Schon jetzt liegt der Kranz der Gerechtigkeit bereit, den mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, aber nicht nur mir, sondern allen, die sehnsüchtig auf Sein Erscheinen warten.“

In der Offenbarung weist der Herr auf weitere Herrlichkeiten für die Standhaften hin, die sie nach der Auferstehung erlangen werden.

Er erwähnte den Baum des Lebens, den Kranz des Lebens, das verborgene Manna, den neuen Namen, die Macht, den Morgenstern, das weiße Gewand ... (Offb. 2; 3). Was aber noch schöner klingt (Offb. 3, 21): „Wer siegt, der darf mit mir auf meinem Throne sitzen, so wie auch ich gesiegt habe und mich mit meinem Vater auf seinen Thron gesetzt habe.“

Wir können die Auferstehung nicht von den Herrlichkeiten der Auferstehung trennen, aufgrund derer sich die Heiligen nach dem Tod sehnten.

Wie der Apostel Paulus sprach (Phil 1, 23): „Es zieht mich nach beiden Seiten: Ich sehne mich danach aufzubrechen und bei Christus zu sein - um wie viel besser wäre das!“ Ebenso sprach der Apostel: „Wir werden immer bei dem Herrn sein“.

In seiner Offenbarung sprach der Heilige Johannes über das neue Jerusalem, das sich vom Himmel herabsenkte, und das Heimstatt Gottes und der Menschen ist. Wahrhaftig, um wie viel schöner ist die Auferstehung, die zu all diesem führt. Und wir erwarten all dies in der Hoffnung und freuen uns des Herrn und seiner Versprechen...

10. Dadurch verleiht uns die Auferstehung Hoffnung auf ein immerwährendes Leben mit Christus.

Die Freude der Auferstehung besteht nicht nur darin, dass wir auferstehen, sondern vielmehr darin, dass wir mit Christus auferstehen, um bei Ihm zu leben, wo Er ist...

So wurde die Auferstehung zu einem Mittel und nicht zum Selbstzweck...

Ein Mittel, um bei dem Herrn zu leben, sich Seiner zu erfreuen in immerwährender unaussprechlicher und rühmender Freude in den Reihen seiner Engel und Heiligen.

Die Auferstehung ist zur Sehnsucht und zum Glauben Aller geworden, an die jeder glaubt als den Weg, der zur Ewigkeit bei Gott führt, zur Ewigkeit, die das Ziel unseres Lebens auf Erden ist.

11. Bei der Auferstehung Christi freuten sie sich darüber, dass sie Jünger und Auserwählte Christi sind, nachdem sie sich zuerst ihrer Zugehörigkeit wegen zu Ihm gefürchtet hatten!

Nachdem sie sich gefürchtet hatten, weil sie zu ihm gehörten, hatte Petrus in der Nacht, in dem der Herr verhört wurde, geaugnet, geflucht, geschworen und gesagt (Mt. 26, 74): „Ich kenne den Menschen nicht.“ Nun aber - nach der Auferstehung - rühmen sie sich Seiner.

Sie freuten sich darüber, dass der Herr noch vierzig Tage lang bei ihnen blieb: im Obergemach in Jerusalem, beim See von Tiberias und in Galiläa... Er sprach zu ihnen, erwärmte ihre Herzen, vergab Petrus, dass dieser Ihn verleugnet hatte und öffnete dem ungläubigen Thomas die Augen ... Er nahm ihre Schwachheit an, um sie zu Seiner Macht zu erheben, ohne sie dabei ob ihrer Flucht, ihres Verschwindens und ihres Zweifels zu tadeln.

12. Sie freuten sich, weil sie Christus nach der Auferstehung besucht hatte.

Er blieb eine Weile bei ihnen, dies heilte ihre Wunden und beseitigte ihre Zweifel, und vergab ihnen ihre Sünden. Es war vielmehr eine Zeit der Vorbereitung für den kommenden Dienst ... vierzig Tage lang blieb der Herr bei ihnen, in denen Er ihnen erschienen ist, „und hat vom Reich Gottes gesprochen.“ (Apg. 1, 3) ... „Ihnen hat er durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt.“...

13. Sie freuten sich, weil sie bei den Erscheinungen Christi Seinen Ruhm und Seine Herrlichkeit sahen:

Er erschien Saulus in einem wunderbaren Licht vom Himmel, das Ihn umstrahlte, sodass er erzitterte und bestürzt war (Apg. 9, 3-6).

Er erschien dem Johannes der Offenbarung, „und sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne“, sodass er wie tot vor Seinen Füßen niederfiel (Apg. 1, 16, 17).

14. Die Jünger freuten sich, weil sie nach der Auferstehung auf die Mission vertrauten:

Der Herr sprach zu ihnen (Mt. 28, 19-20): „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet ...

Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen ...“ (Mk. 16, 15-17)

So erhielten sie eine großartige und erhabene Mission, für die sie lebten und deren Verwirklichung sie anstrebten und für die sie leiden mussten. Es bewahrheitete sich das Wort, das der Herr zu ihnen gesagt hatte (Mt. 4, 19): „Ich werde euch zu Menschenfischern machen.“

Ganz bestimmt freute sich Petrus, als der Herr nach der Auferstehung zu ihm sagte (Mt. 21, 15-16) „Weide meine Lämmer! ... „Weide meine Schafe! ...“

Sicherlich freuten sich alle Jünger, als der Herr nach der Auferstehung zu ihnen sprach (Joh. 20, 21-23): „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.... Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

15. Die Jünger freuten sich über den geistigen Körper der Auferstehung, wenn Christus auch ihre Körper auferweckt, so wie er auferweckt wurde: ... diese Verklärung, die die menschliche Natur bei der Auferstehung vom Tod erfahren wird. Der Heilige Apostel Paulus sprach eingehend über diesen Punkt und sagte (1. Kor. 15, 42-44): „So ist es auch mit der Auferstehung der Toten: Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib.“ Über Christus, den Herrn, sprach er außerdem (Phil 3, 21), „der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt eines verherrlichten Leibes.“

„Gleich einem verherrlichten Leib“, dies lässt uns die Schönheit und die Geistigkeit des anderen Lebens und das Entzücken erahnen, mit all der Macht des Geistes und seiner Gaben dem Materiellen und all seinen Fesseln zu entsagen.

16. Die Auferstehung verlieh der Verkündigung Glaube und Zuversicht...

Die Zuversicht auf Christus, der von den Toten auferstanden ist und nach seiner Auferstehung vierzig Tage hindurch bei den Jüngern lebte, „und ihnen durch viele Beweise gezeigt hat, dass er lebt“, „und hat zu ihnen vom Reich Gottes gesprochen.“ (Apg. 1, 3). Auch der Apostel Johannes spricht über ihn (1. Joh. 1, 1): „Was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben.“

Zusammenfassung ihrer Freude

Die Jünger nun freuten sich, denn sie sahen den Herrn. (Joh. 20, 20). Die Freude zeigte ihnen die Richtung für ihr Leben...

Sie freuten sich über die Auferstehung des Herrn ... und freuten sich darüber, dass Er ihnen erschien. Sie freuten sich, dass eintraf, was Er versprochen hatte und freuten sich ganz einfach über die Auferstehung und den Sieg über den Tod. Sie freuten sich, dass sich die Juden nicht mehr über ihr Unglück freuen konnten, außerdem über die Kraft, die sie erlangt hatten und über die Mission, die Er ihnen nach der Auferstehung auftrug. Sie freuten sich über die Verbreitung der Verkündigung und freuten sich sogar über die Leiden, die sie bei ihrem Zeugnis für den Herrn erlitten.

Die Apostelgeschichte schreibt über sie (Apg. 5,41): „Sie aber gingen weg und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden.“ Desgleichen freuten sie sich über Sein Versprechen, ihnen den Heiligen Geist zu senden. Er sprach zu ihnen: „Ihr werdet mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werden.“ (Lk. 24, 49)

Er sagte aber auch (Mt. 18, 20): „Denn wo zwei oder drei in Meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Desgleichen (Mt. 28, 20): „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage, bis zum Ende der Welt.“

8. Die Auferstehung des Herrn Christi - ihre Macht und ihre Auswirkungen

8.1 Was hat sich nicht alles innerhalb von zwei Tagen verändert

Zwei Tage waren es. Zwischen diesen beiden Tagen, nämlich Freitag, dem 14. April und Sonntag, dem 16. April des Jahres 34 A.D schwankten die Gefühle der Menschheit zwischen zwei Extremen.

Der Freitag war ein schwarzer Tag für alle Jünger und Anhänger Christi. Was ihrem großen Lehrer passierte, traf sie völlig unerwartet ...

Die Verschwörung, die geschmiedet worden war und in unglaublicher Schnelligkeit umgesetzt wurde, das Volk, das wie von Sinnen skandierte: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“, der Jünger, welcher ihn für dreißig Silberlinge verraten hatte, die darauf folgenden Beschimpfungen, denen der Herr ausgesetzt war, Schmähungen, Spott, Hohn, Ohrfeigen, Anspuckungen, unter den Schmerzen der Dornen und der Peitsche auf der Haut, dann seine Nagelung ans Kreuz!!

Wahrhaftig, ging in solcher Geschwindigkeit alles zu Ende?!

Der große Wundertäter, der Lehrer, welcher alle durch seine Lehre erleuchtete, wurde in den Augen der Herrschenden zum Irrlehrer, den sie in der Mitte zwischen zwei Dieben kreuzigten!!

Diejenigen, welche seiner Liebe, seines Mitgefühls teilhaftig und Zeuge seiner Wunder wurden, erschienen nicht mehr am Ort des Geschehens. Sogar seine Jünger zerstreuten sich, flohen und ließen ihn allein zurück! Bei ihnen bewahrheitete sich das Wort der Schrift (Mt. 26, 31; Zach. 13, 7): „Ich werde den Hirten erschlagen, dann werden sich die Schafe der Herde zerstreuen.“ Selbst Petrus, der eifriger als alle anderen war, verleugnete ihn vor der Magd, schmäht, flucht und schwört, dass er den Menschen nicht kenne (Mt. 27, 74).

Die Feinde Christi indessen waren in jeder Hinsicht Herr des Geschehens

...

Sie konnten das Synedrion, das oberste Gericht der Juden, einberufen und einen Beschluss gegen ihn fassen. Sie konnten das Volk anstacheln und dazu bringen, ihre Worte zu skandieren! Es war ihnen auch möglich, auf den Präfekten einzuwirken, sodass er über Christus ein Urteil fällte, obwohl er keine Schuld an diesem Gerechten fand (Joh. 23, 14).

So schien der Böse in aller Grausamkeit gesiegt und erdrückend zu sein und es bewahrheitete sich, was Christus zu diesen Führern gesagt hatte (Lk. 22, 53): „Aber das ist eure Stunde, jetzt hat die Finsternis die Macht.“ (Lk. 22,54)

Alles, was der Böse tun wollte, hat er getan.

Er war in der Lage, alles zu vollbringen, was er wollte und sich Christi zu entledigen, der von Tausenden geliebt wurde, der durch seine Lehre leuchtete, und jedem Kranken die Hände auflegte und alle heilte (Lk. 4, 40). Christus, der die Toten auferweckte, den Blinden wieder sehend machte und die Dämonen austrieb ...!

Selbst nachdem sie ihn getötet hatten, ließen sie eine gesiegelte Verordnung vom Präfekten ergehen, einen großen Stein vors Grab rollen und es bewachen. Sie glaubten fest daran, dass mit Christus nun Schluss sei! Dass er ein böses Ende genommen habe, und „sich unter die Verbrecher rechnen ließ“ (Jes. 53, 12). Und alle, die ihm folgten, zerstreut worden seien ...!

Daher war dieser Freitag voller Schmerzen, an dem die Finsternis regierte, an dem sich Verrat und Unbarmherzigkeit Raum schufen, an dem Neid und Boshaftigkeit den Sieg davontrugen ... Die Jünger Christi waren ratlos und verloren, es schien sogar so zu sein, dass die bloße Nennung des Namens Christi böse war; denn hier war Christus begraben, die böse Macht beherrschte die ganze Lage und es schien, dass die süßen Tage mit dem guten Meister nie wieder zurückkommen würden ...

Doch die Erlösung, die sich am Kreuze vollzog, wurde von niemandem bemerkt. Alles, was die Menschen sahen, war der Gekreuzigte, der zu schwach war, um sich selbst zu retten!

Sodass sie spotteten und sagten: „Bist du Gottes Sohn, so steig herab vom Kreuz“. Auch die Hohepriester verspotteten ihn zusammen mit den Schriftgelehrten und Ältesten (Mt. 27, 40-42): „Anderen hat er geholfen, sich selbst kann er nicht helfen ... Er soll vom Kreuz herabsteigen, dann werden wir an ihn glauben.“ Sogar einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, verhöhnte ihn (Lk. 23, 39): „Bist du denn nicht der Messias? Dann hilf dir selbst und auch uns!“

So war der Freitag voller Schadenfreude, Finsternis und Sprengkraft; doch es geschah etwas, das das Blatt völlig wendete. Nämlich die Auferstehung, welche die gesamte jüdische Existenz, nicht nur die Führer, sondern auch das Volk, erschütterte.

Die Auferstehung geschah am Morgen des Sonntags, trotz der Wachen, trotz des großen Steines und der Versiegelung, trotz des großen Bemühens, das Grab zu verschließen ... Das leere Grab war greifbares Zeugnis der Auferstehung, desgleichen das darin hingelagte Leichentuch mit dem Kopftuch. Die Führer der

Juden trachteten mit allen Mitteln vergeblich danach, die Tatsache der Auferstehung zu verschleiern. Die greifbare Tatsache hatte eine tiefere Wirkung als alle ihre Behauptungen...

Christus erschien seinen Jüngern lebendig. Diese Erscheinungen verlieh ihnen eine nicht gewöhnliche Macht, offenes und furchtloses Zeugnis von seiner Auferstehung abzulegen.

Nach seiner Auferstehung erschien Christus Maria Magdalena (Mk. 16, 9), Simon Petrus (1. Kor. 15, 5), den beiden Jüngern von Emmaus (Lk. 24, 12-31), den zehn Jüngern ohne Thomas (Lk. 24, 33-43), er erschien ihnen und Thomas und zeigte ihnen seine Wunden (Joh. 20, 26-29), ebenso erschien er sieben seiner Jünger am See von Tiberias (Joh. 21, 1-7). Er erschien Jakobus und mehr als fünfhundert Brüdern (1. Kor. 15, 6, 7). Ihnen hat er durch viele Beweise gezeigt, dass er lebt; vierzig Tage hindurch ist er ihnen erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen (Apg. 1, 3).

Er war bei seiner Himmelfahrt, (Apg. 1, 9) „als er vor ihren Augen emporgehoben wurde, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken.“

Ebenso erschien er dem Saulus aus Tarsus auf dem Weg nach Damaskus, sprach mit ihm und erwählte ihn aus zu seinem Apostel, der das Wort Gottes in alle Welt tragen sollte. (Apg. 9, 3-15)

Dies alles verlieh den Jüngern eine wundersame Kraft, wie die Heilige Schrift sagt (Apg. 4, 23): „Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.“

Was war diese Kraft der Auferstehung für eine Kraft, die ihnen die Macht gab?

9. Die Macht der Auferstehung

Die Auferstehung Christi von den Toten hat das jüdische Wesen am stärksten erschüttert, und sie versuchten, sie mit allen Mitteln zu bekämpfen; sie sagten sogar, dass die Auferstehung ein größerer Irrtum sei als der Erste, nämlich die Predigt Christi.

Worin bestand nun die Macht der Auferstehung und wie wirkte sie?

* * *

1. Christus kam aus dem Grab, das doch verschlossen war ...

Dies war für ihn oder seine Wunderkraft nichts Besonderes. Denn er kam auch aus dem Bauch der Heiligen Jungfrau, der genauso verschlossen war. Auch als er nach der Auferstehung seinen Jüngern im Obergemach erschien, trat er bei ihnen ein, obwohl „**sie die Türen verschlossen hatten**“ (Joh. 20, 19).

2. Zur Macht der Auferstehung gehört, dass Christus von selbst auferstanden ist und nicht von jemandem auferweckt wurde...

Alle, die zuvor auferstanden waren, waren von anderen auferweckt worden: der Sohn der Witwe von Sarepta bei Sidon, den Elija erweckte; oder der Sohn der Schunemiterin, den der Prophet Elischa erweckt hatte (2. Kön 4, 36). Die Tochter des Jairus, den Sohn der Witwe zu Naïn und Lazarus erweckte Christus. Christus selbst jedoch stand von selbst auf, weil die Macht der Auferstehung in ihm wohnte, der Tod konnte ihn nicht festhalten. Denn „**in ihm war das Leben**“ (Joh. 1 4).

3. Christus ist auferstanden, trotz der verschärften Bewachung, der Verschließung des Grabs, trotz der Wächter, trotz Versiegelung und trotz des Steins, der vor dem Grab lag...

Die Macht der ganzen Welt wurde aufgeboten - doch er war stärker als sie. Seine Auferstehung deutete darauf hin, dass er stärker war als alle Hindernisse, seine Auferstehung war ein Sieg über jeglichen Widerstand, über den Tod, über den Höllengrund, das Grab, den großen Stein, die Versiegelung und über die Leichentücher, die an ihm klebten ...

Darum sprach der Heilige Paulus, als er ihn kennenlernte (Phil 3, 10): „Ihn will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung.“

Er kannte schon die Macht seiner Auferstehung; denn er sah ihn nach dieser Auferstehung, als ihn auf dem Weg nach Damaskus plötzlich ein Licht vom Himmel umstrahlte (Apg. 9).

Daher bezeugte dieser Apostel die Macht der Auferstehung Christi, dieser ermöglichte es ihm, an seinen Todesschmerzen teilzuhaben. Dieselbe Macht der Auferstehung Christi erkannte auch der Heilige Johannes der Offenbarung, als er ihm erschien „**und sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne**“ (Offb. 1, 16).

Seine Macht im Inneren des Grabes war größer als alle Macht außerhalb seines Grabes.

Er verließ das Grab, als keiner daran dachte am Morgen des Sonntags. Der große Stein blieb an seinem Platz, bis ein Engel kam und ihn fortrollte, um die Auferstehung zu verkünden, die sich vollzogen hatte. So konnten die Frauen sehen, dass das Grab leer war...

4. Demonstrationen seiner Macht nach der Auferstehung.

Dies sind ein paar Aspekte der Macht, die die Menschen auf Erden zu sehen bekamen, neben der Macht der vielen Erscheinungen, der Macht der Himmelfahrt und des Sitzens zur Rechten des Vaters. Die Macht, das Obergemach zu betreten, obwohl die Türen geschlossen waren, die Macht, aus seinen schwachen ängstlichen Jüngern Helden zu machen, die die Lehre mit aller Macht und unwiderstehlich verbreiten ...

So machtvoll, wie seine Auferstehung auch gewesen sein mag, so gab es schon vor seiner Auferstehung Demonstrationen der Macht ...

5. Seine Macht zwischen dem Tod und der Auferstehung:

Jene Macht nach seinem Tod, durch die er die Tore der Hölle aufstoßen konnte. So hat er auch die Geister befreit, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt (1. Petr 3, 19). Durch diese Macht konnte er zur Erde herabsteigen. Er befreite Gefangene und gab den Menschen das Geschenk der Erlösung. Dann stieg er nach der Auferstehung auch hinauf bis zum höchsten Himmel, um das All zu beherrschen (Eph 4, 8-10).

6. Christus, der Herr, zeigte uns durch seine Auferstehung, dass er stärker ist als der Tod, dass er nicht starb, weil er etwa schwach gewesen wäre und dass auch sein Schweigen während des Verhörs nicht aus Schwäche war...

Wenn er gesprochen hätte, so hätte er seine Zuhörer durch Argumente zum Schweigen gebracht und sie überzeugt. Doch dies entsprach nicht seiner Absicht, vielmehr wollte er sich für uns opfern, und deshalb stieg er nicht vom Kreuz, als man ihn dazu aufforderte - obgleich er es hätte tun können ... denn er hatte die Absicht, für uns zu sterben, an unserer statt zu leiden und den Preis der Sünde als Opferlamm für uns zu bezahlen.

Die Auferstehung zeigte, dass das Schweigen Christi keine Schwäche war ...

Die Kraft der Auferstehung ist die mächtigste Antwort denen, die Christus Schwäche vorwarfen oder glaubten, die Kreuzigung Christi spiegele fehlende Macht wider!!

Mit der Auferstehung wurde klar, dass das Schweigen Christi eines seiner erhabenen Ziele darstellte.

- Er schwieg, weil er sich für uns hingeben wollte ... hätte er gesprochen, so hätte er seinen Zuhörern eine Abfuhr erteilt und sie überzeugt. Hätte er sich verteidigt, so hätte er zweifellos obsiegt. Wie viele Male hatte er den Führern der Juden, ihren Ältesten und Hohepriestern geantwortet und sie bloß gestellt ... vielmehr waren sie Zeugen der Macht seiner Rede, schon, als er noch ein kleiner Junge im Alter von zwölf Jahren war, und das Volk, das ihn hörte, sah, dass er mit Vollmacht redete.

Das Schweigen Christi bei seiner Verurteilung ist Zeugnis dafür, dass er freiwillig starb.

Er sprach von seiner Seele, dass er sie von selbst gebe, niemand könne sie ihm nehmen, er habe die Macht, sie zu geben und die Macht, sie zu nehmen. Er gab sie dahin in der Stunde seiner Kreuzigung - und er nahm sie sich wieder in der Stunde seiner Auferstehung.

Christus, der seinen Geist aus Liebe aushauchte und als Opfer, nicht aus Schwäche oder Unvermögen.

So wie er mit Macht auferstanden ist, so vergessen wir nicht, dass er mit Macht gestorben ist ...

Er schrie laut, als er seinen Geist aushauchte und sein Leib völlig erschöpft war. Sein Wasser und Blut flossen, die Auspeitschung, der Gang, das Schlagen und der Blutverlust sowie die Befestigung am Kreuz hatten ihn geschwächt...

Er war mit dem Leib gestorben ... durch seine Göttlichkeit aber lebte er und ist nicht gestorben.

Durch seinen Tod konnte er den in die Hölle Entschlafenen Hoffnung predigen, ebenso konnte er das verschlossene Paradies wieder öffnen, in das der Dieb zusammen mit Adam und seinen Nachkommen, den Heiligen des Alten Testaments, eingehen konnte.

Er konnte auch auferstehen. Seine Auferstehung verhöhnte die Wachen vor dem Grab, die Siegel und den großen Felsen, der vor das Grab gerollt worden war.

Noch nie war es vorgekommen, dass jemand - außer Christus - mit seiner Macht allein den Tod besiegte, aus eigenem Willen auferstand und aus einem geschlossenen Grab heraustrat, vor dem ein großer Fels lag und das von bewaffneten Soldaten bewacht wurde ...

7. Die Macht der Auferstehung Christi war vernichtend für die jüdischen Hohepriester und alle Sadduzäer.

Sie zeigte deutlich auf ihre verbrecherische Verurteilung und Auslieferung Christi ans Kreuz und strafte Lügen all ihre früheren Anklagen. Infolge der Auferstehung wurden sie schuldig vor dem Volk.

Als die Apostel daher zu jeder Gelegenheit von der Auferstehung sprachen, sprachen zu Ihnen die Hohepriester: „Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; ihr aber habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt; ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen.“ (Apg. 5, 28)

Die Kraft der Auferstehung erschreckte die Führer der Juden; denn dies bezeugte seine Unschuld. Wäre er schuldig gewesen, so hätte er nicht auferstehen können.

Wie aber die Auferstehung seine Unschuld bezeugte, genauso bezeugte sie auch das Unrecht jener Hohepriester und wie sehr ihre Beschuldigungen gegen ihn erfunden waren, jene, die sich so gefreut hatten, als sie glaubten, dass sie sich seiner entledigt und ihn umgebracht hätten.

Die Rede über sein Erscheinen, nachdem sie ihn getötet hatten, flößte ihnen große Furcht ein...

Die Heiligen Apostel warfen ihnen dies immer wieder vor. So sprach der Heilige Apostel Paulus nach dem Wunder der Heilung des Gelähmten: „Der Gott unserer Väter hat seinen Knecht Jesu verherrlicht, den ihr verraten und vor Pilatus verleugnet habt, obwohl dieser entschieden hatte, ihn freizulassen. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und die Freilassung eines Mörders gefordert. Den Urheber des Lebens habt ihr getötet, aber Gott hat ihn von den Toten auferweckt. Dafür sind wir Zeugen.“ (Apg. 3, 13-15)

8. Aber nicht alle Sadduzäer glaubten an die Auferstehung. Daher stellte die Auferstehung Christi einen praktischen und für ihre Glaubensgrundsätze und ihre Lehre gefährlichen Beweis dar.

Deshalb bekämpften sie die Auferstehung mit aller Kraft und bekämpften auch die Jünger und ihr öffentliches Eintreten für die Auferstehung. Die Heilige

Schrift spricht also: „Da erhoben sich voll Eifersucht der Hohepriester und alle, die auf seiner Seite standen, nämlich die Gruppe der Sadduzäer. Sie ließen die Apostel verhaften und in das öffentliche Gefängnis werfen ...“ (Apg. 5, 17-18)
Die Kraft der Auferstehung aber war größer als all jene und ihr Widerstand.

Wahrhaftig, seine Auferstehung vom Tode war mächtiger als sein Herabsteigen vom Kreuz, so wie sie bezeugte, dass er freiwillig und nicht gezwungenermaßen starb...

Insbesondere weil er von selbst auferstand, ohne dass ihn jemand auferweckte, und er alleine aus dem Grab heraustrat, das verschlossen war, und so wie er den Leib der Jungfrau verlassen hatte, ohne ihre Jungfräulichkeit anzutasten ...
Wahrhaftig, so sprach er über sich selbst, dass er Macht habe, es hinzugeben und Macht habe, es wieder zu nehmen. (Joh. 10, 18)

9. Seine Auferstehung ist Beweis dafür, dass er stärker ist als der Tod und folglich auch stärker ist als alle Macht der Menschen, die tötet und sterben lässt.

Er war stärker als das Unrecht der Übeltäter und all ihre Verschwörungen und Macht. Sie taten, was sie konnten, um ihn zu richten. Sie verspotteten ihn aufs Ärgste und glaubten, dass sie gewonnen hätten, besonders weil Christus während der ganzen Verurteilung und ihrer Provokationen schwieg: „Wie ein Schaf wurde er zum Schlachten geführt und wie ein Lamm, das verstummt, wenn man es schert.“

Seine Auferstehung zeigt uns, dass sein Tod nicht Unterwerfung war, sondern ein Sieg.

Der Glaube an seine Auferstehung meint den Glauben an seine Liebe, seine Selbstaufopferung und seine Hingabe für die Menschheit. Der Glaube an seine Kraft und an all das, was er zuvor über sich und seine Beziehung zum Vater gesagt hat.

Dies ist die Kraft dessen, der im Leib starb und vermittelt seiner Göttlichkeit lebte und nicht gestorben ist.

Sie ist Kraft, und zwar jene, über die er zu Johannes im Kapitel der Offenbarung spricht: „Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit. Amen. Und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“ (Offb. 1, 17-18). Dieser Mächtige, der auferstand, „befreit von den Weihen des Todes“; denn es war unmöglich, dass er vom Tod ferngehalten wurde. (Apg. 2, 24)

10. Die Kraft der Auferstehung Christi besteht darin, dass sie sich gegenüber jeder vorangegangenen Auferstehung auszeichnet, eine Auferstehung, auf die kein Tod folgt, eine nicht endende ewige Auferstehung.

Denn alle, die einmal zuvor vom Tod auferstanden waren, starben wieder und blieben unter der Macht des Todes bis jetzt und warten auf die allgemeine Auferstehung. Christus jedoch stand auf und lebte in alle Ewigkeit, der Tod hatte keine Macht über ihn. Daher nannte ihn die Heilige Schrift „den Ersten der Entschlafenen“ (1 Kor. 15, 20)

11. Die Macht der Auferstehung Christi rührt auch daher, dass sie verherrlicht ist.

Der Leib, in dem er auferstand, ist ein verherrlichter Leib: Dieser kennt weder Müdigkeit noch Krankheit noch Tod, weder Hunger noch Durst ... ein Leib, der es ihm möglich machte, aus dem verschlossenen Grab herauszutreten und durch verschlossene Türen einzutreten, desgleichen in den Himmel emporzusteigen. Wir warten auf die Auferstehung aller, dass wir auch genauso auferstehen werden. So sprach der Apostel: „Wir erwarten Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines herrlichen Leibes ...“ (Phil 3, 21)

12. Wie die Auferstehung Christi für sich allein schon kraftvoll war, so stark waren auch ihre Auswirkungen auf die Kirche und auf alle Menschen...

Sie war imstande, den Lauf der Dinge in allen Belangen völlig zu ändern: So schöpften die Jünger, die sich gefürchtet hatten und es nicht gewagt hatten, offen zuzugeben, dass sie Christus anhingen, nun aus der Auferstehung wunderbare Kraft für die Predigt. Petrus, der Christus vor den Knechten und Mägden verleugnet hatte, konnte vor den Hohepriestern vollen Muts sagen: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apg. 5, 29) „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg. 4, 20)

13. Vielleicht lässt sich die Kraft, die die Jünger aus der Auferstehung schöpften, in zwei Punkte gliedern:

a) Sie wussten genau, dass der Christus, der Herr, stärker war als der Tod.

Er besiegte den Tod. So wie wir in den Gebeten der Kirche sagen: „Mit dem Tod zertrampelte er den Tod“, d. h., dass er, indem er starb, diesen Tod mit Füßen niedertrat, als er auferstand. Das Wissen um diese Wahrheit, festigte den Glauben der Jünger, und sie erinnerten sich der Worte des Herrn: „Ich gebe mein Leben hin, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freien Stücken hin. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen.“ (Joh. 10,17, 18)

b) Den Jüngern war durch die Auferstehung Christi auch bewusst, dass sie wie er einmal auferstehen würden, falls sie sterben müssten.

Daher hatten sie überhaupt keine Furcht mehr vor dem Tod. Denn jede Furcht vor dem Tod wurde verjagt, als ihn Christus mit Füßen trat und lebend aus dem Grabe in ganzer Pracht herauskam. Die Furchtlosigkeit gegenüber dem Tod blieb eine ihrer Eigenschaften, die sie auszeichneten, aber nicht nur sie, sondern alle Mitglieder der Kirche. Der Apostel Paulus geht noch weiter: „**Ich sehe mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein - um wie viel besser wäre das!**“ (Phil 1, 23)

14. Die Kraft der Auferstehung Christi bewirkte auch die Festigung des Glaubens:

Vierzig Tage hindurch ist Christus seinen Jüngern erschienen und hat vom Reich Gottes gesprochen (Apg. 1, 3). In dieser Zeit festigte er sie im Glauben und erklärte ihnen alles, was ihn im Einzelnen betraf. Er setzte ihnen alle Ordnungen der Kirche, alle Riten und Bestimmungen sowie die Glaubensgrundsätze des Glaubens ein. Nach dieser Zeit, die er mit ihnen nach der Auferstehung verbracht hatte, ließ er sie in Erwartung der Kraft des Geistes und des Glaubens zurück. Damit konnten sie sich der ganzen Welt stellen, fest im Glauben verankert.

Sie begannen nun mit großer Überzeugung über die Auferstehung zu reden...

So wie auch Johannes, der Evangelist, spricht: „... **was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben ...**“ (1 Joh. 1, 1). Die Auferstehung war keine bloße theoretische Glaubensdoktrin, sondern es war etwas, das sie selbst gesehen und bezeugt hatten. Sie verlieh ihnen diese starke Überzeugung und ermöglichte es ihnen, sie ganz und gar fest im Glauben in die Welt hinauszutragen.

15. Die Kraft der Auferstehung wird sichtbar in der Auferstehung selbst, in ihren Begleiterscheinungen sowie den Ergebnissen und auch darin, was danach passierte...

Sie war nicht nur die Auferstehung Christi, unseres Herrn, alleine. Sie war vielmehr die Auferstehung für uns alle, das Unterpfand für die universale Auferstehung, für das Himmlische Jerusalem, die Ewigkeit für alle, einschließlich der Gnade, wie es die göttlichen Versprechungen aussagten...

Sie war ein deutlicher Verweis auf die Natur Christi ...

Wer ist das, der auf diese Weise auferstehen kann? Es war auch die Einleitung zum Wunder des Emporsteigens...

Desgleichen war es eine klar verständliche Antwort für die Sadduzäer, die an die Auferstehung nicht glaubten. Genauso wenig glaubten sie an die Geister und Engel.

10. Betrachtungen über die Auferstehung

Was wir zuerst anmerken wollen, das ist die Demut des Herrn, der darin einwilligte, in aller Öffentlichkeit gekreuzigt und geschmäht zu werden, während sich seine glorifizierte Auferstehung ganz im Verborgenen abspielte, ganz im Geheimen, als ihn keiner sah ...!

Er ist nicht in Herrlichkeit auferstanden - vor aller Augen, um sich für die Schmähungen und Beschimpfungen, denen er bei der Kreuzigung ausgesetzt war, zu entschädigen. Nein, vielmehr ist er im Geheimen auferstanden, und zwar zur Morgendämmerung, als alles schlief, sodass ihn keiner bei der Herrlichkeit seiner Auferstehung sehen konnte...

Er war weit davon entfernt, seine Auferstehung blendend zu inszenieren, ebenso wenig wie er weit davon entfernt war, viel Aufhebens um seine Geburt zu machen ...

Im Anschluss daran erschien er Maria Magdalena und der anderen Maria, Petrus und den Frauen, den Jüngern von Emmaus und den elf Jüngern, dann auch Saul von Tarsus und einigen Brüdern ... den Geliebten vor allem ... doch er erschien nicht denen, die sich zuvor über sein Leid gefreut hatten ...

Trotz alledem erschütterte diese Auferstehung, die sich im Verborgenen abgespielt hatte, die Juden aufs Äußerste. Und sie versuchten, sie mit aller Kraft zu verbieten oder zumindest es den Menschen zu untersagen, an sie zu glauben ...

* * *

Nachdem es ihnen nicht gelungen war, mit Hilfe von Soldaten, Wächtern, dem Grabstein und mithilfe der Versiegelung die Auferstehung zu verhindern, wollten sie auf andere Weise verhindern, dass die Menschen davon erfahren: mit Lügen, Bestechung und falschen Gerüchten.

Als auch diese List nicht half, als sie nicht verhindern konnten, dass sie die Kunde von der Auferstehung nicht durch Lügen und Bestechung zurückhalten konnten, und sich die Nachricht der Auferstehung durch die Predigten der Jünger im ganzen Land verbreitete, griffen sie zu einem anderen Mittel.

Sie versuchten daraufhin, die Predigt über die Auferstehung zu unterbinden, indem sie die Jünger festnahmen, sie auspeitschten, ins Gefängnis warfen und sie vor Gericht brachten ...

Alle Versuche der Menschen, den Glauben an die Auferstehung zu verhindern, scheiterten ... So bewahrheitete sich das Wort der Schrift: „Keine Waffe wird etwas ausrichten, die man gegen dich schmiedet.“

Worin besteht denn nun das Geheimnis dieser Auferstehung? Zum ersten und zum letzten Mal in der Geschichte ist ein Mensch von sich aus vom Tod auferstanden, ohne dass ihm jemand geholfen hätte...! Ein Ereignis, das sie in Angst und Furcht versetzte ...

Es bewahrheitete sich das Wort Christi, unseres Herrn, als er über sich sagte, niemand entreiße sie ihm, „ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen ...“

Der allgewaltige Nazarener überwand sie, über den der Tod keine Macht gewann, der den Tod mit Füßen trat und auferstand, wann Er wollte und so, wie er es vorhergesagt hatte. Und keiner hatte Macht zu verhindern, dass er auferstand ...

* * *

Doch wieso erschien ihnen Christus nicht nach der Auferstehung? Wäre dies nicht angemessen gewesen, sie zu überzeugen, damit sie glaubten?!

Er ist ihnen nicht erschienen, weil sie dessen nicht würdig waren ... und weil sie nicht geglaubt hätten, selbst wenn er ihnen erschienen wäre ... Dies erinnert uns an das Wort Abrahams, des Vaters der Väter, an den Reichen, der zu Zeiten des armen Lazarus lebte: „Und auch nicht, falls einer von den Toten auferstanden wäre“ ... Außerdem vollbrachte Christus, der Herr, viele andere Wunder unter ihnen - und doch glaubten sie nicht ... Als er einen, der blind geboren war, heilte, sagten sie zu dem Blindgeborenen: Weißt du nicht, dass der, der dich heilte, ein sündiger Mensch ist?! Während der Kreuzigung verfinsterte sich die Sonne, die Felsen barsten und der Vorhang im Tempel zerriss, und einige Tote standen auf ... aber trotzdem glaubten sie nicht...!

Er ist ihnen nicht erschienen, weil sie dessen nicht würdig waren und nicht glauben würden. Wieso ist er dann aber nicht den anderen Menschen erschienen ...

Christus, der Herr, ließ damit Raum für den Glauben, und der Glaube, so sagte der Apostel Paulus, „ist das Vertrauen in das Erhoffte und die Gewissheit von Dingen, die man nicht sieht ...“ Wäre die Auferstehung sichtbar gewesen, würde sie Teil dessen sein, welches einem klar und deutlich vor Augen ist, nicht aber Glaubensinhalt. Glaube ist aber „die Gewissheit von Dingen, die man nicht sieht.“ Es genügte, den Führern unter ihnen zu erscheinen, sodass durch sie alle glaubten...

Und über die Frage des Glaubens hinaus ist ja noch zu beachten, dass nicht alle das Ereignis der Auferstehung ertragen. Daher erschien Christus, der Herr, als er auferstand, nicht einmal seinen Nächsten in seiner Herrlichkeit, weil sie dies nicht ertragen hätten ...

Die beiden Jünger aus Emmaus begleitete er auf ihrem Wege - doch sie erkannten ihn zunächst nicht...

Maria Magdalena verbarg er seine Identität, sodass sie glaubte, er sei der Gärtner. Dann gab er sich ihr nach und nach zu erkennen, nachdem er eine Weile mit ihr geredet hatte. Saul von Tarsus, als er ihm in einem Teil seiner Herrlichkeit nur erschien, erblindete aufgrund des Lichtes, danach heilte er ihn wieder. Der Heilige Johannes, als er ihm in einem Teil seiner Herrlichkeit nur erschien, fiel wie tot um, und er erweckte ihn wieder und sprach zu ihm: Fürchte dich nicht...

Wahrhaftig, wer kann den Anblick Christi in seiner Herrlichkeit ertragen?! Hinsichtlich seiner Demut genügte, was er uns aus seinem Innersten zeigte ... Er wird ihnen in seiner Herrlichkeit später erscheinen ... nämlich bei seinem zweiten Kommen - und sie werden zu den Bergen sagen: Bedeckt uns, und zu den Hügeln: fällt auf uns ... und es klagen um ihn alle Stämme der Erde.

Durch den Geist der Auferstehung und ihre Kraft begann das Christentum in seiner gesegneten Geschichte ...

Es war ein neues Zeitalter der Kraft, in dem sich die Jünger bewegten ... „Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.“ (Apg. 4, 33)

Alles, was sie auch unternahmen, um Christus zu zerstören, das vernichtete er kraft seiner Auferstehung...

Satan selbst vernichtete er mit dieser Auferstehung...

Christus, der den Tod überwunden hat und der sprach: „Glaubet daran, ich habe die Welt überwunden“, er nimmt sich allem an und kann uns im Gefolge seines Sieges immer geleiten. Dieser Sieger, der von den Toten aufersteht, kann eine ganze Schar von Siegern anführen, denen er von seiner Gnade und von seiner Kraft gibt.

So konnte das wehrlose Christentum gegenüber dem Judentum und den anderen alten Religionen, gegenüber den heidnischen Philosophien, gegenüber dem Einfluss der Römer, gegenüber Verschwörungen und gegenüber gerichtlichen Verfolgungen und Unterdrückung bestehen, blieb standhaft und wurde in der Kraft Christi, der von den Toten auferstanden ist, immer stärker, bis das ganze Römische Reich christlich wurde, das Heidentum aus der Welt verschwand und die ganze Erde dem Herrn und Christus gehörte.

Die Auferstehung des Leibes war auch Symbol für die Auferstehung aus der Sünde.

Darüber sagte der Apostel Paulus: „Ihr ward tot infolge eurer Verfehlungen und Sünden.“ „Er hat uns mit Christus auferweckt und uns zusammen mit ihm einen Platz im Himmel gegeben.“ (Eph 2, 1 + 6)

Würden wir doch alle in der Kraft der Auferstehung leben!! ... der Auferstehung, die die Jünger änderte und die das leere Grab zum Symbol des ständigen Sieges machte ... die Auferstehung, die den Beginn der Kraft im Leben der ersten Kirche markierte.

11. Ereignisse der Auferstehung

Christus, der Herr, er sei verherrlicht, hat in keiner Weise aufgehört, sich für die Menschheit einzusetzen, nicht einmal dann, als er sich leiblich im Grab befand.

11.1 Er wirkte in der Zeit zwischen Kreuzigung und Auferstehung

Gott heiligte bei der Auferstehung die Natur des sterblichen Menschen und befähigte sie zur Auferstehung...

Aber auch schon vor der Auferstehung, selbst als sich sein Leib noch im Grab befand, arbeitete der Herr für unser Wohl ...

Durch den Tod trennte sich sein Geist vom Leib. Seine Göttlichkeit wurde jedoch in keinster Weise weder von seinem Geist noch von seinem Leib abgetrennt. Sein mit der Göttlichkeit vereinigter Geist konnte für die in der Hoffnung Verschiedenen eine wunderbare Erlösung bewirken.

Durch seinen Tod bezahlte er den Preis der Sünde und kaufte uns mit seinem Blut. Daher hatte er das Recht, indem er uns loskaufte, die Verschiedenen von der Hölle ins Paradies zu überführen. Und so war es auch. Mit seinem mit der Göttlichkeit vereinten Geist ging er in die Hölle, um den in der Hoffnung Verschiedenen dort die Erlösung zu verkünden.

Er stieg in die unteren Bereiche der Erde hinab und erbeutete Gefangene. (Eph 4, 8-9) Er öffnete das Tor zum Paradies und überführt dahin die in der Hölle wartenden Gerechten, ebenso führte er dorthin den Dieb zu seiner Rechten.

Wahrhaftig, wie recht hatte er doch, als er zum Johannes der Offenbarung sprach: „Ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.“ (Offb. 1, 18) Er öffnete das Tor zum Paradies. Ebenso sprach er: „Ihre Namen sind im Buch des Lebens verzeichnet seit der Erschaffung der Welt.“ (Offb. 17, 8) (Phil 4, 3).

Wahrlich, selig sind diejenigen, deren Namen im Buch des Lebens verzeichnet sind; denn der Tod hat keine Macht über sie.

Vielleicht verbringen sie dort eine Weile, so wie Jona im Bauch des Wales lebte, dann holte ihn der Herr wohlbehalten wieder heraus, ohne dass der Wal Macht über ihn gehabt hätte...!

Genauso holte der Herr diejenigen heraus, die sich in der Hölle befanden, und führte sie kraft seiner Macht ins Paradies.

Diese große Tat vollbrachte der Herr im Geheimen und der Himmel frohlockte. Durch ihn wurden die Sprüche der Propheten wahr. Desgleichen wirkte der Herr im Geheimen bei den Toten.

Sein mit der Göttlichkeit vereinter Geist vereinigte sich mit seinem mit der Göttlichkeit vereinten Leib und ist mit der Kraft seiner Göttlichkeit auferstanden und aus dem verschlossenen Grab herausgetreten.

11.2 Die Frauen – Trägerinnen des Balsams

Es ist eigenartig, dass die Frauen mit Parfüm ans Grab kamen, wo doch dieses Parfüm dem Glauben an die Auferstehung nicht entsprach. Doch der Herr zog auch ihre Liebe in Betracht und heilte diesen Mangel in ihrem Glauben.

Brachten sie das Parfüm etwa für den Leib im Grab?! Glaubten sie etwa nicht daran, dass Christus das Grab schon verlassen hatte und auferstanden war? Daher beinhaltete die Botschaft des Engels diesen Tadel, als er zu den beiden Marias sprach: „Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat.“ (Mt. 28, 5-6)

Den gleichen Vorwurf machten die beiden Engel den Frauen, die Parfüme brachten:

„Was suchtet ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden. Erinneret euch an das, was er euch gesagt hat, als er noch in Galiläa war: Der Menschensohn muss den Sündern ausgeliefert und gekreuzigt werden und am dritten Tag auferstehen.“

Da erinnerten sie sich an seine Worte. (Lk. 24, 5-8)

Ja, er sagte tatsächlich, er werde von den Toten auferstehen. Dies sagte er nicht nur zu den Frauen, sondern häufiger noch zu den Jüngern.

Wenn der Herr aber den Jüngern seine Auferstehung vorhersagte und sie nicht glaubten, wie sollten es die Frauen glauben?

11.3 Die Zweifel der Jünger

Die Auferstehung Christi war ein Ereignis, einmalig in seiner Art insofern, dass er von selbst wieder auferstanden ist, ohne dass ihm jemand dabei geholfen hätte und dass es stattgefunden hat, wie er es in wunderbarer Weise vorhergesagt hatte und wie es noch niemand vor ihm gesagt hat:

„Ich gebe mein Leben hin, um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen. Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen.“ (Joh. 10, 17-18)

Wer außer Christus könnte sich erkuhen, solches zu sagen? Daher war seine Auferstehung verbluffend. Es ging über das Verständnis hinaus, insbesondere nach den Ereignissen der Kreuzigung, seinen Schmerzen und den Beschimpfungen ... nachdem ihm die Juden Gewalt angetan hatten! Daher fiel es den Jüngern nicht leicht, an sie zu glauben, fürchteten sich und verbargen sich im Obergemach.

Am Kreuz sprach er: „Es ist vollbracht“, das heißt, die Erlösung ist vollbracht, und er bezahlte den Preis für die Sünde; doch nach der Auferstehung hatte er noch etwas anderes zu vollbringen, etwas bezüglich der Fürsorge ...

Er sah sich noch rechtschaffenen aber ängstlichen Seelen gegenüber, die Seelenruhe benötigten, welche geschwächt wurden, furchtsam waren und zweifelten, was machte er ihretwegen?

Er wollte diese Seelen ihrer Schwäche, ihres Zweifels oder ihres fehlenden Vertrauens wegen nicht schelten, sondern kam, um sie zu beruhigen ...

Er war - wie er zuvor schon gesagt hatte - nicht gekommen, die Welt zu beschuldigen, sondern um sie zu erlösen, wie sehr zuerst die Seinen, die er bis zur Vollendung liebte? (Joh. 13)

Der Heilige Johannes sprach über diese Liebe: **„Wir wollen lieben, weil er uns zuerst geliebt hat.“ (1 Joh. 4, 19)**

So verfuhr er mit Thomas, der an seiner Auferstehung zweifelte. Er bestand darauf, dass er seinen Finger in seine Wunde legte. Er schalt ihn nicht wegen seines Zweifels, vielmehr heilte er ihn.

Und er leistete ihm Folge und legte seinen Finger hinein, um sich von seiner Verletzung zu überzeugen...

Genauso verhielt es sich mit Petrus, mit Magdalena und mit den beiden Jüngern aus Emmaus.

Der Herr wollte den Glauben jener felsenfest machen, die er damit beauftragen wollte, den Glauben bis in die entlegensten Winkel der Erde zu tragen ... und so geschah es.

So beschränkte sich das Geschehen nicht nur auf seine Auferstehung, vielmehr erschien er den Jüngern nach der Auferstehung mehrere Male und blieb bei ihnen sogar vierzig Tage, im Verlaufe derer **„er ihnen nach seinem Leiden durch viele Beweise gezeigt hat, dass er lebt.“ (Apg. 1, 3)**

Was sagte nun die Schrift über den fehlenden Glauben der Jünger an die Auferstehung und das wiederholte Auftreten ihres Zweifels, was andere stracheln ließ?

1. Nach dem heiligen Evangelium erschien er zunächst Maria Magdalena ... „Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden.“ Wie nahmen diese nun ihre Botschaft von der Auferstehung auf? Der Heilige Evangelist Markus antwortet darauf:

„Als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht.“ (Mk. 16, 10)

2. Daraufhin erschien der Herr den beiden Jüngern aus Emmaus, und sie erkannten ihn nicht, und glaubten auch nicht, was die Frauen über die Auferstehung gesagt hatten ... bis Christus, der Herr, sie schalt und sprach: **„O ihr Dummköpfe und Kleingläubigen, wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Moses und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht.“ (Lk. 24, 25-27)**

3. Zuletzt glaubten diese beiden Jünger. Was hatte aber bewirkt, dass sie diesem Boten glaubten? Der Heilige St. Markus spricht:

„Auch sie gingen und berichteten es den anderen und auch ihnen glaubte man nicht.“ (Mk. 16, 13)

4. Danach hören wir davon, dass die Frauen an das Grab und „hineingingen, aber den Leib Jesu nicht fanden.“ Es erschienen ihnen zwei Engel, die ihnen erzählten, er sei auferstanden. Sie gingen dann und erzählten es den Jüngern. Wie nahmen diese die Botschaft auf? Der Heilige Evangelist Lukas spricht darüber:

„Als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht.“ (Lk. 24, 11)

Sie, das sind die elf Apostel, die Pfeiler, auf denen die Kirche ruht. Viele Zeugnisse kamen vor sie: von Maria Magdalena, von den Jüngern aus Emmaus, von den Frauen ... und sie glaubten allen nicht.

5. Was aber geschah danach? Maria Magdalena ging und erzählte Petrus und Johannes vom leeren Grab. Daraufhin gingen die beiden zusammen mit ihr dorthin, **„und sie sahen die Leinenbinden liegen und das Schweiß Tuch, das auf dem Kopf Jesu gelegen hatte, es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle.“ (Joh. 20, 6-7)**

Hier spricht das Evangelium über Johannes, dass „er sah und glaubte.“ (Joh. 20, 8) Trotz dem müssen wir etwas Eigenartiges lesen ...

6. Wir lesen, dass nachdem alle erfahren haben, dass „der Herr wirklich auferstanden ist und ist dem Simeon erschienen“ (Lk. 24, 34) ... geschah es, dass der Herr in ihre Mitte trat und zu ihnen sagte: Friede sei mit euch!

Glaubten sie nun, als er ihnen erschien und zu ihnen sprach? Aber nein, sondern „sie erschrakten und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen.“ (Lk. 24, 37)

Solange bis sie der Herr dafür schalt. Dann sprach er zu ihnen: „Seht meine Hände und meine Füße: ich bin es selbst. Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ (Lk. 24, 39)

Wahrhaftig, welche Irreführung hätte es im Glauben gegeben, wenn die Jünger geglaubt hätten, dass das, was sie gesehen hatten, ein Geist gewesen wäre! Der Leib wäre nicht auferstanden ... daher zeigte ihnen der Herr Hände und Füße.

7. Das Problem beschränkte sich also nicht nur auf den Apostel Thomas, zu dem der Herr sagte: „Strecke deine Hand aus und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig.“ (Joh. 20, 27)

Sondern es war ein Problem aller elf Jünger. Alle waren im Zweifel, alle brauchten Beweise, mussten die Stelle der Wunden fühlen, tasten und sehen, damit sie glauben konnten ...!

Der Herr heilte das Problem, dass sie glaubten, seine Erscheinungen seien nur fiktiv oder im Geiste, praktisch. Darüber sagte der Heilige Petrus aus Sadmant: Christus, der Herr, bewies den Menschen in der Zeit, in der er leiblich auf der Erde weilte, seine Göttlichkeit. Nach der Auferstehung jedoch wollte er ihnen beweisen, dass er menschlicher Natur sei...!

11.4 Der Herr beweist seine Menschlichkeit

Wir hören daher, dass er nach der Auferstehung, um sie von seiner menschlichen Natur zu überzeugen, gnädig war und „er nahm es und aß es vor ihren Augen.“ (Lk. 24, 43). Er tat dies, wiewohl wir wissen, dass der Leib der Auferstehung ein lichter geistiger Leib ist, der weder isst noch trinkt. Der Herr tat dies jedoch, um sie von seiner menschlichen Natur zu überzeugen. Sein Leib indes nach der Himmelfahrt braucht kein materielles Essen mehr...

Immer wieder sehen wir, dass der Herr den Zweifeln der Jünger mit Überzeugung entgegentritt, nicht mit Tadel oder Strafe.

Denn sie sind es, denen er die Verbreitung des Glaubens in der ganzen Welt anvertraut. Daher sollten sie schon selbst tiefgläubig sein, sodass sie den Glauben anderen mit Überzeugung weitergeben können, ohne dass Zweifel aufkommt. Und der Herr führte sie zu diesem starken Glauben hin.

Wenn sie nicht zu dem Glauben gekommen wären, der glaubt, ohne zu sehen, hätten sie ja gleich einem Glauben den Vorrang geben können, der sich auf Sinnesempfindungen gründet, obwohl es sich dann um einen schwachen Glauben gehandelt hätte!

Der Herr verzichtete darauf - tatsächlich spürte er bei ihnen diesen auf Sinnesempfindungen gegründeten Glauben -, aber nicht etwa, damit er in ihnen stärker werde, vielmehr damit ein Anfang gemacht sein sollte, um damit zu dem Glauben zu gelangen, dem „Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht.“ (Heb 11, 1)

So sprach der Heilige Johannes:

„Was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben.“ (1 Joh. 1, 1)

Dieser Glaube, der zunächst auf die Sinneswahrnehmungen gründete, gewann an Kraft und Stärke, er konnte die ganze Welt überzeugen damit, was er gesehen und gehört hatte; anders hätten manche wohl geglaubt, die Apostel wären irregeführt worden oder würden an Dinge glauben, die sich nie ereignet hätten.

So hat zum Beispiel der Apostel Paulus nachstehend davon erzählt, was er auf dem Weg nach Damaskus gesehen und gehört hat:

Er berichtete dies alles König Agrippa: „Da sah ich unterwegs, König, mitten am Tag ein Licht vom Himmel her, heller als die Sonne ... und hörte eine Stimme zu mir sagen ...“ (Apg. 26,13-15) Er schloss seinen Bericht: „Daher, König Agrippa, habe ich mich der himmlischen Erscheinung nicht widersetzt.“ Christus, der Herr, war es, der für die Stärkung des Glaubens seiner Jünger sorgte, der den Zweifel von Thomas heilte, der Paulus in seiner Trauer tröstet, der der weinenden Maria Magdalena Trost spendete und der Kirche ihren Glauben wiedergab.

Ich kann mir gut vorstellen einen Engel, der vor der Auferstehung das Grab bewacht, und singt¹:

Zerschlage den Satan, auf dass
lasse die Toten auferstehen und sprich:
steh auf und stärke den Glauben der Hirten
vergib Petrus seine Schwachheit und
zeige deine Wunde und überzeuge damit

von seinem Reich nichts bleibe,
Ich habe euch eure Sünden vergeben
und hole die verlorenen Schafe wieder zurück
trockne die Tränen von Maria Magdalena
Thomas, dessen Zweifel so stark sind.

Hebe mutlos hängende Köpfe und
Die Tyrannen freuten sich ob unseres Leids,
sie hielten dich für einen Menschen, der vergangen ist
doch du, du bist Christus,
Erhebe dich in der Pracht deiner Herrlichkeit
erhebe dich inmitten der Soldaten des Himmels
erhebe dich und versetze die Wachen in Schrecken
steh auf und stärke den Glauben der Hirten

trockne die Tränen der Augen!
erhebe dich und gib ihre Waffen der Lächerlichkeit preis
du bist ohne Rückkehr und ohne Rettung
du bist der Quell des Lebens!
und bring zum Vorschein deine göttliche Macht
denn du bist der Herr im Himmel
blende sie mit deiner unvergleichlichen Erscheinung
und hole die verlorenen Schafe wieder zurück.

Eine Weile schon ist vergangen
unser Gewissen wurde ausgelöscht hienieden
Satan zertrat es im Staub
Das Grab ist überaus groß, davor
o du, der du die Toten auferweckt hast
o du, der du den Tod besiegt hast,
erhebe dich und errette die Seelen vom
steh auf und stärke den Glauben der Hirten

und wir sind Fremde in diesem Dasein
wurde zu Stein und blieb versteinert
und es erhob sich nicht mehr danach.
liegt ein Fels, den bewachen die Soldaten
und aus den Gräbern auferstanden bist,
o Herr der Auferstehung und Unvergänglichkeit,
Grab der Verirrung und Sünde
und hole die verlorenen Schafe wieder zurück.

¹ Anmerkung des Übersetzers: Gedicht nur übersetzt, keine Nachdichtung!

12. Der auferstandene Christus wirkt für uns

Christus ist auferstanden, weil, solange der Tod über ihn siegen konnte, trug er in sich schon die Kraft seiner Auferstehung. Er ist daher der Einzige von denen, die von den Toten jemals auferstanden, der aus sich selbst heraus auferstanden und von niemandem aufgeweckt worden ist.

Er ist auferstanden und mit seiner Auferstehung verlieh er der Menschheit die Gnade der Auferstehung, wenn alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören. (Joh. 5, 29)

Er ist als Sieger auferstanden und hat den Tod mit Füßen getreten, um auch uns im Gefolge seines Sieges triumphieren zu lassen, und um uns die Furcht vor dem Tod zu nehmen, sodass Paulus danach sagen konnte: „**Tod, wo ist dein Stachel?**“ (1 Kol. 15, 55)

Gott, der es zuließ, dass der Tod in unsere Natur eindrang, gestattete es auch, dass die Auferstehung Teil unserer Natur wurde.

So, wie er den Menschen aus Staub erschuf, so ließ er ihn durch die Sünde wieder zu Staub werden und so gestattete er, dass sich dieser Staub durch die Auferstehung wieder zurück verwandelt in einen Leib, allerdings in einer besseren Natur...

Vor seiner Kreuzigung sprach er: „Mein Vater wirkt bis heute, und auch ich wirke.“ Und auch nach der Auferstehung setzt er sein Wirken fort, nicht nur zur Linderung der belasteten Seelen und zur Stärkung verirrter Menschenkinder, sondern auch zur Rückführung seiner Jünger zum Dienst, um ihnen die große Last übergeben zu können, die er ihnen aufbürden wird, damit sie der ganzen Schöpfung das Evangelium predigen ...

So wirkte Christus nach der Auferstehung für unser Wohl.

Der Herr spendete den Jüngern durch seine Auferstehung den Geist der Freude. Vor der Kreuzigung hatte er zu ihnen gesagt: „Ich werde es euch zeigen, und eure Herzen werden sich erfreuen, und keiner wird euch diese Freude entreißen können.“ Und so war es, sie entledigten sich ihrer Furcht und innerer Unruhe, „**da freuten sich die Jünger, dass sie den Herrn sahen.**“ (Joh. 20, 20)

Und der Geist der Auferstehung wirkte in ihnen, er verlieh ihnen Kraft, und sie bezeugten sie ...

Daraufhin predigten sie zu jeder Gelegenheit über die Auferstehung des Herrn von den Toten...

Jene, welche sich vor Angst im Obergemach versteckt hatten, traten nun mit Mut auf, füllten die Welt mit ihrer Botschaft und kümmerten sich nicht um die Drohungen der Hohepriester, sondern entgegneten ihnen vielmehr: „Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

„Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.“ (Apg. 2, 47). „Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.“ (Apg. 4, 23)

So wie der Herr vierzig Tage lang bei Mose auf dem Berg blieb, um ihm das Gesetz zu geben und ein Beispiel zu geben für ein Zelt der Versammlung und dessen, was alles darin zu sein hatte, genauso blieb der Herr vierzig Tage lang bei seinen Jüngern und sprach in dieser Zeit zu ihnen über „die Dinge des Reichs Gottes“.

Wahrlich, für die Stille, die Betrachtung und das Alleinsein ist Zeit und auch für den Dienst an anderen ist Zeit.

Christus, der Herr, blieb beim Vater vierzig Tage in geistiger Zurückgezogenheit und ebenso weitere vierzig Tage bei seinen Jüngern, um sie zu lehren und ihren Glauben zu festigen. In dieser Zeit überbrachte er ihnen das Bekenntnis und alle Details des Glaubens, die Sakramente und wie sie mit ihnen umgehen sollten, außerdem alle Riten des Gottesdienstes...

Die Auferstehung des Herrn wurde so zum Mittelpunkt der Freude der Jünger und zum Thema ihrer Predigt.

Es war eine Zeit der Übergabe, der Lehre und des Verstehens ...

Danach erschien auch der Heilige Paulus, der über das Geheimnis der Eucharistie sagte: „Ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe ...“ (1 Kor. 11, 23)

So setzte sich der Vorgang der Überlieferung fort: vom Herrn auf seine Jünger, auf ihre Jünger...

Der Herr überlieferte auf Paulus. Was tat dann Paulus? Er sprach zu seinem Jünger Timotheus: „Was du vor vielen Zeugen von mir gehört hast, das vertrau zuverlässigen Menschen an, die fähig sind, auch zu lehren.“ (2 Tim. 2, 2)

So sprach er zu seinen Jüngern, bevor er in den Himmel hinauffuhr: „Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“ (Mk. 16, 15) „Macht alle Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch gelehrt habe.“ (Mt. 28, 19-20)

So brachte er ihnen nicht nur die Lehre, sondern auch die Taufe ...

Lehre und Taufe, dies gebot er nicht dem ganzen Volk, sondern dies war ein Gebot nur für seine Jünger, von denen ging das Gebot über auf deren Nachfolger, nämlich die Bischöfe; jene aber überlieferten es ihrerseits auf ausreichend vertrauenswürdige Leute, nicht aber auf das gemeine Volk. Denn es gehört zu den Tätigkeiten des Priestertums, vorgenommen von den Männern des Klerus, den Geistlichen...

Bevor er ihnen Lehre und Taufe überbrachte, überbrachte er ihnen so das Priestertum und mit dem Priestertum gab er ihnen die Macht, Sünden zu vergeben ...

So sagt zu uns das Evangelium nach Johannes, wie der Herr seinen Jüngern erschien. Er trat ein bei verschlossenen Türen und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er (sie an) und sprach zu ihnen: Empfängt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.“ (Joh. 20, 19-23)

Die Gewährung des Heiligen Geistes als Symbol für die Bevollmächtigung des Priestertums zur Vergebung der Sünden ist nicht gleichzusetzen mit der Aussendung des Heiligen Geistes am Pfingstfest, an dem die Jünger die Gabe erhielten, in Zungen zu reden und die Kraft der Predigt und der Verkündigung erhielten.

13. Die Kraft des Christentums und die Überwindung des Udenkbaren

Wer glaubte schon, dass...!

Die Auferstehung erfolgte mit Macht und erinnerte uns an das Zitat der Schrift: Was bei den Menschen unmöglich ist, ist möglich bei Gott.“ Diese Macht verblüffte den Apostel Paulus und er sagte über den Herrn: „Ich kenne ihn nicht und auch nicht die Kraft seiner Auferstehung.“

Der Herr schenkte uns diese Kraft der Auferstehung. Damit wurden „alle Dinge möglich für den, der glaubt.“ Hierüber sagte der Apostel Paulus: „Alles vermag ich in Christus, der mich stärkt.“

Wir dachten jetzt, wir würden nichts mehr für schwierig oder unmöglich halten, nachdem der Herr den Tod mit Füßen getreten, uns den Sieg über ihn geschenkt und uns das verschlossene Tor zum Paradies aufgemacht hat. Und wir diese wunderschönen Zeilen singen mögen: „Tod, wo ist dein Stachel?! Hölle, wo ist dein Sieg?“

Die Kraft der Auferstehung gab den Jüngern Mut und Kühnheit in der Predigt.

Wer hatte geglaubt, dass jene schwachen Geister, die sich im Obergemach versteckten, in aller Offenheit und ohne Hemmung das Evangelium hinausrufen können?! Wer hätte geglaubt, dass zwölf zumeist ungebildete Fischer das Christentum bis in die hintersten Enden der bewohnten Welt tragen können...

Doch die Auferstehung, so haben wir erfahren, kennt nichts Unmögliches

...

Bei Gott ist alles möglich ... möglich, dass die Toren der Welt die Weisen, und dass die Schwachen der Welt die Starken beschämen...

Schwer schien es für das Christentum, sich gegen das Heidentum oder die alten Religionen zu behaupten, die in den Menschen verwurzelt waren, oder gegen das Judentum, das versuchte, das Christentum wenn nicht auszulöschen, so doch aufzusaugen, gegen die Philosophien jener Zeit oder gegen das Römische Kaiserreich und seine Tyrannei und Waffenmacht.

Es schien aussichtslos für das Christentum, gegen diese Mächte insgesamt zu bestehen und siegreich zu sein ... Doch die Kraft, die sie aus der Auferstehung Christi und aus seinem Sieg über den Tod schöpften, verlieh ihnen eine wunderbare Stärke ...

Wer hätte schon geglaubt, dass der ungebildete Fischer Petrus, mit nur einer einzigen Predigt dreitausend Juden zum christlichen Glauben bekehrte?!

Ein berühmter Prediger mag mit nur einer Predigt gerade noch einige Sünder dazu zu bewegen, zur Beichte zu gehen - doch 3000 Leute dazu zu bringen, ihren Glauben zu wechseln, durch nur eine Predigt, die sie gehört haben, das klingt wie der Fantasie entsprungen ...

Doch es war die Kraft, die die Apostel aus dem Heiligen Geist schöpften und die zuerst die Jünger bekehrte, bevor sie selbst die Menschen bekehrten ... er blieb bei ihnen und bewirkte durch sie Wunder.

Wer hätte geglaubt, dass jene Apostel in fremde Länder gehen, in denen es keinen einzigen Christen gibt, und in denen es keine Möglichkeit für einen Gottesdienst gibt, und wo sie von null anfangen, dass sie diese Länder zum Christentum bekehren ...?!

Die Auferstehung jedoch, das haben wir erfahren, kennt nichts, was schwierig oder gar unmöglich wäre. Alles ist möglich dem, der glaubt ...

Wer hätte glauben können, dass Saulus von Tarsus, größter Feind des Christentums zu seiner Zeit, sich in Paulus verwandelt, den größten Apostel, der Christus verkündet...

Wer hätte denken können, dass der Führer der Hundert, der Befehlshaber der Soldaten, die Christus kreuzigten, an das Christentum glaubte und seinetwegen zum Märtyrer und zum Heiligen wurde?!

Wer hätte glauben mögen, dass der Dieb zu seiner Rechten am Kreuz zum Glauben finden würde?!

Und wer hätte geglaubt, dass die Frau Pilati, des Präfekten, glaubte, zu ihrem Mann schickte und ihn inständig bat um „dieses Gerechten“ Willen?!

Durch die Gnade jedoch werden alle Dinge möglich. Denn Gott ist allmächtig. Denn der, der über den gefährlichsten Feind gewinnt - dies ist der Tod -, dem kann nichts schwerfallen. Alles fällt ihm leicht ...

Hätte jemand denken mögen, dass Maria Magdalena, in der sieben Dämonen hausten, eine Predigerin wurde, die die Apostel von der Auferstehung benachrichtigen würde?!

Die Kraft aber der Auferstehung ließ uns gewiss werden, dass es nichts gibt, was unmöglich ist...

So wie wir es in der Predigt gesehen haben, sahen wir es auch in der Buße:

Die Kraft der Buße, die die meisten Sünder in die größten Heiligen verwandelte, und nicht nur in bloße Büsser lehrte uns, dass es nichts gibt, was unmöglich ist ...

Das Höchste, was die Menschen erwarten konnten, war, dass Augustinus, der Starke, bereuen würde, dass er sich jedoch zu einem Heiligen wandeln würde, von dessen Betrachtungen Generationen etwas lernten, erwartete kaum einer. Das Gleiche gilt für die Umkehr Moses des Schwarzen, des unbarmherzigen Mörders, der zu einem milden und demütigen Heiligen wurde.

Für Gott ist nichts schwer. Hat er nicht gesagt:

„Wer bist du, großer Berg? Vor Serubbabel wirst du zur Ebene.“ (Sach. 4, 7)

Gott, der die Unfruchtbare zur Mutter von fröhlichen Kindern macht ... der zu ihr spricht: „Freu dich, du Unfruchtbare, die nie gebar ... mach den Raum deines Zeltes weit ... Denn nach rechts und links breitest du dich aus. Deine Nachkommen werden Völker beerben und verödete Städte besiedeln.“ (Jes. 54, 1-3) ...

Die Geburt und auch die Auferstehung Christi stellten wunderbare Ereignisse dar, die klarstellten, dass es nichts gibt, was unmöglich ist ... So auch seine Wunder ...

In den Augen der Menschen war ja schon die bloße Menschwerdung ein Ding der Unmöglichkeit!! Wie kann sich Gott selbst entäußern und die Gestalt eines Knechts annehmen?!

Wie ist es möglich, dass eine Jungfrau schwanger wird ohne menschlichen Samen und gebären kann?!

Desgleichen stellte die Auferstehung eine Unmöglichkeit dar. Von da an fürchteten die Juden, dass sie eintreten würde. Sie hielten sie für sich für „schlimmer als die erste Sintflut“!.

Aber die Menschwerdung, die Geburt aus einer Jungfrau und die Auferstehung aus eigener Kraft, all dies geschah trotz alledem.

Das Christentum ist keine schwache Religion, sondern es ist stark, sie verleiht dem Menschen wunderbare Energie und tilgt den Ausdruck „unmöglich“.

Das Christentum ist eine starke Religion:

Im Christentum gibt es nichts, was schwer oder hoffnungslos ist, vielmehr gilt: „Ich kann alles in Christus, der mich stärkt.“ ...

Was im Christentum schwer zu sein scheint: Kreuz und enge Tor. Trotzdem trugen die Christen das Kreuz und traten ein durch das enge Tor, während sie sangen, was der Apostel sagte: „Seine Gebote sind nicht schwer.“ (1 Joh. 5, 3)

Ja, das Schwierigste in den Augen der Welt ist, die andere Wange hinzuhalten, den steilen Weg zu wählen und den Feind zu lieben, alles, was man besitzt, für die Armen zu verkaufen. Noch schwerer ist es, einer Religion anzugehören, die zur Askese und zur Gleichgültigkeit gegenüber weltlichen Dingen aufruft ... Diese Religion allerdings, welche so schwer zu sein scheint, breitete sich aus an jedem Ort und brachte die Menschen dazu, aus freiem Willen der Welt zu entsagen, darin den Schmerz zu suchen, das Märtyrertum herbeizusehnen. Sie machten das Kreuz zu ihrem Symbol...

Ein schweres Gebot im Christentum birgt in sich selbst die Kraft, dies Gebot auch zu halten ...

Das Christentum hatte der Menschheit hohe Ideale und erhabene Gebote gebracht, doch zur gleichen Zeit auch geistige Kraft und Beistand der Gnade, um diesen Idealen nicht nur mühelos, sondern gar mit Vergnügen auch nachfolgen zu können...

Es brachte den Menschen das Leben des Geistes, und damit auch den Heiligen Geist, der im Menschen Wohnung nehmen sollte und ihm Kraft gab, ein Leben im Geiste zu führen...

Die christlichen Gebote scheinen für Außenstehende schwer zu sein, für die, die nicht in der Gnade leben und für die, die noch nicht in die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist eingetreten sind. Für den jedoch, der glaubt, werden diese schweren Gebote zu einer Leidenschaft und findet daran nichts Schweres mehr ...

Der Gläubige zieht „das vollständige Schwert Gottes“ an, mit dem er tötet und überwindet...

Der Glaubende ist sich völlig gewiss, dass er im Kampfe des Geistes nicht alleine dasteht, er glaubt, dass „der Krieg vom Herrn gewonnen wird, dass Gott im Großen und im Kleinen überwindet.“ Er spürt immer, dass ihn eine göttliche Kraft erfasst und mit ihm wirkt...

Daher gleicht das Leben des Gläubigen einem ständigen Sieg; denn Gott führt ihn zur Stätte seines Krieges. „Der Herr tötet für euch, und ihr schweigt.“...

Wer nun aber fühlt, dass er versagt, hat noch nicht die Gnade erlebt und das Wirken Gottes in sich noch nicht gespürt, und Gott hat auch noch nicht bei ihm

gewirkt ... wie wunderbar ist, was der Herr seinen Jüngern über die Wunder erzählte:

„Amen, amen, ich sage euch: Wer an mich glaubt, wird die Werke, die ich vollbringe, auch vollbringen, und er wird noch Größere vollbringen.“ (Joh. 14, 12)

Das Christentum ist eine starke Religion: Es begann mit der Kraft der Auferstehung, die siegreich über den Tod war und die Tore der Hölle öffnete, die Gefangenen befreite und die Frommen in das Paradies führte. Dann sahen wir die Kraft der Predigt und die Widerstandskraft im Märtyrertum.

Mit gewaltiger Kraft bezeugten die Apostel, mit Kraft traten sie den Hohepriestern entgegen und redeten, worüber es keinen Zweifel gab. Stephanus erteilte drei Kollegien eine Abfuhr, die „der Weisheit und dem Geist, in dem er sprach, nichts entgegensetzen konnten.“

So „wuchs das Wort Gottes und die Zahl der Jünger nahm stark zu.“ Mit der Kraft der Wunderzeichen Gottes, der Kraft des Wortes und der Kraft des Herzens, das dem Schwert und dem Feuer standhielt, eine Kraft, die sie von hoch oben umhüllte. Wie ihnen doch der Herr gesagt hatte: „Ihr erhaltet Kraft, wenn euch der Heilige Geist umfängt. Von da an werdet ihr für mich zeugen.“

Mit dieser Kraft bekamen sie Macht über alle Dämonen und alle Grausamkeit des Feindes, sie bekamen damit die Schlüssel des Himmels und der Erde. Ihre Gebete waren so mächtig, dass die Erde bebte. Und die Kraft der sie umgebenden Engel sprengte ihre Ketten und führte sie aus dem Gefängnis.

So besaßen sie selbst Kraft und waren von einer weiteren Kraft umgeben ...

Es war eine Kraft und Macht, die das Heidentum zugrunde gehen ließ und ihm ein Ende bereitete. Die Macht des wehrlosen Christentums, das ein schwer bewaffnetes Kaiserreich besiegte, das sich bekehrte und dem Christentum diente ... Die Kraft des Kreuzes, das viele für ein Zeichen der Schwäche gehalten hatten, doch war es der Quell der Kraft und des Ruhmes.

Der Christ ist ein starker Mensch: stark im Geiste und in der Moral; er fürchtet nichts, und seine Kraft kommt nicht aus ihm selbst, sondern aus dem Geist Gottes.

Der wehrlose Christus, ihn fürchtete Pilatus und wollte, dass er freigelassen würde. Als Paulus, der Gefangene, vom Jüngsten Gericht sprach, fürchtete sich Felix, der Gefängniswärter, sehr.

Es ist die Kraft Christi, der sprach: „Glaubet, ich habe die Welt überwunden.“ Sie ist die Kraft der Herzen der entsagenden Asketen, die jegliche Versuchung der Welt überwunden haben in einem geheiligten Leben, welches die Menschen verblüffte und Satan erschreckte.

Diese Kraft, von der Augustinus spricht: „Ich setzte mich an die Spitze der Welt, als ich in mir spürte, dass ich nichts erstrebe und nichts fürchte.“ - ist die Kraft des Freiseins, der Enthaltensamkeit und der Keuschheit.

Lasst uns doch leben im Jubel der Auferstehung, so lebten wir in ihrer Kraft und siegten über den Tod, den Tod der Sünde, bis wir auferstehen in der Auferstehung der Frommen.

14. Der verherrlichte Leib

14.1 Leib der Auferstehung vs. Leib der Geburt.

Frage

Mit welchem Leib ist Christus, der Herr, auferstanden - mit dem gewöhnlichen Leib, wie zum Beispiel unserem Leib oder etwa mit einem verherrlichten Leib? Wenn nun aber mit verherrlichtem Leib ... was bedeutet dann, dass er „es aß vor den Augen seiner Jünger“? (Lk. 24, 43), und was bedeutet, dass sie sein Fleisch und seinen Knochen anfassten? (Lk. 24, 39)

Ist dieser verherrlichte Leib, mit dem er auferstand, derselbe Leib, mit dem er von der Jungfrau geboren wurde? Warum sagen wir nicht auch, dass er mit einem verherrlichten Leib geboren wurde?

Antwort

1. Gewiss ist der Leib der Auferstehung ein verherrlichter Leib.

Der Heilige Paulus erläuterte diese Herrlichkeit, indem er sagte: „So ist es auch mit der Auferstehung der Toten. Was gesät wird, ist verweslich, was auferweckt wird, unverweslich. Was gesät wird, ist armselig, was auferweckt wird, herrlich. Was gesät wird, ist schwach, was auferweckt wird, ist stark. Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein überirdischer Leib.“ (1 Kor. 15, 42-44)

2. Wenn wir selbst mit verherrlichtem Leib auferstehen würden ... mit einem überirdischen Leib - wie viel eher müsste die Auferstehung Christi, des Herrn, sein.

Dieser Auferstehung, welche „die erste“ (1 Kor. 15, 20, 23) war, werden wir alle folgen bei der Auferstehung aller Menschen. Bester Beweis dafür, dass wir gleich der Herrlichkeit dieser Auferstehung auferstehen werden, ist das, was der Heilige Apostel Paulus in seinem Brief an die Philipper schrieb:

„Jesus Christus, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes.“ (Phil 3, 21)

Christus, der Herr, ist also mit verherrlichtem Leib auferstanden und auch wir werden in Gestalt seines verherrlichten Leibes auferstehen“. Dies ist eine klare Sache, die nicht bewiesen und nicht diskutiert werden muss.

Wir wissen, dass der verherrlichte Leib ein überirdischer Leib ist, gemäß dem Apostel in 1 Kor. 15, 44. Und der überirdische Leib erhob sich über die Bedürfniswelt des Essens und Trinkens sowie über die Ebene des Fleisches und der Knochen ... Wir stehen hier einer wichtigen Frage gegenüber:

3. Wie konnte nach seiner Auferstehung gesagt werden, er habe Speise zu sich genommen ... und habe aus Fleisch und Knochen bestanden?!

Im Evangelium unseres Lehrers Lukas ist dies klar; denn, als Christus, der Herr, seinen Jüngern nach der Auferstehung erschien, „erschranken sie und hatten große Angst, denn sie meinten, einen Geist zu sehen ... Da sagte er zu ihnen: Seht meine Hände und meine Füße an: Ich bin es selbst. Begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht. Bei diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und Füße.“ (Lk. 24, 37-40). Im gleichen Kapitel und zu derselben Gelegenheit nahm er etwas zu essen und aß es vor ihren Augen.“ (Lk. 24, 41-43) Wie sollen wir das verstehen?

4. Wir verstehen ... das so, dass er ihnen beweisen wollte, dass sein Leib auferstanden ist ... denn sie verstanden die Bedeutung des überirdischen Leibes nicht ...

Damals begriffen sie nicht das Wesen des überirdischen Leibes und hatten von diesem Begriff weder etwas gehört noch verstanden. Gewiss hätten sie ohne diese Beweise, die er ihnen erbrachte, indem er aß und indem sie sein Fleisch und seine Knochen anfassten, geglaubt, dass sie einen Geist gesehen hätten (Lk. 24, 37), bloß einen Geist ohne Leib!!, also war in ihrem Verständnis der Leib noch gar nicht auferstanden.

5. Wichtig bei der Auferstehung ist ... die Auferstehung des Leibes.

Denn der Geist stirbt aufgrund seiner Natur nicht ... was stirbt, das ist der Leib, getrennt vom Geist.

Er wird zu Staub, während der Geist lebendig bleibt am Ort des Wartens. Das heißt also, dass Auferstehung die Auferstehung des Leibes zum zweiten Male meint und seine Vereinigung mit dem Geist ... Beim Brauch der „Abschwörung Satans“ bei der Taufe sagen wir: „Wir glauben an die Auferstehung des Leibes“; dass nun die Jünger glaubten, einen Geist zu sehen, bedeutet doch, dass sie einst von der Auferstehung des Leibes noch lange nicht überzeugt waren. Sie mussten also davon überzeugt werden, damit sie im Anschluss daran andere überzeugen konnten.

6. Hierbei mögen wir uns der Worte des Heiligen Petrus aus Sadmant erinnern: Christus, der Herr bewies den Menschen seine Göttlichkeit schon vor der Kreuzigung ... Nach der Auferstehung wollte er ihnen jedoch zeigen, dass er von menschlicher Natur ist.

Der Geist allein stellt noch keine vollständige menschliche Natur dar, es musste also bewiesen werden, dass auch der Leib auferstanden war. Daher sprach er zu Thomas: „Streck deinen Finger aus - hier sind meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! (Joh.

20, 27). Zu seinen Jüngern sprach er: „Fasst mich doch an und begreift: Kein Geist hat Fleisch und Knochen, wie ihr es bei mir seht.“ (Lk. 24, 39) Wie er auch Maria Magdalena und der anderen Maria erlaubte, wie sie sich vor ihm niederwarfen, seine Füße zu umfassen (Mt. 28, 9). Dies alles geschah, um zu beweisen, dass der Leib ebenfalls auferstanden war.

7. Dieser verherrlichte überirdische Leib war es, der zum Himmel hinauffuhr.

Die Himmelfahrt mag vielleicht mit einem irdischen Leib nicht funktionieren, der der irdischen Schwerkraft unterliegt, weil er schwerer ist als Luft. Er jedoch fuhr gen Himmel mit einem überirdischen Leib, schwebte gen Himmel in der Verherrlichung, und in derselben Glorie sitzt er zur Rechten Gottes, des Vaters. In demselben verherrlichten Leib wird er bei seinem zweiten Kommen „in seiner Herrlichkeit“ (Mt. 25, 31) erscheinen, in seiner Hoheit und in der Hoheit des Vaters.“ (Lk. 9, 26) Die Herrlichkeit der Himmelfahrt oder die seines zweiten Kommens ist nicht bloßes Wunder, sondern ein fester Bestandteil seiner Natur, der bis in die Ewigkeit erhalten bleibt.

8. In diesem verherrlichten Leib erschien er Saul von Tarsus auf seinem Weg nach Damaskus.

Denn „plötzlich umstrahlte ihn ein Licht vom Himmel. Er stürzte zu Boden und hörte, wie eine Stimme zu ihm sagte: Saul, Saul, warum verfolgst du mich? Er antwortete: Wer bist du, Herr? Der Herr sagte: Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ (Apg. 9, 3-5)

9. Dieser verherrlichte Leib ist derselbe, mit dem er von der Jungfrau geboren wurde.

Sein Leib bei der Geburt besaß jedoch noch nicht die Verherrlichung seiner Auferstehung ... und zwar, weil er bei seiner Geburt, als er „sich entäußerte und wie ein Sklave wurde und den Menschen gleich“ (Phil 2, 7) war. Die Entäußerung nahm ihr Ende bei der Verherrlichung der Auferstehung und der Himmelfahrt.

10. Der Leib der Auferstehung ist derselbe Leib der Geburt ... allerdings in einem Zustand der Entäußerung!

Er gab uns dafür ein Unterpfand auf dem Berg der Entäußerung. (Mk. 9, 2-3) Als Gleichnis - und der Vergleich ist trotz des Unterschieds anwendbar - die Lage der drei Jünglinge im Feuerofen: Ihr Leib ist derselbe Leib, der jedoch die Gabe der Entäußerung erhielt, sodass ihm die Flammen des Feuers nichts anhaben konnten.

Und die Auferstehung Christi, unseres Herrn, und auch die unsere, erfolgt in demselben Leib, mit dem wir geboren wurden, allerdings in der Verherrlichung oder einem Zustand der Entäußerung, und verleiht demselben Leib eine verherrlichte Natur, sodass daraus ein überirdischer Leib wird.

11. Manche aber fragen, ob der Leib Christi seine verherrlichte Natur direkt nach der Auferstehung oder nach der Himmelfahrt empfing?

Ich sage, natürlich bei der Auferstehung selbst. Was nun die Situationen angeht, mit denen er seine menschliche Natur bewies, so war es jeweils nur eine Ausnahmelage, damit die Jünger glauben sollten, dass auch sein Leib auferstanden sei, und sie diesem Glauben vertrauen, indem sie sagen: „Was wir gehört haben, was wir mit unseren Augen gesehen haben, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben“ (1 Joh. 1, 1), „wir, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.“ (Apg. 10, 41)

Von diesen Ausnahmesituationen abgesehen, isst der verherrlichte Leib der Auferstehung nicht und er trinkt nicht, denn er benötigt dies gar nicht, er bekommt keinen Hunger und keinen Durst. Genauso wenig gibt es in der Verherrlichung ein Ermüden, er erleidet keine Schmerzen und wird nimmermehr sterben.

12. Beispiele der Glorie des Leibes der Auferstehung sind: das Hinein- und Hinausgehen in verschlossene Räume.

So trat er mehr als einmal im Obergemach in die Mitte seiner Jünger, obwohl die Türen verschlossen waren (Joh. 20, 19 + 26). Bei seiner Auferstehung trat er aus dem Grab heraus, das verschlossen war. Als dann die Engel kamen und den Felsen von der Graböffnung fortwälzten, so geschah dies nach der Auferstehung, damit alle das leere Grab sehen sollten (die Frauen, die Jünger und danach alle Menschen), nicht aber etwa, damit Christus auferstehen konnte; denn er war ja bereits auferstanden bei verschlossenem Grab.

Weitere Beispiele seines Heraustretens aus verschlossenen Räumen: sein Herauswickeln aus den Leichentüchern und das Ablegen der Schweißbänder, die an ihrer Stelle zurückblieben.

Bereits vorher war er aus dem Bauch der Jungfrau gekommen. Manche mögen fragen: Ist Christus, der Herr, schon mit einem so verherrlichten Leib geboren worden wie dem der Auferstehung? Lasst uns darauf antworten:

13. Christus, der Herr, wurde mit einem Leib unserer Natur geboren, dem wir in allem ähnlich waren, nur nicht in Bezug auf die Sünde.

Er nahm die gleiche Natur wie wir an, nach der er benannt wurde („der Menschensohn“), in der er uns erlösen konnte. Er wuchs heran wie wir auch (Lk. 1, 80). Er bekam Hunger (Mt. 4, 2), trank (Joh. 4, 7), war müde (Joh. 4, 7) und schlief (Mt. 8, 24). Im Garten Gethsemane war in seiner Angst sein Schweiß wie Blut, das auf die Erde tropfte. (Lk. 22, 44).

14. Hätte er nicht unsere Natur gehabt, so hätte er auch nicht leiden können.

Denn er besaß eine Natur, die Schmerzen empfinden konnte, und er litt mit dem Leib. Er erlitt die Schmerzen der Schläge, der Auspeitschung und der Kreuzigung. Er brach mehrmals unter dem Kreuz zusammen. Danach trug es Simeon, der Cyrener für ihn weiter. Seine menschliche Natur war sterblich. Er starb für uns und erlöste uns, wo doch der verherrlichte Leib weder Schmerzen kennt oder erleidet noch stirbt. So ist er also in einer Natur wie der unseren geboren, die Schmerz empfinden und sterben kann, die leidet und trauert, und damit machte er es möglich, dass die Erlösung vollendet werden konnte ... um dann in der Auferstehung verherrlicht zu werden.

15. Die Verherrlichung seiner Natur vor der Erlösung war nun die Verherrlichung der Bewahrung vor Sünde.

Von Geburt an, nein, seit der Empfängnis und im Verlaufe seines Verweilens unter uns auf Erden als Mensch, geschah dies in geistiger Verherrlichung und durch seinen rechtschaffenen Wunsch. Seinem Leib aber kamen wir in allem recht nahe, abgesehen von der Sünde. Und er gab sich für uns preis.

16. Zu seiner Verherrlichung gehörte auch seine Einheit mit der Göttlichkeit.

Seine Einheit mit der Göttlichkeit endete überhaupt nicht mit seiner menschlichen Natur. Sie beendete auch nicht die Anfälligkeiten des Leibes für Hunger, Durst, Müdigkeit und für den Tod. Anderenfalls hätte die Erlösung ihre Natur und ihren Wert verloren, wären seine Schmerzen wahrhaftig gewesen. So nun war seine Erlösung für uns wahrhaftig. Er entäußerte sich der Verherrlichung, um uns mit seiner Auferstehung die Verherrlichung zu schenken. Da er sich seiner menschlichen Verherrlichung entäußerte, sprach er zum Vater vor der Kreuzigung: „Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche ... Verherrliche du mich jetzt bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war.“ (Joh. 17, 1 + 5)

17. Über die Auferstehung wurde gesagt: „Als Jesus aber verherrlicht war ...“ (Joh. 12, 16)

18. Aber die Jünger ertrugen nicht den Anblick seiner Verherrlichung.

Als daher der Heilige Johannes im Kapitel der Offenbarung etwas von der Herrlichkeit des Herrn sah, fiel er wie tot vor seinen Füßen nieder. Wieso? Weil „sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll scheinende Sonne und seine Augen wie Feuerflammen.“ (Offb. 1, 17 + 16 + 14)

19. Aus all diesen Gründen schritt der Herr mit seinen Jüngern langsam voran, bis er ihnen die Herrlichkeit seiner Auferstehung entdecken konnte.

So machte er es mit der Maria aus Magdala, die ihn zunächst für den Gärtner hielt, und entdeckte ihr zuletzt seine wahre Identität (Joh. 20, 14 + 16). Gleichermäßen verfuhr er mit den beiden Jüngern aus Emmaus, mit denen er ging. Doch sie waren wie mit Blindheit geschlagen, sodass sie ihn nicht erkannten. (Lk. 24, 16) In gleicher Weise die übrigen Jünger, bei denen er ebenso vorging, damit sie es ertragen konnten. Denn es war nicht so einfach, ihn nach der Auferstehung in seinem verherrlichten Leib anzusehen. Es ist eine lange Geschichte, die den Rahmen hier sprengen würde.

20. Heißt das, dass wir ihn in seiner Herrlichkeit nicht schauen können? Und, falls wir ihn schauen werden: wie? Und wann?

Diese Natur von uns wird sich verändern, sobald wir von den Toten auferstehen und „unser Leib verwandelt wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes.“ (Phil 3, 21) Zu der Zeit werden wir ihn schauen, wie der Apostel spricht: „Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht. (1 Kor. 13, 12) ... und was bedeutet „von Angesicht zu Angesicht“?... und wann wird das geschehen? O Brüder und Schwestern ... es ist jetzt besser für mich still zu sein; denn dies ist viel besser - und viel leichter...

14.2 Halte mich nicht fest.

Frage

Warum erschien der Herr nach der Auferstehung Maria Magdalena und sagte zu ihr: „Halte mich nicht fest.“ (Joh. 20, 17)

... während Er dem Heiligen Thomas erlaubte, ihn anzufassen? (Joh. 20, 27), und er den übrigen Jüngern gestattete, ihn anzufassen? (Lk. 24, 39) Hat er ihr verboten, ihn zu berühren, weil sie eine Frau war, es gleichzeitig aber den Jüngern erlaubt, ihn zu berühren, weil sie Männer waren?

Antwort

Darauf ist zu erwidern, dass der Herr es Maria Magdalena erlaubt hat, ihn zu berühren, bevor ihn einer der Jünger berühren durfte. So steht es geschrieben über die erste Begegnung Christi mit ihr nach der Auferstehung im Kapitel 28 des Matthäus-Evangeliums.

Maria Magdalena und die andere Maria waren zum Grab gekommen und fanden es leer vor, der Fels war vom Grab fortgewälzt, und der Engel sagte zu ihnen, der Herr sei auferstanden. Als sie aus dem Grab wieder herauskamen, begegnete ihnen der Herr und sagte: Seid gegrüßt! Der Heilige Evangelist Matthäus sagt hier:

„Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße.“ (Mt. 28, 9) Also hat Maria Magdalena doch Christus nach der Auferstehung berührt.

Der Herr hat es ihr nicht verboten, weil sie eine Frau war, nein, im Gegenteil, er trug ihr auf, seinen Jüngern von der Auferstehung zu berichten und davon, dass sie ihn in Galiläa treffen würden. Es ist doch eine große Ehre, dass er eine Frau mit der Benachrichtigung der Apostel beauftragt hat.

Leider erlag Maria Magdalena danach den Zweifeln an der Auferstehung, die von den Hohepriestern verbreitet worden waren.

Diese hatten Gerüchte in die Welt gesetzt, dass der Leib gestohlen worden sei, als die Wachen geschlafen hätten. Vielleicht hätten ja diese Gerüchte überhaupt nicht auf diese Maria gewirkt, wenn sie nicht gesehen hätte, dass selbst die Apostel nicht an die Auferstehung glaubten!

Eigentlich war ja zu erwarten, dass die Jünger die Nachricht von der Auferstehung nicht glaubten. Die Maria aus Magdala war zu ihnen gegangen und hatte ihnen von der Auferstehung Christi erzählt, *„als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht.“ (Mk. 16, 9-11)*

Als ihnen die beiden Jünger aus Emmaus von der Auferstehung des Herrn erzählten, „**glaubten sie auch ihnen nicht.**“ (Mk. 16, 12 + 13) Auch als ihnen die übrigen Frauen von der Auferstehung erzählten, hielten sie das alles für Gerede und „**glaubten ihnen nicht.**“ (Lk. 24, 9-11)

Als nun Maria Magdalena sah, dass die Apostel Christi ihr nicht glaubten noch den übrigen Frauen und auch nicht den beiden Jüngern aus Emmaus, fing auch sie an zu zweifeln ...

Sie ist eine kleinmütige Frau, vielleicht glaubte sie, das was sie gesehen habe, sei nur ein Traum oder Einbildung gewesen.

Hatte sie einen stärkeren Glauben als die Apostel? Wohl nicht, sie dachte vielleicht, einige hätten den Leichnam gestohlen und an einen anderen Ort verbracht! Nicht die Apostel, vielmehr andere, vielleicht nahm ihn der Gärtner aus irgendeinem Grund.

Alle diese Zweifel am Glauben natürlich, weil sie selbst das leer Grab gesehen, weil sie Christus gesehen, ihn berührt und seine Stimme gehört hat und die Botschaft des Engels und dann der Engel hörte ...

So wie Petrus Christus während des Verhörs dreimal verleugnete, so bestritt Maria Magdalena dreimal seine Auferstehung. Diese drei Fälle kommen in nur einem Kapitel vor (Joh. 20, 12 + 13 + 15)

1. Das erste Mal: Als sie zu den Heiligen Petrus und Johannes kam: „**Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.**“ (Joh. 20, 2)
Dies bedeutet, dass der Herr nicht auferstanden sei, da man doch seinen Leib weggenommen und ihn an einen anderen Ort gelegt hat.
2. Das zweite Mal: Als sie aus dem Grab herausgekommen war, weint sie. Die beiden Engel fragten sie: „**Warum weinst du? Sie antwortete ihnen mit denselben Worten: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.**“ (Joh. 20, 13)
3. Das dritte Mal: Als ihr Christus, der Herr, erschien und sie ihn in ihrem Weinen nicht erkennen konnte und sie ihn für den Gärtner hielt oder er vor ihr seine Identität verbarg ... Sie sagte zu ihm: „**Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.**“ (Joh. 20, 15)

Als sich der Herr ihr zeigte und sie ihn erkannte, sagte sie zu ihm: „Rabbuni!, das heißt: Meister.“

Der Herr gestattete ihr nicht, ihn anzurühren, weil er sie dafür tadelte, dass sie dreimal seine Auferstehung bestritten hatte. Desgleichen aber gestattete er ihr nicht, ihn zu berühren, weil sie dies geglaubt hatte: dass er ein gewöhnlicher Mensch sei, der hatte sterben müssen und dessen Leib man fortgeschafft und an anderer Stelle hingelegt hatte...!

Zu Petrus und Johannes sagte sie: „Man hat den Herrn aus dem Grab weggenommen, und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.“ Zu den Engeln sagte sie: „Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.“ Zum Herrn sagte sie, wie sie noch glaubte, es sei der Gärtner: „Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast“.. eine Wiederholung der Behauptungen der Soldaten, ohne Glauben an die Auferstehung.

Der Herr sagte zu ihr: „Halte mich nicht fest!“, das heißt: komm mir nicht näher mit diesem Glauben und diesem Zweifel, nachdem du mich zuvor gesehen hast, meine Füße umfasst hast und meine Stimme gehört hast, und ich dich beauftragt habe, meine Jünger zu benachrichtigen, nachdem du das Grab und das Zeugnis der Engel gehört hast. Rühr mich nicht an, die du mich verleugnest, weil ich noch nicht zu meinem Vater in den Himmel gefahren bin.

Den Ausdruck „weil ich noch nicht zu meinem Vater in den Himmel gefahren bin“ nahmen der Heilige Severus aus Antiochien und auch der Heilige Augustinus nicht wörtlich, sondern in übertragener Bedeutung, weil sie ihn schon vorher berührt hatte. Die beiden Heiligen interpretieren diesen Ausdruck wie folgt:

Rühr mich nicht an mit diesem Glauben, weil ich in deinen Gedanken noch nicht in die Höhen meines göttlichen Vaters aufgestiegen bin, sondern du vielmehr glaubst, mein Leib sei immer noch tot, und die Menschen könnten ihn tragen, wohin sie wollen.

Jedenfalls tröstete er sie und trug ihr gleichzeitig eine Botschaft auf, die sie den Aposteln zu überbringen hatte. Diese Grüße waren gar nicht notwendig. Wichtig sind die Taten, die uns das Himmelreich bringen...

14.3 Weide meine Schafe. Weide meine Lämmer

Frage:

Warum stellen wir die Führung durch Petrus in Abrede, wo doch Christus, der Herr, zu ihm sagte: „Weide meine Schafe, weide meine Lämmer.“?

Antwort:

Christus, der Herr, sagte ihm das nicht, damit er ihn als Hirten der universalen Kirche einsetzte, sondern damit er ihn einsetzte als Zweiten im apostolischen Weihegrad, den er fast verloren hatte, weil er ihn verleugnet hatte.

Mit diesem Ausspruch hatte ihn der Herr wieder den übrigen Aposteln gleichgestellt, wo sich an ihm sonst der biblische Vers bewahrheitet hätte: „**Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, der wird auch vor den Engeln Gottes verleugnet werden.**“ (Lk. 12, 9)

Natürlich hat Christus, der Herr, zu ihm gesagt: „Weide meine Schafe. Weide meine Lämmer.“

wie er ihn dreimal fragte: „**Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?**“ (Joh. 21, 15 + 17) Damit wollte er ihn daran erinnern, dass er ihn dreimal verleugnet hatte. Ebenso schwang in der Frage ein leichter Vorwurf mit, der Petrus daran erinnern sollte: „Und wenn dich alle verleugnen, so werde ich dich nicht verleugnen.“

Wir sehen auch, dass ihn Christus, der Herr, in diesem Abschnitt bei seinem alten Namen rief, den er trug, bevor er Petrus genannt wurde.

Bester Beweis dafür, dass dies alles im Ton des Vorwurfs gesagt wurde, ist, dass Petrus, nachdem ihm der Herr dreimal gesagt hatte, „weide meine Schafe, weide meine Lämmer“ traurig wurde, weil er die Absicht verstand. Hätte er diesen Ausdruck nun im Ton der Verherrlichung oder des Anvertrauens der Führung gebraucht, wäre es für Petrus ein Grund des Jubels und der Freude, nicht aber der Trauer gewesen.

Das Hirtentum ist eine Aufgabe, die der Herr auf mehrere Schultern verteilt hat, wie es aus vielen Texten der Heiligen Schrift hervorgeht. Alle Apostel sind Hirten, und auch alle Bischöfe sind Hirten, und Christus, der Herr, ist der Oberhirte aller Hirten.

14.4 Geht und sagt es den Jüngern und Petrus!

Frage:

Der Engel sprach nach der Auferstehung Christi, des Herrn, zu den beiden Marias: „Geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen.“ (Mk. 16, 7) Bedeutet die Nennung Petri beim Namen, dass er gegenüber den anderen Jüngern hervorgehoben ist?

Antwort:

Der Herr wollte tatsächlich Petrus mit einer besonderen Aufgabe betrauen, da er um seine Seele und sein Schicksal besorgt war, nachdem dieser ihn verleugnet, gelästert und geschmäht hatte.

Seinem Ausspruch: „Er kenne diesen Mann nicht“ passte der Herr seinen eigenen Ausspruch an: „Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, der wird auch ...“, der Petrus fast vernichtet hätte.

Er nannte Petrus beim Namen als eine Art Trost dafür, dass er ihn verleugnet und gesündigt hatte, vielleicht auch, weil er sich vor dem Herrn schämte, dem er nur begegnen konnte, indem er ihn besonders einlud.

Meinst du nicht, dass sich Adam nach dem Sündenfall vor dem Angesicht Gottes verbarg und sich vor einem Treffen mit ihm fürchtete? Als ihn dann Gott rief, antwortete er: „Ich habe dich im Garten kommen hören und geriet in Furcht ...“ Petrus befand sich in der gleichen Lage und musste daher namentlich gerufen werden.

Es geht hier daher nicht um die Führung oder Bevorzugung, sondern um Tröstung eines Armen ...

14.5 Von Berichten der Auferstehung und inwieweit sie übereinstimmen

Frage:

Widersprechen sich die vier Evangelien bei der Darstellung der Ereignisse der Auferstehung? Denn ein Evangelium spricht von einem Engel, das andere von zwei Engeln, ebenso unterscheiden sich die Evangelien bei den Menschen, die das Grab besucht haben.

Antwort:

Nein, es gibt keinen Widerspruch. Allerdings berichtet jedes Evangelium über einen bestimmten Besuch zu einer anderen Zeit, einer anderen Zeit als die des anderen, mit anderen Menschen...

Der erste Besuch, bei dem das Grab leer war und der Engel die Botschaft verkündete, von dem das Evangelium nach Matthäus spricht, ist der Besuch der Maria Magdalena und der anderen Maria ... dann erscheint der Herr den Jüngern aus Emmaus, dann der Besuch der Frauen (Lk. 24). Der Besuch Maria Magdalenas, bei dem sie Christus sah und ihn für den Gärtner hielt, das geschah danach (Joh. 20) ... es gab viele Besuche zu unterschiedlichen Zeiten.

Wenn es nur einen Besuch gegeben hätte, träte vielleicht ein Widerspruch auf, so sind es nun aber viele Ereignisse, Erscheinungen und Besuche.

Bücher seiner Heiligkeit Papst Schenouda III. in deutscher Sprache

- (1) Befreiung der Seele
- (2) Betrachtungen über die Auferstehung
- (3) Betrachtungen über die Bergpredigt
- (4) Betrachtungen über die Karwoche
- (5) Das geistige Wachen
- (6) Das Priestertum
- (7) Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit
- (8) Der Augenzeuge Gottes, Abba Markus, der Apostel, Evangelist, Märtyrer
- (9) Der Herr erhöre dich am Tag der Not
- (10) Die 7 Worte Christi am Kreuz
- (11) Die geistige Erweckung
- (12) Die Gottheit Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (13) Die Gottheit Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (14) Die Offenbarung der Geburt Christi
- (15) Ein Leben im Glauben
- (16) Fragen der Menschen Teil 1
- (17) Lebenserfahrungen Teil 2
- (18) Natur Christi (Version Kathedrale, Abbassia- Kairo, Ägypten)
- (19) Natur Christi (Version Kröffelbach, Deutschland)
- (20) Vergleichende Theologie
- (21) Wer ist der Mensch
- (22) Wie wir ein neues Jahr beginnen
- (23) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 1)
- (24) Worte zum geistigen Gewinn (Teil 2)
- (25) Zehn Begriffe

فاضي